Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prungs. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 134 — **Samstag, den 12. Juni** — **1926**

Der kommunistische Mißtrauensantrag im Reichstag abgelehnt

Vollendung des Bahnbaues Dortmund-Münster verlangt

Es „hagelt" nachträgliche Ordnungsrufe / Kubes Immunität aufgehoben / Vertagung des Reichstages auf den 21. Juni

Deutscher Reichstag
1. Sitzung

211. Sitzung vom Freitag, den 11. Juni, nachm. 2 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt Präsident Loebe auf die Lärmszenen in der gestrigen Sitzung zurück. Aus dem stenographischen Bericht ist ersichtlich, daß die Abgeordneten Künstler (Soz.), v. Ramin (Völk.) und Rieseberg (D.-N.) gestern unparlamentarische Zurufe gemacht haben. Präsident Loebe ruft die genannten Abgeordneten nachträglich zur Ordnung.

Nach Mitteilungen im Aeltestenrat soll Abgeordneter Dr. Rosenfeld (Soz.) seinen, durch einen Ordnungsruf gerügten, den Reichspräsidenten beleidigenden Zuruf nach dem Ordnungsruf wiederholt haben. Im Stenogramm ist der Zuruf nicht vermerkt.

Dr. Rosenfeld hat aber die Möglichkeit der Wiederholung zugegeben

und erklärt, daß er den Ordnungsruf nicht gehört habe.

Präsident Loebe fährt fort: Wegen behaarlicher Wiederholung eines schon einmal gerügten unparlamentarischen Zurufs rufe ich den Abg. Dr. Rosenfeld nochmals zur Ordnung. (Gelächter bei den Kommunisten.) Zu diesem Heiterkeitsausbruch muß ich feststellen, daß im Aeltestenrat wiederholt betont worden ist, daß die Wiederholung eines schon einmal gerügten Ausdrucks einen besonders schweren Verstoß gegen die parlamentarische Ordnung darstellt, gegen den schärfere Maßnahmen ergriffen werden müssen. (Zustimmung).

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt

das Luftfahrtabkommen mit der Botschafterkonferenz.

Das Abkommen wird ohne Debatte dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Es folgt dann

die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Regierung

Vor der Abstimmung erklärt

Abg. Müller-Franken (Soz.) kurz, daß die Sozialdemokraten, besonders auch mit Rücksicht auf die gestrige Erklärung des Abg. Guerard, sich der Stimme enthalten werden.

Dafür stimmen nur die Kommunisten. Die Sozialdemokraten enthalten sich der Abstimmung. Alle übrigen Fraktionen stimmen dagegen, sodaß der Mißtrauensantrag mit großer Mehrheit abgelehnt wird.

Es folgt der Bericht des Verkehrsausschusses über den Lippe-Seitenkanal.

Der Ausschuß hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, den Ausbau des Lippeseitenkanals von Hamm bis Lippstadt zu fördern und zu erklären, auf welche Weise sie die in ihrer Existenz aufs höchste bedrohte Binnenschiffahrt unterstützen und fördern will.

In der dann folgenden Beratung über den

Bau des Lippe-Seitenkanals

erstattete

Abg. Engberding (D. Vp.) den Bericht des Verkehrsausschusses über die Anforderung der zum Bau des Lippe-Seitenkanals von Hamm bis Lippstadt notwendigen Mittel im Reichshaushalt 1927. Der Ausschuß beantragte eine Entschließung, wonach bei dem vom Verkehrsministerium aufzustellenden Kanalbauprogramm der Ausbau dieses Kanals berücksichtigt werden soll und die Regierung erklären müsse, wie sie über die Gewährung von Krediten für Schiffsneu- und -Umbauten hinaus der Binnenschiffahrt Unterstützung und Förderung leihen will, sowie schleunigst eine Vorlage zu machen, die der Binnenschiffahrt ausreichende Kredite für Schiffsneu- und -Umbauten gegen angemessene Sicherheiten unter Vermittlung der Schiffshypothekenbanken zur Verfügung stellt. Der Ausschuß hat diese Entschließung einstimmig angenommen. Der Berichterstatter schildert eingehend die Notlage der Binnenschiffahrt und hebt besonders hervor, daß die Reichsbahn durch ihre Tarifpolitik der Binnenschiffahrt die Beschäftigung entziehe und daß Auslandsgesellschaften auf dem Rhein scharfe Konkurrenz machten. Die deutschen Kohlen würden auf französischen Schiffen verladen. Die Frachten der deutschen Schiffe seien außerordentlich niedrig. Die Staffeltarife der Reichsbahn für weite Entfernungen, sodaß die oberschlesische Kohle bis nach Hamm in das westfälische Kohlenrevier gelangen könnte, brächten der Eisenbahn keinen Nutzen. Die Reichsregierung müsse mit der Reichsbahn über diese Sachlage verhandeln, damit die Güter, die früher die Binnenschiffahrt gefordert haben, ihr erhalten bleiben. In Verbindung mit den Binnenschiffahrtskreisen ständen die Seehäfentarife, die so gehalten sein müßten, daß die deutschen Nord- und Ostseehäfen die Konkurrenz mit dem Ausland ertragen könnten. Die Staffeltarife der Reichsbahn dürften nicht auf Kosten der Binnenschiffahrt durchgeführt werden. Die Tarifhoheit stehe dem Reichsverkehrsministerium zu.

Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.) befürwortete den Ausbau des Lippe-Seitenkanals. In der preußischen Kanalvorlage von 1905 sei in dem umfassenden Kanalbauprogramm auch dieser Kanal vorgesehen worden. Alle anderen Kanäle dieses Programms seien ausgeführt, nur den Bau des Lippe-Seitenkanals habe man seit Jahren vertagt. Der Grundvermerk sei längst vollzogen. Bei diesem Bau könnten 6—7000 Arbeitslose beschäftigt werden. Die 20—25 Millionen für diesen Bau würden nutzbringend verwandt sein. Man plane zahlreiche neue aKnäle, sollte aber doch zunächst die angefangenen Bauten vollenden.

Das Haus nimmt ohne besondere Abstimmung die Ausschußentschließung an.

Weiter wird eine Vorlage verlangt, über Kreditgewährung an die Binnenschiffahrt für Schiffsneu- und -Umbauten.

Präsident Loebe erklärt unter allgemeiner Zustimmung, er werde noch heute in einer zweiten Sitzung den Rest des Arbeitsstoffes aufarbeiten lassen, sodaß

die für Sonnabend vorgesehene Sitzung erspart

werden kann.

Die Ausschuß-Entschließung wird einstimmig angenommen.

Angenommen wird weiter eine Entschließung des Verkehrsausschusses in der verlangt wird Einstellung eines Tagesschnellzugpaares auf der Strecke Berlin—Schneidemühl — Danzig, **Vollendung des Bahnbaues Münster — Dortmund,** der Bahnstrecke Verden—Rothenburg und der Bahnstrecke Hannover—Celle.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Danach sollen

60 Millionen aus der Reichsgetreidestelle

für mäßig verzinsliche landwirtschaftliche Kredite bereitgestellt werden. 15 Millionen davon sollen zu Siedlungszwecken und zur Ansässigmachung von Land- und Industriearbeitern verwandt werden

Abg. Behrens (D.-N.) beantragt, die Darlehen für die Ansiedlung von Landarbeitern auf 5 Jahre zinslos zu geben.

Abg. Rönneburg (Dem.) beantragt mit Rücksicht auf die neu eingegangenen Aenderungsanträge, die Vorlage an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Abg. Behrens (D.-N.) zieht darauf seinen Antrag zurück.

Die Vorlage wird an den Ausschuß zurückverwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Um 3,40 Uhr schließt Präsident Loebe die Sitzung und beruft sogleich eine neue Sitzung auf 3,50 Uhr ein.

2. Sitzung

212. Sitzung vom 11. Juni, nachmittags 3.50 Uhr.

Auf der Tagesordnung der zweiten Sitzung steht zunächst der Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über die Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten.

Während der Ausschuß in allen übrigen Fällen die Verweigerung der Genehmigung zur Strafverfolgung beantragt, befürwortet er die Genehmigung der Strafverfolgung des völkischen Abgeordneten Kube wegen Anstiftung zum Morde.

Abg. Stöhr (Völk.) erklärt, seine Freunde hätten selbst im Ausschuß die Genehmigung zur Strafverfolgung beantragt, damit dem Abgeordneten Kube die Möglichkeit gegeben wird, die harmlosen Verdächtigungen zurückzuweisen, denen er seit längerer Zeit seitens der Judenpresse (Gelächter links) ausgesetzt sei. Tatsächlich liege gegen Kube nichts weiter vor, als die Verleumdung eines wegen Raubmordes verurteilten Lümmels.

Ohne weitere Debatte wird gegen die Stimmen der Kommunisten der Ausschußantrag angenommen, der die

Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Kube

ausspricht.

Es folgt der Bericht des Volkswirtschaftsausschuß über die Anträge, die sich auf die Lieferungsbestimmungen der Kohlensyndikate beziehen.

Ein sozialdemokratische Antrag hatte die direkte Brennstoffbelieferung der Genossenschaften verlangt.

Ein Antrag der Bayrischen Volkspartei forderte ein Einschreiten gegen gewisse Lieferungsbedingungen der Syndikate, durch die sich die Verbraucher geschädigt fühlen.

Der Ausschuß hat die Anträge, durch die inzwischen vom Reichskohlenrat beschlossenen neuen Grundsätze für erledigt erklärt.

Abg. Rauch (Bayr. Vpt.) beantragt den Antrag seiner Partei nicht für erledigt zu erklären, sondern an den Ausschuß zurück zu verweisen.

Das Haus stimmt der Zurückverweisung zu.

Die in der ersten Sitzung von heute an den Ausschuß zurückverwiesene Vorlage über

die landwirtschaftlichen Kredite

ist statt dessen auf die Tagesordnung der neuen Sitzung gesetzt worden, nachdem sämtliche dazu gestellten Aenderungsanträge zurückgezogen worden sind.

Abg. Hörnle (Komm.) verlangt Garantien dafür, daß das mit Hilfe der Kredite verbesserte Land auch wirklich den besitzlosen Bauernsöhnen, Flüchtlingen und Landarbeitern zur Verfügung gestellt wird.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) beklagt die hohen Zinssätze von 16 bis 18 Prozent, die von landwirtschaftlichen Genossenschaften erhoben werden. (Hört! Hört!) Der Redner erhofft von der Vorlage eine lebhafte Förderung der Siedlungstätigkeit.

Abg. Rönneburg (Dem.) begrüßt die Vorlage, die mit ihr erstrebte Bodenverbesserung könne zur Errichtung des Zieles beitragen, daß Deutschland sich auf eigener Scholle ernähre. Es müsse aber die Sicherheit geschaffen werden, daß die Melioratinosdarlehen nicht ausschließlich dem preußischen Gebiete zugute kommen.

Ministerialrat Herre erklärt, die Bodenverbesserungsarbeiten werden nicht nur in Preußen, sondern im großen Umfange auch in Bayern, Oldenburg und anderen Ländern durchgeführt werden.

Die Vorlage wird dann in zweiter und dritter Beratung endgültig angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Antrages Schuldt (Dem.), der die zweimonatige Vorauszahlung der Beamtengehälter als

Einleitung zur Wiedereinführung der Vierteljahrszahlung

verlangt.

Der Haushaltsausschuß hat im Einverständnis mit dem Antragsteller statt des ursprünglichen Antrags eine Entschließung eingebracht, in der die Einstellung der Mittel in den Etat verlangt wird, die für die Wiedereinführung der Vierteljahrszahlung vom 1. April 1927 ab erforderlich sind.

Abg. Torgler (Kom.) erklärt, die Ausschußentschließung habe für die Beamten gar keinen Wert. Er nimmt den ursprünglichen Antrag Schuld wieder auf. Der Redner beantragt weiter eine Erhöhung der Gehaltszuschläge bei den Besoldungsgruppen 1 bis 9.

Die kommunistischen Anträge werden abgelehnt.

Die Entschließung des Ausschusses wird angenommen.

Nach 6 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen der deutsch-schwedische Handelsvertrag und kleinere Vorlagen.

Parlamentarischer „Coueismus"
(Pariser Brief).

Paris, den 10. Juni 1926.

Als Clemenceau noch ein einfacher Deputierter war, wurde er eines Tages von einem Bekannten gefragt: „Wird es eine Krisis geben?", worauf er erwiderte: „Sehe ich so dumm aus, daß Sie mich für einen Propheten halten?" Und als derselbe Clemenceau Ministerpräsident war, gab er einem Interviewer, der seine Berufspflicht indiskret und gewissenhaft erfüllen wollte, zur Antwort: „Es gibt Lagen, in denen man nur Dummheiten sagen kann. Ich ziehe es dann vor, das Wort — meinen Gegnern zu lassen." — Goldene Worte, gewiß! Aber die Presse lebt nicht vom Gold des Schweigens, sondern vom Silber des Redens. Alles was ein pflichtgefühlerfüllter Berichterstatter in diesem Augenblick tun kann, ist, daß er die Stimmung der Kammer erforscht, denn diese Stimmung ist ein wichtiges, ja wohl das wichtigste Moment in den Ereignissen der nächsten Zeit.

Diese Stimmung hat vielleicht am besten ein Witzbold — kein Parlamentarier, ein einfacher Parlamentsreporter — im Salon de la Paix, der schönen Wandelhalle der Kammer, gekennzeichnet, indem er riet, die Regierung sollte Herrn Coue aus Nancy kommen lassen, damit er den Deputierten seinen berühmten Heilspruch suggeriere: „Es geht von Tag zu Tag in jeder Beziehung besser." Wenn es übrigens Briand und Peret gelungen ist, eine Kabinettskrise bisher zu vermeiden, so liegt es wirklich daran, daß sie von der Einlullformel reichlich Gebrauch machten. Ein gewisser Zauber des Geheimnisses umweht noch das Programm, das der Finanzminister zur Stützung des Frankenkurses ausarbeitet. Manches ist ja schon herausgekommen und läßt vermuten, daß man nicht die Rezepte des Doktor Eisenbart — der auf französisch Caillaur heißt —, sondern das System: „Wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht naß!" anzuwenden gedenkt.

Es ist aber recht sehr zu besorgen, daß die Mittelchen, mit denen Herr Peret in einer oder zwei Wochen hervortreten wird, höchstens einen vorübergehenden Erfolg haben werden. Der Frank wird um ein paar Punkte steigen, aber dann wieder sinken. Zur richtigen Stabilisierung, die ihn doch jetzt allerhöchstens auf ein Fünftel seines Nominalwertes festsetzen könnte, fehlt es Peret an Mut. Diese Operation müßte dem „durchschnittlichen Franzosen", der noch immer in dem Glauben lebt „Frank ist Frank" recht schmerzhaft den Star stechen. Ein Wagnis, das sofort eine Krisis — sicher eine Finanzministerkrisis — nach sich ziehen würde. Briand würde man wohl behalten, denn man braucht ihn als repräsentative Figur für Genf. Er gesteht ja auch seine Inkompetenz in finanziellen Dingen ruhig ein und vertraut seinem Fachmann. Oder er macht wenigstens die Gebärde des Vertrauens, jede andere Gebärde würde auch verheerend wirken.

Unter die Gebärden muß man übrigens auch das Gerede von dem Bündnis zur Verteidigung des Franken rechnen. Es ist schon unbegreiflich, wie ein solches Bündnis zwischen Frankreich und Belgien aussehen und mit welchen Mitteln es arbeiten sollte. Und nun soll Italien sich noch anschließen, um seine Lire zugleich mit der französischen und belgischen Währung zu verteidigen. Wollen die drei Länder vielleicht auf solidarische Haftung eine Stabilisierungsanleihe emittieren? Das ließe sich allenfalls hören, wäre jedenfalls etwas Neues, das auf die amerikanischen Kapitalisten unter Umständen Eindruck machen könnte. Aber eben unter Umständen, d. h. nur dann, wenn die drei Länder ihre Militärbudgets um 50 Prozent reduzierten und nebenbei noch einige Sicherheiten, etwa in Form der Verpfändung ihrer Eisenbahnen stellten. Belgien hat sich zu dieser Verpfändung schon entschließen müssen. Für Frankreich und Italien scheint sie vor der Hand ein Ding der Unmöglichkeit. Aber auch eine finanzielle Solidarität der drei Verbündeten wäre zwar für die zwei schwächeren, Belgien und Italien, ganz angenehm, würde aber Frankreich nur in größere Verlegenheit bringen. Nein, das ist bloßes Gerede, bestimmt, das Sinken der drei Valuten etwas aufzuhalten, wohl gar vorübergehende kleine Besserungen hervorzurufen. Helfen kann Frankreich sich nur allein. Das Mittel hat Caillaux angegeben: la grande penitence, die große Buße, die vor allem in einer wesentlichen Einschränkung der Militärausgaben bestehen muß. Aber trotz allen Rehabilitierungen ist Caillaux nicht die Persönlichkeit, die gerade diesen Punkt durchführen kann. Ist überhaupt der Mann zu finden, der das kann? Kann ein Politiker der Linken, selbst wenn er eine Mehrheit in der Kammer fände, dieses Wagnis übernehmen? Eine solche Maßregel kann eben nicht mit einer Majorisierung durchgeführt werden. Nur ein Staatsmann, der auch Anhänger auf der Rechten hätte, der den Ruf mit sich

brächte, ein unerschütterlicher Verteidiger „nationaler" Interessen zu sein, könnte sich an den Abbau der Militärrüstungen wagen. Man flüstert den Namen Poincare. Er ist ein vorzüglicher Advokat, war einigemale ein guter und in Steuersachen unerschrockener Finanzminister, bisher aber kein — Staatsmann. Die, die jetzt seinen Namen murmeln, weisen auf seine jüngsten Erinnerungsbücher hin, in denen er allerdings dem traditionellen Bild, das man sich von ihm gemacht hat, widerspricht. Er verteidigt sich mit Eifer und Geschick gegen den Vorwurf Poincare-la-Guerre zu sein; er leugnet alle intimeren Beziehungen zu dem intriganten Iswolski, dem allerdings der Tod den Mund geschlossen hat. Jedenfalls hat Poincare sich durch seine Erinnerungen der Linken genähert und auf der Rechten nichts an Kredit eingebüßt. Er ist nicht „unmöglich", wie man heute vielleicht in Deutschland glaubt und es wäre politisch falsch, ihn etwa gleich mit einem Chor des Mißtrauens inbezug auf seine auswärtige Politik zu empfangen. Man müßte — abwarten.

Aus dem Reiche

Das Programm der Hindenburgreise nach Neu-Strelitz

Berlin, 11. Juni. Wie wir bereits gemeldet haben, begibt sich Reichspräsident von Hindenburg am Sonnabend vormittag mit dem fahrplanmäßigen D-Zug um 8,20 Uhr ab Stettiner Bahnhof nach Neustrelitz, wo er um 10,02 Uhr eintrifft. Auf dem Bahnhof in Neustrelitz wird den Reichspräsidenten mit seiner Begleitung Staatsminister Dr. Hustädt begrüßen. Vertreten sind außer dem Staatsminister die Vertreter der Reichs- und Landesbehörden. Nach der Ueberreichung eines Blumenstraußes fährt der Reichspräsident durch die Straßen der Stadt zum Schloß. Im Rathaus findet eine kurze Begrüßung namens der Landeshauptstadt Neu-Strelitz durch Oberbürgermeister Dr. Heipertz statt. Vor dem Schloß wird der Reichspräsident die Front der Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870-71, die dort Aufstellung genommen haben, abschreiten. Anschließend nimmt der Reichspräsident die Meldung der in Mecklenburg-Strelitz ansässigen Generäle der alten Armee entgegen. Am Schloß empfängt Minister Schwabe den Reichspräsidenten und übernimmt die Vorstellung der Spitzenvertreter der staatlichen und anderen Behörden. Um 12 Uhr mittags findet im Schloß ein Essen statt, bei dem Staatsminister Dr. Hustädt und der Reichspräsident Ansprachen halten werden. Um 3.30 Uhr nachmittags begibt sich der Reichspräsident mit der ganzen Begleitung im Auto nach Schloß Hohen-Zieritz. Daselbst Besichtigung des Sterbezimmers der Königin Luise und Rundgang durch den Park. Kurz vor sechs Uhr abends nehmen die Innungen, Korporationen, Vereine und sonstigen Verbände Aufstellung zum großen Festzuge, für den der Reichspräsident vom Balkon des Schlosses aus danken wird. Nach einem kleinen Imbiß im Schloß wird der Reichspräsident im Auto zum Bahnhof fahren. Abfahrt von Neustrelitz 7,26 Uhr abends, Ankunft in Berlin 9,05 Uhr.

Die Demokraten zu der Geschäftsordnungsreform des Reichstages.

Berlin, 11. Juni. Die demokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich gestern abend mit den Reformvorschlägen des Präsidenten Loebe zur Vereinfachung der Geschäftsführung des Reichstages. Das Ziel der Vorschläge wurde durchaus gebilligt. Es soll versucht werden, die Vorschläge möglichst bald im Geschäftsordnungsausschuß zur Erörterung zu bringen.

Der Unterausschuß für Anleiheablösung.

Berlin, 11. Jui. Im Unterausschuß des Haushaltsausschusses des Reichstages für die Frage der Anleiheablösung wurde heute beschlossen, auf die Länder einzuwirken, daß auf dem Gebiete der Kommunalanleihen vor Abschluß der Verhandlunngen des Unterausschusses keine Maßregeln getroffen werden, die der bei Erlaß des Anleiheablösungsgesetzes in Aussicht genommenen individuellen Aufwertung der Gemeindeanleihen widersprechen könnten.

Besprechung der Reichsregierung mit den Führern der Regierungsparteien über Zollfragen.

Berlin, 11. Juni. Im Reichstag fand heute nachmittag eine Besprechung der Reichsregierung mit den Führern der Regierungsparteien über Zollfragen statt Für den Abend ist eine Kabinettssitzung vorgesehen.

Ministerialdirektor Posse in Berlin

Das Handelsprovisorium mit Frankreich.

Berlin, 11. Juni. **Der Leiter der deutschen Delegation bei den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris, Ministerialdirektor Posse, ist in Berlin eingetroffen.**

Die Reichsregierung hatte Ministerialdirektor Posse angesichts der jüngsten Entwickelung der genannten Verhandlungen zur Berichterstattung nach Berlin berufen. Wie wir erfahren, wird Ministerialdirektor Posse bereits heute abend in der Kabinettssitzung zum Vortrag erscheinen. Ob das Kabinett schon heute einen Beschluß fassen wird, inwieweit dem französischen Antrag auf Abschluß eines Provisoriums zugestimmt werden soll, ist noch ungewiß.

Eine deutschnationale Interpellation zur Hauszinssteuer im Reichstag.

Berlin, 11. Juni. Im Reichstag ist eine deutschnationale Interpellation eingegangen, die auf die Ueberspannung der Hauszinssteuer hinweist und eine sofortige Neuregelung des Finanzausgleiches mit den Ländern fordert.

Aufhebung von Fütterungsvorschriften für Schlachtviehmärkte.

Berlin, 11. Juni. Die am 21. Januar 1915 aus Gründen der Futtermittelersparung erlassenen Vorschriften über das Füttern der Tiere auf Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen sind durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 30. Mai 1926 mit Wirkung vom 1. Juli 1926 aufgehoben.

Aufruf zum Volksentscheid

Berlin, 11. Juni. Eine große Anzahl nationalgesinnter Männer und Frauen erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem es u. a. heißt:

Ernste Sorge um Deutschlands Zukunft treibt uns, dem deutschen Volke in letzter Stunde zu sagen, daß dieser frivole Volksentscheid eine schwere Krise heraufbeschwören muß, wenn der sozialistisch-kommunistische Anschlag gegen das Privateigentum zum Ziele führen sollte. Die gewissenlose Agitation der Linksradikalen hat sich an ein falsch verstandenes soziales Empfinden und an die Begehrlichkeit der Massen gewandt, und damit das eigentliche politische Ziel dieses revolutionären Kampfes zu verschleiern versucht. In Wahrheit geht es nicht um das Vermögen der Fürsten, sondern um den Grundsatz des Privateigentums. Das deutsche Volk dauf nicht zulassen, daß ein Ausnahmegesetz die verfassungsmäßigen Rechte deutscher Staatsbürger beseitigt. Es ist vaterländische Pflicht, alle diejenigen zur Besinnung zu mahnen, denen eine ruhige Fortentwicklung Deutschlands am Herzen liegt. Je geringer die Beteiligung am Volksentscheid, je geschlossener die Abwehrfront gegen die kommunistischen Enteignungsversuche, desto eher wird das deutsche Volk aus seinen inneren Krisen wieder zu ruhigerer Entwicklung kommen. Deshalb bleibe jeder am 20. Juni der Abstimmung fern.

Der Aufruf ist unterschrieben von zahlreichen Führern des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens. U. a. haben unterschrieben: die Landbundpräsidenten Hepp und Graf Kalckreuth, Margarete Behm, Professor Bier, Geheimrat von Bode, Paul Oskar Höcker, Dr. Jarres, Ladendorff, General v. Lettow-Vorbeck, Freiherr v. Lüninck, v. Mackensen, v. Papen, Dr. Rießer, Franz Seldte, Dr. v. Siemens, Oswald Spengler, Admiral Scheer, Gouverneur Schnee, Dr. Scholz, Dr. Schmidt, Vors. des Reichsbundes vaterländischer Arbeitervereine.

Der Bericht des Untersuchungsausschusses für Kriegsfragen.

Berlin, 11. Juni. Dem Reichstag ist jetzt ein Bericht des Untersuchungsausschusses für die Kriegsfragen, dessen vier Unterausschüsse bereits seit mehreren Jahren tagen, zugegangen, der eine Uebersicht über seine bisherigen Arbeiten und den weiten Arbeitsplan gibt. Ferner ist im Reichstage ein Antrag der Bayrischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, **für die durch das katastrophale Hochwasser im Gebiet der Donau und ihrer Nebenflüsse schwer geschädigten Bewohner Mittel zur Gewährung von Vorschüssen und zinslosen Darlehen im Benehmen mit den zuständigen Landesregierungen schleunigst bereitzustellen.**

800 000 Flugkilometer zurückgelegt

Der regelmäßige Luftverkehr im Monat Mai

Berlin, 11. Juni. Im zweiten Flugbetriebsmonat der Deutschen Lufthansa wurde der Ausbau des vorgesehenen Streckennetzes beendet. Die Wetterverhältnisse, von den der Luftverkehr immer noch in gewisser Beziehung abhängig ist, waren im Mai ungünstiger als im Vormonat. Man kann die Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit als sehr gut bezeichnen; das gleiche darf man von der Pünktlichkeit sagen. Es wurden auf 46 Strecken mit einem Flugzeugpark von 104 Flugzeugen zirka 800 000 Flugkilometer zurückgelegt. 5959 flugplanmäßige Teilstrecken, d. h. zwischen Start und Landung, sind durchflogen worden. Im ersten Flugbetriebsmonat April durchflogen die Flugzeuge der Lufthansa 411 560 Kilometer im planmäßigen Verkehr. Vergleicht man die planmäßig zu fliegenden Luftkilometer, so bedeutet das eine Regelmäßigkeit von 98,7 Prozent. Auch im zweiten Flugbetriebsmonat hatten sich keine Unglücksfälle ereignet. Es sind weder Menschenleben zu beklagen noch Verletzungen von Passagieren vorgekommen. Vom Standpunkt der Sicherheit aus betrachtet, hat der Luftverkehr der ersten beiden Monate mit einem Sicherheitsergebnis von 10 Prozent die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt.

Anschluß des Saargebietes an das mitteleuropäische Verkehrsflugnetz.

Saarbrücken, 11. Juni. Der Abschluß des deutsch-französischen Luftfahrtsabkommens in Paris hat für das Saargebiet endlich die Voraussetzung geschaffen, den seit langem erstrebten Anschluß an das mitteleuropäische Verkehrsnetz zu vollziehen. Es besteht begründete Aussicht, in absehbarer Zeit einen Luftverkehr von Saarbrücken nach dem Rhein zu eröffnen, wenn auch ein genauer Zeitpunkt sich zur Stunde noch nicht bestimmen läßt. Es bedarf zunächst noch Verhandlungen des Reiches mit der Saarregierung und der Rheinlandkommission wegen Regelung des Ueberfluges, doch darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß mit der Aufräumung der prinzipiellen Hindernisse durch das Pariser Abkommen diese Verhandlungen nur formaler Natur sind und sich reibungslos entwickeln werden. Die für den Luftverkehr in erster Linie in Frage kommenden Strecken sind die Verbindung Saarbrücken—Frankfurt a. M. mit Anschluß an Berlin, Saarbrücken—Köln mit Anschluß nach dem Ruhrgebiet und Saarbrücken—Karlsruhe bzw. Mannheim mit Anschluß nach München.

Deutschland soll Elektrizitätswerke bauen

Paris, 11. Juni. Der Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, hielt gestern auf einem Bankett der Vereinigung der französischen Elektrizitätsgesellschaften eine Rede, in der er auf das Zusammengehen von Frankreich und Deutschland bei der Ausführung von Nutzbauten zu sprechen kam. Insbesondere denkt de Monzie daran, große Elektrizitätswerke ausführen zu lassen. Er erklärte, daß Deutschland 1929 2,5 Milliarden Goldmark bezahlen müßte, 1926 würde Frankreich bereits 600 Millionen Goldmark erhalten. Mit reinen Naturallieferungen, Kohlen, Stickstoffen, chemischen Produkten usw. würde man diesen Betrag nicht aufbringen können, weshalb man wohl große Werke ausführen müßte. De Monzie glaubt, daß die in der letzten Zeit stattgehabten deutsch-französischen Besprechungen ein Verfahren ermöglichen werden, das Frankreich und Deutschland zusammenarbeiten ließe und er teilte mit, daß bereits mehrere Projekte ausgearbeitet wurden, von denen eines bereits in der nächsten Zeit ins Leben treten solle.

Das Republikschutzgesetz vor dem Rechtsausschuß

Berlin, 11. Juni. Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute nochmals mit dem völkischen Antrag auf Aufhebung des Republikschutzgesetzes. Nach ausgedehnter Debatte wurde der Antrag abgelehnt, dagegen ein Antrag Dr. Rosenfeld (Soz.) angenommen, wonach im Republikschutzgesetz die Abschnitte vier und fünf im Zusammenhang mit § 7 gestrichen werden, die die Teilnahme an geheimen Verbindungen und den Waffenbesitz behandeln. Bei diesen Vergehen muß dann nicht mehr auf Zuchthaus erkannt werden.

General von Seeckt in Ostpreußen.

Königsberg, 11. Juni. Am Freitag traf der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, in Begleitung des Oberbefehlshabers des Gruppenkommandos 1, General von Loßberg, und einiger höherer Offiziere auf dem Truppenübungsplatze Arys ein, um die Reiterregimenter 1 und 2 zu besichtigen.

Zum Fall Lessing

Rektor und Senatsmitglieder in Berlin.

Hannover, 11. Juni. Der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Oesterlin, und einige Mitglieder des Senats haben sich nach Berlin begeben, um über den Fall Lessing mit dem Kultusminister zu verhandeln.

Professor Lessing im Kultusministerium.

Berlin, 11. Juni. **Nachdem gestern Rektor und Professoren der Technischen Hochschule im Kultusministerium empfangen worden sind, hat heute Prof. Dr. Lessing im Ministerium vor dem zuständigen Referenten seinen Standpunkt dargelegt.**

Neue Vernehmung Kutiskers in seiner Wohnung

Berlin, 11. Juni. Im Kutiskerprozeß begab sich heute das Gericht zu einer zweiten formalen Verhandlung in die Wohnung Kutiskers. Der Vorsitzende nahm die Vereidigung der Zeugen Dr. Engelbert, Dr. Rühe und Dr. Hellwig vor. Die Mitwirkung Iwan Kutiskers an der Verhandlung beschränkte sich darauf, daß er der Vereidigung nicht widersprach. Als Dr. Rühe als letzter vereidigter Zeuge den Schluß der Eidesformel sprach: „So wahr mir Gott helfe", erlitt Kutisker einen krampfartigen Anfall. Unter dem Zureden seiner Gattin und des Gerichtsarztes Professor Strauch, beruhigte er sich aber schnell. Die nächste Sitzung wird am Dienstag kommender Woche wieder im Krankenzimmer Kutiskers stattfinden.

Auflösung des bayerischen Landtages beantragt

München, 11. Juni. Im Zusammenhang mit der Ablehnung des Verfassungsantrages waren bereits gestern die Gerüchte von der Möglichkeit der Auflösung des bayerischen Landtages verbreitet. Heute vormittag hat nun die unter Führung Dr. Buttmanns stehende national-sozialistische Gruppe folgenden Antrag im Landtag eingebracht: „Der Landtag beschließt gemäß § 31 der Verfassungsurkunde unverzüglich seine Auflösung".

Keine Auflösung des Bayerischen Landtages.

München, 11. Juni. **Ueber die heutige Koalitionssitzung im bayerischen Landtag verlautet, daß die Koalitionsparteien übereingekommen sind, den von den Nationalsozialisten eingebrachten Antrag auf unverzügliche Selbstauflösung des Landtages abzulehnen.**

Aus dem Auslande

Streckung des Brotgetreides in Frankreich

Paris, 11. Juni. Das französische Landwirtschaftsministerium beschäftigt sich eingehend mit der Frage einer Streckung des Brotgetreides, um trotz der schlechten Inlandsernte eine starke Einfuhr von Auslandsgetreide unnötig zu machen. Vor allem werden Versuche von Mais- u. Manickmehl gemacht. Beide Produkte können in genügender Menge aus den französischen Kolonien eingeführt werden.

Noch keine Einigung zwischen Briand und Franklin Bouillon

Paris, 11. Juni. Der Gesetzentwurf zwischen Briand und dem Führer des rechten Flügels der Radikalsozialisten, Franklin Bouillon, scheint noch nicht ausgeglichen zu sein. Nach dem „Avenir" wird Franklin Bouillon heute morgen eine neue Besprechung mit Briand haben. Das „Echo de Paris" glaubt, daß die Radikalsozialisten sehr unzufrieden mit der Haltung der Minister seien, die den Mißerfolg der Erhöhung der parlamentarischen Bezüge herbeigeführt hätten. Die Regierung wolle die Mißstimmung unter den Radikalen beseitigen und die Vorlage über die Erhöhung der parlamentarischen Entschädigung noch vor den Ferien wieder einbringen. Vorher werde jedoch eine Vorlage zur Erhöhung der Beamtengehälter zur parlamentarischen Erledigung kommen.

Der Streit zwischen Lloyd George und Asquith

London, 11. Juni. Wie der politische Korrespondent der „Westminister Gazette" berichtet, wird Lloyd George in Zukunft zu den Sitzungen und Besprechungen des liberalen Schattenkabinetts nicht mehr eingeladen werden.

Reform-Vorschläge Löbes für den Reichstag

Der Reichstags-Präsident sagt: Die Reden müssen kürzer, die Debatten lebendiger' Zwiegespräche gestattet sein

Interessante Sitzungen

Herr Löbe, der bei allen Parteien beliebte u. geschätzte Präsident des Reichstages, will das Interesse an den Reichstagsverhandlungen sowohl bei den Abgeordneten wie in der Oeffentlichkeit erhöhen, und damit das Ansehen des Parlaments im allgemeinen stärken. Er hat deshalb Reformvorschläge für die Führung der Geschäfte und den Ausbau der Plenarsitzungen ausgearbeitet, die er den einzelnen Reichstagsfraktionen zur Begutachtung eingereicht hat.

Der Präsident will die Zahl der Vollsitzungen des Reichstages auf das geringste Maß herabmindern, auch die Länge der Sitzungen soviel als möglich verringern. Er will die Debatten dadurch interessanter gestalten, daß er das Wort, nicht wie bisher, den Rednern nach der Stärke ihrer Fraktionen erteilen will, sondern er hält es für richtig, möglichst einen Befürworter mit einem Gegner der besprochenen Vorlage abwechseln zu lassen.

Höchstens eine halbe Stunde

Löbe will die Redezeiten für die einzelnen Abgeordneten möglichst verkürzen. Mit Ausnahme von ganz wichtigen Verhandlungen soll der Redner im allgemeinen mit einer halben Stunde Redezeit auskommen.

Unter den Vorschlägen des Präsidenten befindet sich auch eine aus der französischen Kammer übernommene Anregung. Es soll den Abgeordneten gestattet werden, längere Einwendungen gegen den Redner vorzubringen, bei denen der Redner seine Ausführungen unterbrechen muß, aber sofort darguf erwidern darf. Das Wort zu einer solchen längeren Entgegnung muß natürlich vom Präsidenten erteilt werden. Der betreffende Abgeordnete, der unterbrechen will, muß dies dem Präsidenten durch Erheben von seinem Sitze deutlich machen.

In einem Berliner Blatt wurde als ein Vorschlag des Präsidenten auch der Abbau von Abgeordneten genannt, die das Alter von 65 Jahren überschritten haben. Präsident Löbe hat uns ermächtigt mitzuteilen, daß diese Angabe des erwähnten Blattes völlig falsch ist. Er hat niemals sich für eine Altersgrenze, auch bei Abgeordneten, ausgesprochen. Im Gegenteil, er ist durchaus der Auffassung, daß diese Frage nicht einheitlich und verallgemeinernd geregelt werden kann, sondern nur von Fall zu Fall. Er bittet uns darauf hinzuweisen, daß in den Parlamenten von je alte erfahrene Abgeordnete die Führung gehabt haben. Es sei nur an die „kleine Exzellenz" Windthorst erinnert. Aber auch im gegenwärtigen Reichstage hat z. B. bis zu dem vor kurzem erfolgten Tode der über 80 Jahre alte Abgeordnete Spahn ganz ausgezeichnete parlamentarische Arbeit verrichtet. Präsident Löbe wies auch besonders darauf hin, welch hohe Zierde der volksparteiliche Abgeordnete Professor Dr. Kahl, trotz seines Alters für den gegenwärtigen Reichstag bedeutet.

Neben dem Präsidenten Löbe hat auch der deutschnationale Abgeordnete von Freytag-Loringhoven Vorschläge eingereicht, die zur Verbesserung der parlamentarischen Arbeiten dienen sollen. Dieser Feind des parlamentarischen Systems will in der Praxis die Verhandlungen des Reichstages dadurch anziehender gestalten, daß er einen Unterschied zwischen Geschäftssitzung, in der die Vorlagen kurz geschäftsmäßig beraten werden, und sogenannten Debattesitzungen macht, in denen die Abgeordneten ihrer Lust, große, für die Wirkung nach außen bestimmte Reden zu halten, ausgiebig frönen können.

— und die Fraktionen?

Zu irgendwelchen Vereinbarungen zwischen den Fraktionen und dem Reichstagspräsidenten ist es bisher nicht gekommen. Die Fraktionen erörtern die Fragen und es treten dabei natürlich große Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Abgeordneten zutage. Ob der Wunsch des Präsidenten Löbe, beim Wiederzusammentritt des Reichstages Ende Oktober oder Anfang November, endgültige Entscheidungen der Fraktionen vorzufinden, erfüllt wird, steht noch dahin. Wünschenswert wäre es, damit der Geschäftsordnungsausschuß möglichst bald alle diese Fragen einer endgültigen Lösung entgegenführen kann.

Wachsende Sympathie für Bethlen in Ungarn

Budapest, 11. Juni. Der tätliche Angriff gegen Bethlen in Genf hat in ganz Ungarn große Entrüstung hervorgerufen. Auch die Opposition weist darauf hin, daß der niederträchtige Anschlag die Autorität Bethlens nur stärken werde. Die Presse schreibt, der erbärmliche Bubenstreich werde vom ungarischen Volk und von allen Kreisen des Auslandes verurteilt. Das Parlament bereitet einen demonstrativen Empfang für Bethlen vor.

Unruhen in Kongreßpolen

Warschau, 11. Juni. In dem Eisenwerk von Ostrowiece im südlichen Kongreßpolen kam es gestern zu schweren Arbeiterausschreitungen. Eine aufgeregte Menge belagerte sechs Stunden lang das Polizeikommissariat und versuchte es zu stürmen. Bei den sich hierbei abspielenden Kämpfen wurden fünf Personen getötet und 16 verletzt. Erst zwei aus Sandomir herbeigeholten Pionierkompagnien und zahlreichen mobilisierten Polizeikräften gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Kämpfe italienischer Truppen in der Cyrenaica

Paris, 11. Juni. Nach einer Havas-Meldung haben die italienischen Kolonialtruppen mit Unterstützung von zwei Kolonnen Panzerautos in der Cyrenaica ein Lager der Aufständischen vernichtet und dabei mehrere Karawanen erbeutet. Die Aufständischen sollen 168 Tote auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben. Die Beute der italienischen Truppen auf dem Schlachtfelde soll sehr groß sein. Die Operationen der Italiener wurden durch Flugzeuge unterstützt.

Deutschland und die Tagesordnung des Völkerbundsrats

Berlin, 11. Juni. In Berliner gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß mit der Erklärung der brasilianischen und des spanischen Delegierten in der gestrigen Ratstagung dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in der Septembertagung der Weg geebnet ist, nach der Erklärung des spanischen Delegierten, daß Spanien die Abänderung zu Artikel vier der Satzungen ratifizieren würde, wenn die Bundesversammlung mit Zweidrittelmehrheit den von der Studienkommission vorgeschlagenen Wahlmodus beschließe. Brasilien wünscht offenbar mit seinem Ausscheiden aus dem Rat im September eine Erklärung zu vermeiden, die, ähnlich wie im März, den Eintritt Deutschlands in den Rat verhindern würde. Voraussichtlich wird der Präsident des Rats sich mit dem Präsidenten der Studienkommission, Motta, darüber verständigen, ob nunmehr noch vor der Septembertagung die Studienkommission zur zweiten Lesung der Ratsfrage zusammentreten soll.

Die brasilianische Absage an den Völkerbund

Berlin, 11. Juni. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Genf: In einer offiziellen Note an den Völkerbundsrat, die erheblich weiter geht als die gestrigen Erklärungen Mello Francos, führt die brasilianische Regierung aus, daß man im Begriff stehe, eine Liga fast ausschließlich europäischer und jedenfalls nicht amerikanischer Großmächte zu schaffen, die von dem ursprünglichen Völkerbund ganz verschieden sei. Brasilien könne die ihm zugeschriebene Absicht nicht als richtig erkennen, und es müsse im Gegenteil die Aufmerksamkeit auf die Gefahr lenken, die jetzt dem Völkerbund droht. Es bleibt seinerseits den amerikanischen Idealen treu, ohne die man niemals dazu kommen werde, den Rüstungswettlauf zu beschränken, noch jemals die Kraft haben werde, den Angriffskrieg als ein internationales Verbrechen zu bestrafen und des gewaltsame Verfahren durch das Verfahren obligatorischer Schiedsgerichtsbarkeit zu ersetzen. Die Note schließt mit folgendem Satz: „Brasilien hat, schmerzlich bewegt, aber mit der Ruhe des Bewußtseins unerläßlicher Pflichterfüllung von seinem Vorrecht Gebrauch gemacht, und es hätte gewünscht, daß man seine Absicht verstände und ihm Genugtuung gebe. Jedoch hat es im anderen Falle niemals die Absicht gehabt, auf dem Veto unbedingt zu bestehen. Da die gegenwärtige Vierteljahrstagung des Rats die letzte vor der Septembervers ammlung des Völkerbundes ist, verzichtet Brasilien in diesem Augenblick auf den Sitz als nichtständiges Mitglied im Rate. Entsprechend dem Schlußabsatz des Artikels 1 des Völkerbundspakts steht es nunmehr bei Brasilien zu gegebener Zeit dem Völkerbundssekretariat die Entschließung mitzuteilen, daß es die Ehre ablehnt, dem Völkerbund anzugehören, auf die es immer den größten Wert gelegt hat.

Die südamerikanischen Staaten und der Völkerbund

Newyork, 11. Juni. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, hat sich die brasilianische Regierung an alle südamerikanischen Staaten mit dem Ersuchen gewandt, dem Beispiel Brasiliens zu folgen und nicht mehr an den Arbeiten des Völkerbundes teilzunehmen, da dieser sich über die berechtigten Wünsche aller südamerikanischen Staatenhinweggesetzt habe. — Wie es heißt, sollen schon Zustimmungserklärungen vorliegen.

Ein Friedensfühler der englischen Bergarbeiter?

Vor gesetzlicher Regelung der Arbeitszeit

London, 11. Juni. Der Bergarbeiterverband hat gestern ein Manifest veröffentlicht, in dem er nochmals seinen früheren Standpunkt klar macht und eine Intervention der Regierung anregt, um eine Regelung in der Kohlenindustrie herbeizuführen. Die Presse gibt im allgemeinen den Eindruck wieder, daß die Beendigung der Bergbaukrise bevorstehe. Der parlamentarische Korrespondent des Daily Telegraph spricht von einer Mitteilung der Regierung, daß sie gesetzgeberische Maßnahmen zur Durchführung der Arbeiten der Kohlenkommission vorbereite. Bei der Regierungspartei des Unterhauses besteht der lebhafte Wunsch, daß die Regierung unverzüglich eine Gesetzesvorlage einbringen möge, auf Grund deren in den Bergwerken mehr als 7 Stunden gearbeitet werden könnte. Der Kriegsminister äußerte gestern in einer Rede, seines Erachtens sei der Zeitpunkt gekommen, in dem die Regierung die Hindernisse für eine Wiederaufnahme der Arbeit durch gesetzgeberische Maßnahmen beseitigen müsse.

London, 11. Juni. Daily Telegraph meldet, daß der Bergarbeiterstreik möglicherweise durch die Bergarbeiter selbst, und nicht durch ihre Führer beendet werden würde, indem immer mehr Arbeiter zur Arbeit zurückkehren würden. Er weist auf das Beispiel eines Bergwerkes in Nottinghamshire hin, wo gestern 500 Bergleute zur Arbeit zurückgekehrt seien.

Die russischen Hilfsgelder für die Bergarbeiter

Von einer diplomatischen Aktion Englands

London, 11. Juni. Die Mitteilung, daß die Regierung wegen der Sendung russischer Streikgelder nach England einzugreifen gedenkt, findet bei der Daily Mail und der Morningpost lebhaften Beifall. Erstere behauptet als einziges Blatt, das Foreign Office habe bereits ein Protestschreiben wegen der Unterstützungen für die Bergarbeiter abgesandt. Ferner meldet das Blatt, ein Kabinettsausschuß, dem Lord Birkenhead und die juristischen Berater der Krone angehörten, sei eingesetzt, um die russischen Ueberweisungen an die englischen Arbeiter zu prüfen. Die Morningpost sagt, daß, wenn die Regierung Maßnahmen beschließen werde, die die richtige Antwort auf die der Regierung durch ihre Feinde zugefügten Schäden wäre, dann würde sie durch eine gleiche nationale Begeisterung gestützt werden, wie während des Streiks. Daily News sagt, es sei wohl so gut wie sicher, daß ein Protest bei der Sowjetregierung erfolgen werde. Im amtlichen Kreisen hoffe man, daß ein solcher Schritt sich als wirksam erweisen werde, weil die Anzeichen sich mehrten, daß die russische Regierung neue Verhandlungen wünsche. Der Lloyd George nahestehende Daily Chronicle wirft der Regierung vor, sie suche ein Gespenst des russischen Geldes hervorzuzaubern, um die öffentliche Meinung von der augenblicklichen Krise und ihrer eigenen Untätigkeit abzulenken.

London, 11. Juni. Verschiedene Blätter berichten, daß der russische Geschäftsträger und sein Sekretär an dem gestrigen offiziellen Empfang im Buckingham-Palast teilgenommen haben, wo sie in der alten Tracht erschienen seien, und zwar in Kniehosen und mit Juwelen besetztem Degen.

Die Sowjetregierung über die Hilfsgelder für England

Moskau, 11. Juni. Die Debatte über die russischen Hilfsgelder im Londoner Parlament für die streikenden Bergarbeiter hat die Sowjetregierung veranlaßt, ihren Bevollmächtigten in London anzuweisen, dem Foreign Office mitzuteilen, daß es sich um Gelder privater Organisationen handelte, mit denen die Regierung nichts zu tun habe.

Englischer Protest gegen die russischen Geldsendungen

London, 11. Juni. Die englische Regierung hat heute an die Sowjetregierung eine Note gerichtet, die sich mit den von Rußland nach England geleiteten Geldwendungen zur Unterützung des Generalstreiks befaßt.

In unterrichteten Kreisen wird erklärt, sie enthalte einen Protest gegen die durch nichts zu entschuldigende Einmischung Rußlands in die inneren Angelegenheiten Englands. Die englische Regierung stellt fest, das der Generalstreik in England nicht ein wirtschaftlicher Konflikt gewesen sei, sondern daß durch ihn versucht werden sollte, das Regierungssystem des Landes zu ändern.

Kein Mißtrauensantrag der englischen Arbeiterpartei

London, 11. Juni. Die Unterhausfraktion der Arbeiterpartei faßte gestern den Beschluß, von der Forderung eines Mißtrauensvotums Abstand zu nehmen. Sie will am kommenden Dienstag die Bergbauetatsvorlage ablehnen und eine Debatte über die Lage im Bergbau verlangen.

Allerlei aus aller Welt

Eine Jubiläumsfeier der Rheinschiffahrt

Köln, 11. Juni. Zu der heutigen 100jährigen Jubiläumsfeier der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft sind als Ehrengäste erschienen, die Reichsminister Krohne und Dr. Brauns, Staatssekretär Doenhoff, Reichskanzler a. D. Dr. Luther, Landeshauptmann Horion, die Oberbürgermeister zahlreicher Städte wie auch Vertreter der verschiedenen Behörden und führende Persönlichkeiten aus Handel und Industrie. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat wegen dringender Regierungsgeschäfte im letzten Augenblick abgesagt. Der Festakt findet auf dem festlich geschmückten Dampfer „Blücher" statt. Anschließend erfolgt auf dem neuen Dampfer „Vaterland" die Festfahrt von Köln nach Linz. Die die Rheinufer säumenden Ortschaften hatten sich zur Begrüßung des Dampfers festlich geschmückt.

Das Urteil gegen den Landwirt Paul Jakoby vom Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt.

Leipzig, 11. Juni. Vor dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts wurde gestern die Revision des Landwirts Paul Jacobi aus Münster in Westfalen nach längerer Beratung verworfen. Jacobi war wegen Totschlages am 12. Mai 1926 vom Schwurgericht in Münster zu zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Er hatte am 19. Oktober 1924 seine Geliebte erschossen, als sie ihn widerholt an sein Heiratsversprechen erinnerte, da das Liebesverhältnis nicht ohne Folgen geblieben war. An dem Versuch, sich selbst zu entleiben, war Jacobi gehindert worden.

Tödlicher Autounfall.

Königsberg, 11. Juni. Ein schwerer Autounfall ereignete sich heute früh in der Nähe von Königsberg. Der Besitzer des Königsberger Münzpalastes, Arndt, hatte eine Autofahrt mit einer etwa 20jährigen Dame unternommen. Bei der Rückfahrt nach Königsberg, bei der die Begleiterin des Arndt das Steuer führte, fuhr der Wagen mit großer Geschwindigkeit gegen einen Chausseebaum, der durch den Anprall entwurzelt wurde. Arndt wurde nur leicht verletzt, während seine Begleiterin bald darauf an den Folgen der Verletzungen starb. Arndt ist kurz nach dem Unfall geflüchtet.

Die Einweihung der Zugspitzenbahn verschoben

Innsbruck, 11. Juni. Die feierliche Eröffnung der Zugspitzenbahn wird nicht am 14. Juni, sondern um etwa 14 Tage später stattfinden. Durch das außergewöhnlich ungünstige Wetter der letzten Wochen wurden die Arbeiten sehr beeinträchtigt. Der genaue Termin für die Eröffnung wird demnächst bekanntgegeben werden.

Eine Theatergruppe verunglückt.

London, 11. Juni. Der Schnellzug zwischen Sydney und Brinsbaue in Australien entgleiste und stürzte von einer zwölf Meter hohen Brücke ab. Fünf Personen wurden getötet und 40 verletzt. Es handelt sich durchweg um Mitglieder einer auf Gastreisen befindlichen Londoner Operettengruppe, die in Australien den Londoner Schlager „Katja" spielte.

Humor

Singe, wem Gesang gegeben

Ein vielbeschäftigter Kaufmann, der länger in seinem Büro festgehalten wurde, kommt in hastender Eile eine halbe Stunde nach Beginn des Konzerts an die Garderobe gestürzt. Der Logenschließer verweigert ihm den Eintritt mit den Worten: „Das Konzert hat längst begonnen, und die Sängerin ist schon bei der dritten Nummer. Ich kann Sie nicht mehr hineinlassen." Der Konzertbesucher verlegt sich aufs Bitten und schwört, daß er so leise hineingehen wolle, daß keiner der Hörer gestört werde. „Ach, darum handelt es sich garnicht", sagt der Logenschließer, „aber wenn die Leute im Saal sehen, daß die Tür auf ist, bleibt keiner drin."

Letzte Drahtmeldungen

Berufung der Staatsanwaltschaft im Lützow-Prozeß.

Berlin, 12. Juni. Auf Weisung des Oberstaatsanwalts hat der Anklagevertreter im Lützowprozeß gegen das freisprechende Urteil des erweiterten Schöffengerichts Lichterfelde vorsorglich in sämtlichen Anklagefällen Berufung eingelegt.

Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Maihälfte.

Berlin, 12. Juni. Die Statistik der Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Maihälfte läßt keine nennenswerte Veränderung des Arbeitsmarktes erkennen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 425 000 auf 1 421 000 gefallen, diejenige der weiblichen von 318 000 auf 324 000 gestiegen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) von 1763000 auf 1754000 zurückgegangen.

Blutige Zusammenstöße in Prag

Prag, 12. Juni. Gestern abend kam es im Anschluß an die von Sozialisten und Kommunisten veranstalteten Protestversammlungen gegen die neuen Zollgesetze zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei. Die Menge wurde zum Stadtpark abgedrängt. Als hier aus ihr scharfe Schüsse auf die Polizei abgegeben wurden, wodurch 13 Polizeibeamte teils schwer verwundet sind, ging die Polizei mit dem Gummiknppel vor. Bei der Säuberung wurden zahlreiche Personen verletzt und mehrere Hundert verhaftet. Da eine sehr erregte Stimmung bis in die Nacht hinein anhielt, wird mit weiteren Zwischenfällen gerechnet. Militär steht alarmbereit.

Ein Einbruch im englischen Kriegsministerium vereitelt

London, 12. Juni. Im Whitehall Gardens Westminster wurde ein Fremder, nachdem die Wächter durch geheime Signalvorrichtungen alarmiert waren, im Zimmer des Komites of imperial defense (also im Kriegsministerium) um Mitternacht unter einem Tisch verborgen gefunden. In dem Raum werden die Geheimdokumente der englischen Regierung aufbewahrt. Der Verhaftete, der durch ein Fenster eingedrungen ist, verweigert bis jetzt Angabe von Namen und Absicht.

Rußland dementiert.

London, 12. Juni. Der hiesige russische Geschäftsträger erläßt in der Presse eine Erklärung, daß die Sowjetregierung niemals irgendwie Gelder für eine Streikunterstützung nach England gesandt habe.

Neun Dampfschiffe gescheitert.

Berlin, 12. Juni. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Valparaiso: Während eines heftigen Sturmes scheiterten vier chilenische Dampfer und wurden gänzlich zerstört. Fünf Schleppdampfer gingen unter, drei wurden schwer beschädigt, mehrere Leichterschiffe sanken. Man befürchtet Verluste an Menschenleben und enorme Schäden an der Küste.

Abd el Krim kommt nach Korsika

Paris, 12. Juni. Wie Havas mitteilt, darf man nicht erwarten, daß Abd el Krim, der ein Führer der Rebellen gewesen sei, mit dem gleichen Wohlwollen behandelt werde, wie es die französische Regierung Mulay Hafid angedeihen lassen, dessen Würde als Sultan man habe respektieren müssen. Die Höhe des Abd el Krim zu belassenden persönlichen Vermögens sei noch zu bestimmen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß ein Teil seines Vermögens dazu verwendet werden wird, die Familien der spanischen Offiziere zu entschädigen, die infolge schlechter Behandlung in der Gefangenenschaft gestorben seien. Was den Ort anbetreffe, an dem Abd el Krim deportiert werden solle, so spreche man in amtlichen Kreisen von Korsika. Jedenfalls werde es Abd el Krim keinesfalls gestattet sein, auf muselmanischem Gebiet Wohnsitz zu nehmen.

Völkerwanderung zur Diamanten-Suche

London, 12. Juni. Die südafrikanische Regierung hat gestern die Ausbeutung eines neuen Diamantenfeldes freigegeben. Die Folge war, daß mehr als zehntausend Bergarbeiter aus Johannesburg einen wahren Wettlauf nach dem neuen Diamanten-Distrikt antraten.

12 Personen ertrunken.

Madras, 12. Juni. In Vizagapatau kenterte ein vollbesetztes Boot, das Passagiere landen wollte, infolge hohen Seeganges. 12 Personen ertranken, 3 wurden von der Hafenpolizei gerettet, während fünf schwimmend das Ufer erreichen konnten.

Armer Abd el Krim!



Die Gefangennahme Abd el Krims in der Phantasie der französischen Karikaturisten.

Aus der Steinzeit



„Schnell, schnell, deine Schwiegermutter wird von einem Saurier angefallen!"

„Was geht's mich an, was dem Saurier passiert?"

Der mißverstandene Revisor.

„Ich steige hier aus, um das Gefängnis zu besichtigen, Schaffner. Wann kann ich weiterfahren?" — „Ja, wie lang haben S' denn?"

Das verräterische Telefon.

A. (zum Freund): „Gib acht! Jetzt habe ich meiner Frau mitgeteilt, daß ich dich für heute mittag zum Essen mitbringen werde. Gleich wird die Antwort hier sein. — Aha!" — Antwort: „Hättest auch was Vernünftigeres tun können, als den alten Esel einzuladen!"

Beim Waschstoff macht's das schöne Muster!

In unserer Auswahl finden Sie die modernsten Erzeugnisse. Unsere kleinen Preise verschaffen Ihnen das billige Sommerkleid!



Waschmusseline 0.45
neue Muster in guter Qualität . . . Meter 0,98 0,78 0,65

Zephyr 0.54
imit. in allen Farben uni. und gestreift . . Meter 0,68 0,58

Dirndl-Zephyr 0.75
waschecht in modernen Karos . . . . . Meter 1,00

Frotté 0.95
doppelt breit, schöne Muster . . . . . Meter 1,75

Damen-Kleider

Kleider 3.25
Ia Waschmusseline in vielen modernen Dessins . . . . . .

Kleider 7.75
aus vorzüglicher Wasch-Seide, moderne Karos, Faltenform . .

Kleider 9.75
aus bestem Wollmusseline, entzückende Muster, elegante Machart

Kleider 12.05
aus prima Eolienne in vielen Modenfarben . . . . . .

Kinderkleider
in großer Auswahl

Waschseide 1.00
moderne Streifen und Karos Ia Qualitäten . Meter 3,65 2,65

Voile 1.75
bedruckt, hochmoderne Dessins 105 cm breit Meter 2,25 1,95

Woll-Musseline 1.95
in neuen Druckmustern, beste Qualitäten . . Meter 2,95 2,45

Wasch-Rips 1.95
in allen modernen Farben . . . . . Meter 2,75

Wasch-Crepe 2.25
doppelt breit in entzückenden Farben . . . . . Meter 2,75

Damen-Mäntel

Mäntel 8.95
aus Ia Covercoat, moderne Faltenform . . . . . .

Mäntel 11.95
aus eleganten Fantasiestoffen, fesche Verarbeitung . . . . .

Mäntel 17.75
aus mod. kariert. u. gestr. Moulinéstoffen, neueste Faltenform

Mäntel 27.75
aus best. Gambia, reine Wolle, 2rhg. Riegel u. Faltenf., extra billig

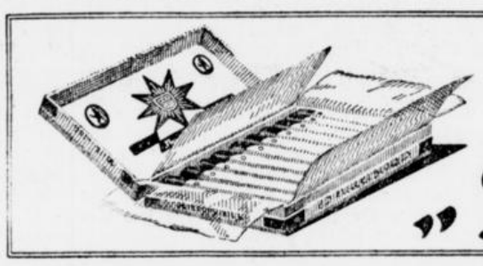
Bauer
GEGRÜNDET 1830 CASTROP FERNSPRECHER 563

CAFE SINDER CASTROP
Tel. 117 **HEINRICH BACKENECKER** Tel. 117
EIGENE KONDITOREI — EIGENE KONDITOREI
Großer Froher Abend
als Gast 2296
Edwin Siegmund
Vortragskünstler (Berlin)
MUSIK-KÜNSTLER-TRIO
Menkens-Dortmund.

Gasthof „Zur Post"
H. Haller.
Sonntag, den 13. Juni 1926
Großer Ball
Anfang 4 Uhr. 2297

Auf nach Schwerin!
Wirtschaft „Glück Auf"
Sonntag, 13. Juni 1926
ab 4 Uhr
Großer Ball
spiegelglatter Parkettboden
Es ladet freundlichst ein
2206 **Paul Degwer.**

Kolonialwarengeschäfte und Wiederverkäufer
zum Verkaufe von
Original Waldecker Roggenbrot
gesucht. Angebote erbet. an die Geschäftsst. des Stadtanzeigers unter Nr. 2285.



Wie ein heller Stern leuchtet unsere
„Ritterstolz" 5 ₰
MANES u. Co. KÖLN-DEUTZ.

Feinseifen



Zahnpasta, Hautcreme, Haarwasser, Haaröl
nur erster Markenfabriken empfiehlt
Hugo Pruys, junior
Habinghorst — Germanenstraße 43

Habinghorst
MÖBELHAUS GEBR. SCHARF
Herde
Möbel aller Art — Komplette Einrichtungen
KRONPRINZENSTR. 89
Einzelmöbel
Gute Ware zu bekannt billigen Preisen
Günstige Zahlungsbedingungen

Makulatur
wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Miet Pianos
neu und gebraucht.
Pianohaus Marks
2193 **Bochum,**
Kaiser-Wilhelmstr.

Ladenlokale
gesucht in
Habinghorst und Ickern
eventl. auch geeignete Häuser, wo Umbau möglich ist
Angebote mit Preis u. näheren Angaben unter Nr. 2272 an die Geschäftsst. des Stadtanzeigers.

Prima
Eiderfettkäse
9 Pfd. **Mk. 6.-** franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Viele Eier
erhalten Sie täglich von ihren Hühnern, aber nur dann, wenn Sie Ihre Tiere mit
Nagut
Körnerkraft- und Weichfutter
füttern. Für Küken nimmt man nur
Nagut-Kükenfutter
Ständig auf Lager bei
Heinrich Hethey
Castrop,
Münsterstraße 23
Lager:
Schulte-Becker

Unglaubliche Vorteile!
biete ich Ihnen beim Einkauf von
Möbeln
Preiswerte Küchen
Schlafzimmer
Bettstellen
Ledersofas
Einzelmöbel
In der **Zahlungsweise** komme ich Ihnen weitgehendst entgegen
Lieferung frei 2287
Möbelhaus R. Bäuml
Castrop, Viktoriastraße



Lästwarzen
groß u. klein, beseitigt
Kukirol allein
Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.
Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
Schwanen-Drogerie Castrop, Widumerstraße 26.

Sie kaufen 499
gute und preiswerte
Schuhe aller Art
im neueröffneten Schuhgeschäft
Hans Langenstroer
Castrop, Münstersir. 9
durchaus fachmännische Bedienung durch die langjährige Filialleiterin der Firma F. W. Böhmer, **Frau Langenstroer**



Pallabona-Puder
reinigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf**
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von **Mk. 1.-** an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. 5810
Nachnahmung weise zurück

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 1293 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Autofahrer! 456
Damen und Herren jeden Berufes können das Autofahren erlernen.
Augusi Berein, Rauxel,
Kaisersir. 16 Fel. 346 Amt Castrop

Ingenieurschule
Technikum Altenburg-Th.
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau · Automobilbau · Elektrotechnik
Preisw. Verpfl. im Stud. Casino Progr. auf Wunsch.

Lehrverträge
nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig
Druckerei
Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 134. Zweites Blatt Samstag, den 12. Juni 1926.

40 Jahre Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein Castrop

Bereits am 21. Februar 1926 waren 40 Jahre verflossen, seit dem Tage, an dem im Jahre 1886 der Evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Castrop-Bladenhorst von den Pastoren Balster-Castrop und Kalthoff-Bladenhorst ins Leben gerufen wurde. Man hat das Fest auf den für solche Feiern günstigeren Sommer verschoben. Im Jahre 1886, als von Gelsenkirchen aus angeregt, sich überall im Reiche Arbeiter und Bürger in christlich-vaterländischer Gesinnung zusammenfanden, stand auch Castrop nicht zurück. Es scharten sich auch hier in unserer Stadt Männer zusammen, die beschlossen, durch die Gründung eines Vereins die Bestrebungen der Arbeiter- und Bürgervereine zu fördern. Es wurde ein einstweiliger Vorstand gebildet, der die Satzungen ausarbeitete. Bald war das geschehen. Am 21. Februar 1886 wurde der Verein ins Leben gerufen, der einstweilige Vorstand in einen endgültigen umgewandelt und beschlossen, dem Rheinisch-Westfälischen Verband beizutreten, dessen jetziger Vorsitzende, Herr Pfarrer Werbeck, am Festtage nachmittags 4 Uhr die Festrede halten wird.

Die evangelische Kirchengemeinde Castrop umfaßte zur Zeit der Vereinsgründung außer der Stadt selbst noch die heutigen Aemter Sodingen und Gerthe, sowie Merklinde, Bövinghausen und den größten Teil von Habingorst. Bladenhorst war selbständige Kirchengemeinde, schloß sich aber dem Verein mit an. Gleich im Anfang hatte dieser etwa 200 Mitglieder. Die Ziele des Vereins waren recht ideal und erhaben. Man wollte das evangelische Bewußtsein wecken, sich in kirchlich-vaterländischer Art zusammenfinden, wozu noch die in den Statuten genannten Aufgaben des Vereins kamen: Sittlichkeit und Bildung der Mitglieder durch Verbreitung von Schriften und Veranstaltung belehrender, kultureller Vorträge heben, die Mitglieder bei Krankheits- und Sterbefällen unterstützen, das Verhältnis der einzelnen Berufsgruppen untereinander bessern, kurz: ausgleichend und aufbauend für das Volksganze wirken. Daneben betätigte man sich auch auf sozialem Gebiete, indem ein Spar- und Bauverein gegründet wurde. Dieser errichtete Ende der 80er Jahre acht Häuser, überließ sein Betätigungsfeld später aber den neuerstehenden Genossenschaften dieser Art.

Der erste Vorsitzende des Vereins war der jetzt noch in Rauxel ansässige Amtsbaumeister Wilhelm Köster sen. Wie er, werwalteten das schwierige Amt des Vorsitzenden in Treue und Umsicht die Herren W. Adrian, K. Wemhöner und Pfarrer Bläsing, der es seit 1893 bis heute versieht.

Wie sehr die Grundgedanken des Vereins in seinen Mitgliedern verankert sind, dank der Arbeit seiner Leiter und geistigen Führer, zeigt die Tatsache, daß im Verein neun Mitglieder sind, die ihm seit seiner Gründung angehören. Weitere 19 können am Sonntag ihr silbernes Vereinsjubiläum feiern. Diese Jubilare sollen in einer besonderen Feier kommenden Sonntag nachmittag geehrt werden. Heute zählt der Verein 230 Mitglieder, trotzdem im Laufe der Jahre alle Gemeinden ausgepfarrt wurden und nur Castrop übrig blieb. - Brudervereine, durch die Mitglieder des Stammvereins gegründet, entstanden u. a. in Sodingen, 1901 in Rauxel-Schwerin. Sie wollen das Jubelfest des Muttervereins durch ihr Erscheinen verschönern und dadurch ihr treues Zusammenhalten bekunden.

In guten und bösen Zeiten hat der Castroper Verein durch eifriges Arbeiten zu mancher guten Einrichtung, worüber sich die Gemeinde heute freut, beigetragen (erinnert sei nur an den Bau des Gemeindehauses und des Krankenhauses) so daß er sich den Dank der ganzen Gemeinde aufrichtig verdient hat. Wer sich genauer über die Vereinsgeschichte unterrichten will, dem sei der Kauf des aus Anlaß des Jubeltages erscheinenden Festbuches empfohlen, das sich in ausführlicher Weise über das Werden, Wesen und Wirken des Vereins vom Tage der Gründung an bis auf unsere Tage verbreitet.

Fleißige Hände sind nun am Werk, um dem Jubelfest einen prächtigen äußeren Rahmen zu geben und es würdig feiern zu können. Wir bitten unsere Mitbürger, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen. Wir knüpfen an den Glückwunsch zum 40jährigen Jubelfest die Hoffnung, daß es dem Verein weiterhin vergönnt sein möge, in harmonischer Zusammenarbeit seines verdienten Leiters und treuer Mitglieder für seine Sache und damit für deutsches christliches Wesen zu aller Wohl zu wirken. Möge das Jubelfest einen glücklichen Verlauf nehmen!

Zum Kreis-Feuerwehr-Verbandstag in Habinghorst

20 Jahre Freiwillige Bürger-Feuerwehr Rauxel-Habinghorst

Die freiwillige Bürgerfeuerwehr Habinghorst-Rauxel, die heute und morgen im Verein mit Abteilung I der Freiwilligen Feuerwehr der Gewerkschaft „Victor" und den Freiwilligen Werks-Feuerwehren der Gesellschaft für Teerverwertung und der Rütgerswerke A.-G. Trägerin des Verbandsfestes der Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Dortmund ist, kann gerade in diesem Jahre auf

ein 20jähriges Bestehen

zurückblicken. Bei der Schnelligkeit unserer Zeit und zumal, da sich Krieg und Revolution zwischen der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit wie ein Trennungsstrich legten, so erscheint es nicht unangebracht, aus Anlaß der heutigen und morgigen großen Veranstaltungen unter der alten Feuerwehrdevise:

„Gott zur Ehr',
Dem Nächsten zur Wehr!"

an Hand der vom 1. Brandmeister der Wehr, Wirt Liebert, mit sichtlicher Lust und Liebe zur Sache bis 1910 durchgeführten Vereinschronik, an dieser Stelle einiges aus den „Kinderjahren" der Freiwilligen Bürgerfeuerwehr Habinghorst-Rauxel zu erzählen.

Unmittelbaren Anlaß zur Gründung bot ein in der Sonntagsnacht zum 23. April 1906 gegen 2 Uhr beim Metzgermeister Heinrich Wetterkamp, Bahnhofstr. 23 im Schlachthaus ausgebrochener Brand. Der das Stellwerk bedienende Eisenbahnbeamte blies auf seinem Nebelhorn, bis er Hauseigentümer und Nachbarn auf das Feuer aufmerksam gemacht hatte, sodaß diese retteten, was noch zu retten war. Bis die Feuerwehr von Rütgerswerke angerückt kam, war die Gefahr schon beseitigt. Freilich war dabei der Brandschaden recht beträchtlich geworden.

Der Brand bildete noch lange das Tagesgespräch am Orte und so kam es, daß am Abend des 26. April 1906 der Anstreichermeister Richard Neufeld, der Zigarrenhändler Otto Schulze und der Wirt Carl Siebert in dessen Wirtschaft auf den fehlenden Feuerschutz zu sprechen kamen und dabei beschlossen, zu versuchen, ob sich nicht für Habinghorst-Rauxel eine Freiwillige Bürgerfeuerwehr gründen ließe.

Schon am folgenden Tage wurde der damalige Amtmann v. Wehren mit diesem Vorhaben vertraut gemacht, der dann auch seine Unterstützung bereitwilligst zusagte.

In der „Castroper Zeitung" erschien darauf ein Aufruf zur Gründung der Wehr und nach einem vergeblichen Versuche am Abend des 2. Mai konnte

am 14. Mai 1906 die Gründung der Wehr

vorgenommen werden. Alle 24 zur Versammlung erschienenen Herren traten der neuen Wehr bei. Es waren dies: Liebert, Richter, Lappe, Wessels, Kaltenpoth, Schleich, Schlitzer, Levermann, Diersen, H., Zimmermann, Pislum, Wetterkamp, Schütze, Schlatter, Köstes, Neufeld, Schön, Blome, Diersen, Otto, Möller, Trost, Kampmann, Kottmann und Hagemann.

Am 30. Mai fand eine weitere Sitzung statt, in der die von einem Ausschuß vorbereiteten Satzungen angenommen und

der erste Vorstand

gebildet wurde. Ihm gehörten an: Siebert, 1. Chef; Richter, 2. Chef; Lappe, 1. Schriftführer; Wessels, 2. Schriftführer; Kaltenpoth, Kassierer.

Die Wehr war damit konstituiert. Aber sie hatte noch keine Geräte. Das Amt hielt vorläufig die Taschen noch zugeknöpft, da abgewartet werden sollte, ob die Wehr auch von Bestand war. Ein an die Feuerversicherungsgesellschaften gerichteter Appell erbrachte insgesamt nur 105 Mk. Die Zeche „Victor", die damals unter der Leitung von Direktor Roßenbeck *) stand, zeigte sich großmütiger und großzügiger und stiftete 200 Mark. Es wurde so möglich, an

die Anschaffung der ersten Geräte

zu denken. Beschafft wurden zunächst ein Schlauchwagen mit 6 Hakenleitern, 1 Hydrantenstandrohr, 2 Stahlrohre und 220 Meter Schlauch nebst den zugehörigen Kuppelungen. Das Geld reichte natürlich nicht zur Bezahlung dieser Anschaffungen aus. Die Sorgen drückten denn auch schwer. Erst 3 Jahre später, als endlich 1909 die Gemeinden Rauxel 150 Mark und Habinghorst 250 Mark jährlichen Zuschuß bewilligten, konnten die Gläubiger, die schon mit Pfändung drohten, befriedigt werden. Daß trotz dieser finanziellen Belastung der Opfergeist in der Wehr vorzüglich war, erhellt daraus, daß sich ihre Mitglieder aus eigenen Mitteln ihre ersten Uniformstücke kauften, von denen allein die Joppe 7 Mark kostete.

Die ersten Uebungen

der jungen Wehr wurden im Wesselschen Saale abgehalten. Lange begnügte man sich späterhin in Ermangelung eines Steigerturms damit, die Hydranten abzufahren und die Schläuche auszuprobieren. In freundnachbarlicher Weise unterstützte die Castroper Freiwillige Bürgerfeuerwehr die Ausbildung der Schwesterwehr Habinghorst-Rauxel, indem sie deren Mitglieder einzeln oder geschlossen ihren Uebungen aktiv oder als Zuschauer beiwohnen ließ. Auch kam deren Steigerführer Vielhaber nach Habinghorst, um die dortigen Feuerwehrleute mit den Kommandos usw. vertraut zu machen.

Die Feuerprobe

bestand die Freiwillige Bürgerfeuerwehr Habinghorst-Rauxel in der Nacht zum 13. Juli 1908. Am Tage vorher hatte sie unter Vorantritt ihrer neugebildeten und bei dieser Gelegenheit zum ersten Male an die Oeffentlichkeit getretenen Knüppelmusik am Kreisverbandsfest in Oespel teilgenommen. Gegen 10 Uhr abends war man von dort zurückgekommen, hatte bis gegen 1 Uhr im Vereinslokal noch mit manchem „Gut Schlauch" des Tages Erlebnisse begossen, als um 2,40 Uhr nachts „Feueralarm" erscholl. Es brannte das Einwohnerhaus Göske an der Kronprinzenstraße. Das Feuer wurde mit einer Leitung aus dem Hydranten bei Kettling angegriffen und war bald gelöscht, sodaß die Wehr unter Zurücklassung einer Brandwache um 5,30 Uhr morgens abrücken konnte.

Im Herbst des Jahres 1908 sah die Wehr ihren alten Wunsch,

die Errichtung eines Steigerturms

in Erfüllung gehen. Der Bau ging aber nur sehr langsam voran, sodaß die Steiger Anfang April 1909 zum ersten Male auszogen, um die Leitern am Turme zu probieren. Hierbei stellte sich aber die „traurige" — an gewisse Schildbürgerstreiche — erinnernde Tatsache heraus, daß die Etagen 4 Meter hoch gebaut worden waren, während die Länge der Leitern auch nur 4 Meter betrug. Ein „Uebersteigen" von einer Leiter auf die andere war somit nicht möglich. In der obersten Etage hatte man außerdem noch ein übriges getan, indem man noch weitere 40 Zentimeter in der Höhe zugab, die später wieder abgetragen wurden. Es mußten daher 6 neue 5 Meter lange Leitern beschafft werden, was zu den alten Schulden weitere brachte.

Anfang Mai 1909 übernahm die Wehr auch den

Feuerschutz der Gemeinde Bladenhorst,

wofür sie eine einmalige Beihülfe von 200 Mark und einen jährlichen Zuschuß von 150 Mark erhielt. Als auch für Pöppinghausen der Feuerschutz übernommen wurde, bewilligte das Amt Bladenhorst zur Beschaffung einer beim Fehlen der Wasserleitung in Pöppinghausen notwendigen Spritze 200 Mark und zahlte vorschußweise die laufenden Beträge für die ersten drei Jahre, zusammen 650 Mark. Den Rest des Kaufgeldes für die Spritze sollten die Gemeinden Habinghorst und Rauxel aufbringen. Eine Besichtigung von geeigneten Spritzen auf dem in Witten am 20. Juni 1909 abgehaltenen Westfälischen Feuerwehr-Verbandsfest führte wegen des leidigen Mangels an „nervus rerum" noch nicht zum Kaufabschluß. Erst als die Gemeindevertretung von Habinghorst am 28. Juni einen Zuschuß von 800 Mark und die von Rauxel am 6. Juli einen solchen von 400 Mark bewilligt hatten, konnte am 21. Juli eine Spritze für 1850 Mark in Auftrag gegeben werden, die dann am 30. August ankam und abends 7 Uhr in feierlichem Zuge vom Vereinslokal zum Gerätehaus überführt wurde. Es war auch die höchste Zeit daß die Spritze, die von der Firma Louis Tidow in Hannover geliefert wurde, eintraf. Schon drei Wochen später, am 26. September 1909 hatte die Wehr vor dem Wehrvertreter des Kreises

die erste große Herbstübung

abzuhalten. Der Uebung lag folgender Plan zu Grunde:

1. Schulübung der Steigerabteilung nach Zählen,
2. Schulübung der Steigerabteilung ohne Zählen,
3. Schulübung der Hydrantenabteilung (Legen einer Schlauchleitung),
4. Schulübung der Hydrantenabteilung (Legen von zwei Schlauchleitungen),
5. Schulübung der Spritzenabteilung,
6. Sturmangriff.

Zu letzterem rückte die Wehr vom Steigerturm zur Moltkestraße ab und nahm dort Stellung, bis daß das Feuersignal gegeben wurde. Dann rückten die Steiger- und Hydrantenmannschaften mit dem Sturmgerät an, griffen das Feuer (Steigerturm) mit 2 Strahlrohren an, bis die Meldung kam, daß die Nachbarhäuser auch in Gefahr seien. Hierauf wurde auch noch die Spritze alarmiert, welche mit einem Strahlrohr das am meisten gefährdete Nachbarhaus „kalt hielt". Die Wehrleute hatten ihre Sache so vorzüglich gemacht, daß jeder Abteilung bei der nachfolgenden Kritik bei Wessels das Prädikat „Sehr gut" zuteil wurde.

Am 18. Oktober 1909 wurde die ordnungsgemäße, gründliche

Probe der neuen Spritze

abgehalten. Es ging mit einem von Allendorf entliehenen Pferdegespann nach Pöppinghausen, wo 30 Minuten nach der Alarmierung bei Schulte Wallney das erste Wasser gegeben wurde. Von dort ging es zu Schemhoff, wo die zweite Probe abgelegt wurde, und von dort nach Budde, nicht ohne, daß unterwegs bei Wirt Köster in Pöppinghausen der Durst „gelöscht" wurde, da es trotz der vorgerückten Jahreszeit noch — wie der Chronist sagt — „gewaltig warm" war. Nach der Uebung bei Budde kehrte man nach Köster zurück. „Leider zeigte es sich, daß der Wirt nach der ersten Runde kein Bier mehr im Keller hatte; denn für Feuerwehrkehlen hatte er sich nicht eingerichtet."

Die Arbeit der Wehr in diesem Jahre brachte ihr endlich in der Bürgerschaft eine breite Basis, zumal da sich nun auch die Polizei ins Mittel legte und jedem zur aktiven Mitarbeit fähigen Bürger mit der Zwangswehr drohte, falls er nicht der Freiwilligen Wehr beitrat. Die Zahl der aktiven Wehrmitglieder stieg so auf 50.

Der 22. Juni 1910 war für die Freiwillige Bürger-Feuerwehr Habinghorst-Rauxel aufs neue

ein Tag ernster Arbeit.

Es brannte das Einwohnerhaus des Bauunternehmers Wilh. Köster, Habinghorst Nr. 1. Rasch waren trotz der Nachtzeit 26 Mann zur Stelle, und der Brand konnte mit einem Strahlrohr angegriffen werden und die von Privatseite ebenfalls alarmierte Zechenwehr konnte die Bekämpfung des Brandes der Bürgerwehr überlassen, die nach 5 Stunden wieder abrückte. Für diese Tätigkeit erhielt sie von der Aachen-Münchener Feuerversicherung 50 Mark, die sie recht gut gebrauchen konnte, da sich aufs neue finanzielle Schwierigkeiten erhoben, da die Gemeindevertretungen von Rauxel und Habinghorst erst beharrlich ablehnten, 400 Mark restliche Schulden für 100 Meter neuen Schlauch und die 5 Meter langen Leitern zu zahlen. Obschon der damalige Landrat von Rynsch zu vermitteln versprach, wurde das Verhältnis zwischen der Wehr und beiden Gemeinden immer gespannter. Als bekannt wurde, daß die Anträge der Wehr von beiden Gemeindevertretungen erneut abgelehnt worden waren,

trat die Wehr in den passiven Widerstand

und beschloß, den Feuerschutz für die Gemeinden Rauxel und Habinghorst solange niederzulegen, bis die Angelegenheit in einem für sie günstigen Sinne geregelt sei. Sie bilde einen selbständigen Teil der Pflichtbrandwehr; der Beschluß müsse unverzüglich rückgängig gemacht werden; im Weigerungsfalle würde sich der 1. Brandmeister strafbar machen. Der Amtmann vermittelte und legte dar, daß die Ablehnung der Schuldenübernahme auf den zu scharfen Ton in den Eingaben der Wehr zurückzuführen sei. Es wurden daraufhin entsprechend der Abmachung Anträge in höflichster Form gestellt, mit dem Erfolg, daß nun die beiden Gemeindevertetungen ein eigenartiges Versteckenspiel aufführten. Die Habinghorster Vertreter, die zuerst berieten, vertagten die Beschlußfassung über den Antrag der Wehr mit der Begründung, daß sie erst wissen wollten, was ihre Raureler Kollegen machen würden. 10 Tage später hielt auch Rauxel eine Sitzung der Gemeindevertretung ab und — — — vertagte ebenfalls, weil man wissen wollte, was Habinghorst machte.

Später wurde dann doch die Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst. Aber derartige Kämpfe kehrten selbst

in der Nachkriegszeit

noch wieder, als es galt, das durch die lange Kriegsdauer arg mitgenommene Material zu ergänzen und wieder auf die erforderliche Höhe zu bringen. Die Mitglieder der Wehr ließen sich aber dadurch nicht beirren, sie hielten treu zur Stange und standen fest zu ihren Idealen, jedem Bürger ohne Unterschied der Konfession und politischen Einstellung in der Not ein Helfer zu werden und damit den alten Feuerwehrmannsspruch in die Praxis umzusetzen:

Gott zur Ehr',
Dem Nächsten zur Wehr!

* * *

Das Kreis-Feuerwehr-Verbandsfest

der Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Dortmund

beginnt am heutigen Samstag, abends 7.30 Uhr mit dem Antreten der Wehren: 1. Freiwillige Bürger-Feuerwehr Habinghorst-Rauxel, 2. Abteilung 1 der Freiwilligen Feuerwehr der Gewerkschaft „Victor", 3. Freiwillige Werksfeuerwehr der Gesellschaft für Teerverwertung und 4. Freiwillige Werksfeuerwehr der Rütgerswerke A. G. an dem am Steigerturm (Haltestelle „Victor" 1/2) errichteten Festzelt. Um 8,30 Uhr beginnt der

Fackelzug der Wehren und der eingeladenen Vereine

(u. a. beide Turnvereine und M. G. V. Rauxel-Bahnhof und M. G. V. „Eintracht" Habinghorst). Der Fackelzug bewegt sich durch folgende Straßen: Kaiser-, Bahnhof-, Schul-, Clemens-, Victor-, Wald-, Boerdestraße, Rütgerskolonie, Gesellschaft für Teerverwertung, Kaiser-, Kronprinzen- (bis Postamt Habinghorst), Nord-, Römer-, Germanenstraße, Marktplatz, (Gemeindegasthaus), daselbst

Zapfenstreich,

dann Weitermarsch zum 1200 Quadratmeter großen, 1700 Personen fassenden Festzelt, das vor 8 Tagen in Castrop bei Gelegenheit des Jubelfestes des Krieger- und Landwehrvereins seine Wetterfestigkeit unter denkbar ungünstigen Umständen glänzend bewährt hat, so daß sich durch die eventuellen Witterungsunbilden niemand vom Besuche der Veranstaltung abhalten zu lassen braucht. Im Festzelt beginnt um 10,30 Uhr der

Festkommers,

der mit Ehrung der Jubilare, Konzert und gemütlicher Unterhaltung verbunden ist. Hierfür haben die beiden einheimischen Turnvereine sowie die Männergesangvereine Rauxel-Bahnhof und „Eintracht" Habinghorst in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt.

Der Sonntag

bringt als Haupttag, morgens 6 Uhr musikalischen Weckruf, 11—12 Uhr Konzert auf dem Festplatz, 11 Uhr Delegierten-Versammlung in der Wirtschaft Strotkamp am Bahnhof Rauxel, 2—3 Uhr nachmittags Empfang der auswärtigen Vereine, 3 Uhr Aufstellung sämtlicher Wehren auf dem Festplatz, Begrüßung und Abmarsch zum Uebungsplatz auf den Rütgerswerken. Dort erfolgt

*) Vgl. Roßenbeckstraße.

Nachbereitschafts- und Sonntagsdienst der hiesigen Apotheken

Samstag, den 12. Juni, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Sonntag, den 13. Juni, Tagesdienst, anschließend Nachtbereitschaftsdienst von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

der große Sturmangriff von 5 Wehren.

1. Freiwillige Werksfeuerwehr der Rütgerswerke A. G., 2. Berufsabteilung „Victor" 1/2, 3. Freiwillige Zechenwehr „Victor" Abt. I, 4. Freiwillige Werkswehr der Gesellschaft für Teerverwertung und 5. Freiwillige Bürger-Feuerwehr Habinghorst-Raurel.

Dem Sturmangriff liegt der Gedanke zu Grunde, daß ein Fabrikbrand allergrößten Umfanges ausgebrochen ist, zu dessen Bekämpfung ein so großes Aufgebot von Feuerwehren notwendig erscheint, wie eben aufgezählt wurde. Die Uebung dürfte für die Zuschauer ein ein äußerst interessantes Schauspiel werden, zumal da Sturmangriffe in diesem Umfange nur selten zur Durchführung kommen und in unserer Gegend in solchem Ausmaße überhaupt noch nicht gezeigt wurden.

Nach Beendigung der Uebung treten die Wehren zum

Festzug

an. Auch dieser wird ein glänzendes Bild bieten, da nicht weniger als 30 von den 43 Feuerwehrvereinen aus Dortmund Stadt und Land mit ca. 200 Mann ihr Erscheinen zusagten. Der Festzug geht durch die Kaiser-, Bahnhof-, Victor-, Kaiser-, Kronprinzen-, Nord-, Römer-, Germanenstraße zum Marktplatz und von dort zum Festplatz; wo dann

Konzert und Tanz

den Abschluß des Tages bilden werden. Die Musik wird ausgeführt von der eigenen Kapelle der Freiwilligen Bürger-Feuerwehr Habinghorst-Raurel. Daß diese auf der Höhe ist, konnte an dieser Stelle noch unlängst hervorgehoben werden, als die stattliche Kapelle der Castroper Schwesterwehr anläßlich deren ersten Uebung in diesem Jahre einen freundnachbarlichen Besuch abstattete und bei dieser Gelegenheit auf dem Marktplatze ein Promenadenkonzert improvisierte.

Angesichts der vielen auswärtigen Gäste, die Habinghorst in diesen Tagen in seinen Mauern sieht, wird es sich kein Anwohner der vom Fackel- oder Festzug berührten Straßen nehmen lassen, durch Illumination, Feuerwerk, Beflaggen und Bekränzen der Straßen und Häuser das Fest verschönern zu helfen.

Castrop-Rauxel

Zum Volksentscheid am 20. Juni 1926

In der Stadt Castrop-Rauxel dauert die Abstimmungszeit beim Volksentscheid über den im Volksbegehren verlangten Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Die Stadt ist dafür in 32 Abstimmungsbezirke eingeteilt, von denen 10 auf die ehemalige Stadt Castrop, 11 auf das frühere Amt Rauxel, 2 auf das alte Amt Bladenhorst, 8 auf die vormaligen Gemeinden Ickern (und Deininghausen) und 1 auf die ehemalige Gemeinde Dingen entfallen. Die einzelnen Abstimmungslokale werden in einer am Mittwoch der kommenden Woche in unserer Zeitung erscheinenden amtlichen Bekantmachung zugleich mit der Abgrenzung der einzelnen Bezirke veröffentlicht werden.

Stimmberichtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger, 20 Jahre alt und in eine Stimmliste (Stimmkartei) eingetragen ist oder einen Stimmschein hat, soweit er nicht vom Stimmrecht ausgeschlossen oder in der Ausübung seines Stimmrechtes behindert ist.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt. Sie werden am Abstimmungstage im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte das mit „ja" oder „nein" bezeichnete Viereck seinem Abstimmungswillen entsprechend durchkreuzt.

:: **Die Wahl zum Elternbeirat der Höheren Mädchenschule** erübrigt sich, da nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist, und zwar der nachstehende. Die ersten sieben Eltern bilden auf zwei Jahre den Elternbeirat. Die übrigen gelten als Ersatzmitglieder für den Fall, daß ein Elternbeiratsmitglied ausscheidet. 1. Frau Sanitätsrat Dr. Keimer, 2. Frau Architekt Münneckehoff, 3. Frau Kaufm. Krehe, 4. Frau Kaufmann Müller, 5. Herr Landwirt Bramkamp, 6. Herr Steiger Schrammer, 7. Herr Kaufmann Wilh. Lambertz, 8. Frau Dr. Oeken, 9. Herr Bergmann Häusler, 10. Frau Elektromeister Flunkert, 11. Frau Verwalter Götte.

)::(**Die periodische Nacheichung** aller Maß- und Wiegegeräte für die Ortsteile Rauxel-Bahnhof, Habinghorst und Ickern findet in der Zeit vom 7. bis 21. Juli in der Wirtschaft Wember (Habinghorst) statt. Die Eichgegenstände sind bis morgens 10 Uhr dort einzuliefern und ab 5 Uhr nachmittags gegen Gebührenentrichtung wieder abzuholen. (Siehe amtliche Bekanntmachung!).

— **Bund Saarvereine, Ortsgruppe Castrop-Rauxel und Umgegend.** Am Sonntag, dem 13. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet im Gasthof Köllmann am Markt die monatliche Versammlung statt. — Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. — Saarländer und Pfälzer, welche der Ortsgruppe noch fern stehen, sowie Freunde und Gönner, welche für die Deutscherhaltung des Saargebietes bestrebt sind, sind freundlichst eingeladen.

— **Dobermannpinscherverein D. V., Castrop-Rauxel und Umgegend.** Am Sonntag, dem 13. d. M., morgens 10 Uhr, findet im Gasthof Köllmann am Markt die Monatsversammlung statt. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Zur Beachtung! Der heutigen Auflage des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" ist eine Beilage der Firma Gebrüder Rindskopf, Herne, beigefügt, die auf 4 Seiten auf die besonderen Vorteile der von der bestens bekannten Firma veranstalteten „Wohlfeilen Woche" hinweist.

Ortsteil Castrop

Fünfundzwanzigjähriges Jubelfest
des katholischen Jugend- und Jungmänner-Bundes Castrop

Am 4. Juli ds. Js. feiert der katholische Jugend- und Jungmänner-Bund Castrop sein 25jähriges Jubelfest, verbunden mit Fahnenweihe und dem Bezirkstag der Jungmänner-Vereine des Bezirks Castrop. Dieser Tag soll ein Bekenntnistag für die katholische männliche Jugend der Pfarrei Castrop und des ganzen Bezirks werden. Er soll das Wollen der katholischen Jugendpflege dartun und dem Verein Achtung und Ansehen bei Freunden und Andersdenkenden verschaffen. Es darf deshalb erwartet werden, daß die berufenen Jugenderzieher, die Behörden, die Gründer, Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins zu dem guten Gelingen beitragen werden. An dem Jubelfest und Bezirkstage werden nach den bereits vorliegenden Zusagen sehr viele auswärtige Vereine teilnehmen. Ueber das Festprogramm kann jetzt schon folgendes gesagt werden:

Morgens gemeinschaftliche hl. Kommunion in allen Pfarreien des Dekanats mit entsprechender Ansprache an die Jünglinge.

10 Uhr vormittags feierliches Levitenhochamt unter Beteiligung der Fahnen-Abordnungen sämtlicher Vereine des Bezirks.

2.30 Uhr nachmittags feierliche Festandacht mit Festpredigt, gehalten von dem hochwürdigsten Herrn Domprediger in Paderborn Pater Romanus und Fahnenweihe unter Teilnahme aller Vereine.

Etwa um 3.30 Uhr (nach der Festandacht) Aufstellung der Vereine auf dem Marktplatz zum Festzug durch verschiedene Straßen der Stadt.

An dem Festzuge beteiligen sich die Vereine mit Radfahrern, Musik, Trommler- und Pfeifer-Chören.

Der hiesige Jugend- und Jungmänner-Bund ist eifrig mit den Vorarbeiten beschäftigt, um dem Jubelfeste den Glanz, den es verdient, geben zu können. Ein eigens dazu gebildeter Festausschuß steht ihm dabei zur Seite.

— **An der Lutherschule** ist nur 1 Wahlvorschlag eingegangen, infolgedessen findet keine Elternbeiratswahl statt. Die auf der Liste stehenden Kandidaten sind somit als gewählt zu betrachten.

Castroper Sportverein 02. Am morgigen Sonntag, vormittags punkt 10.30 Uhr, findet eine Versammlung im Hotel Busch (Inh. Otto Hasky), Münsterstraße, statt. Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. (Siehe Anzeige!)

Schachverein Castrop. Am Sonntag, den 13. Juni, findet im Vereinslokal eine wichtige Monatsversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.

— **Der Polizeihund-Verein Castrop** veranstaltet am Sonnabend, dem 19. Juni, eine Schutzhundprüfung für die Hunde des Vereins. Vorgeführt werden 8 Hunde, 4 Deutsche Schäferhunde und 4 Dobermannpinscher. Richter sind die Herren Wittmann-Unna und Böhm-Herne. Die Vorführung findet statt auf dem Renngelände von nachmittags 1 Uhr ab. Die Vorführung verspricht recht interessant zu werden, da die vorzuführenden Hunde hinsichtlich der Leistungen fast gleichwertig sind und als gut durchgebildet bezeichnet werden müssen. Es wäre zu wünschen, wenn sich die Vereinsmitglieder und alle Freunde des Hundesports recht zahlreich an der Vorführung beteiligen würden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die hiesige Ortsgruppe am Sonntag, dem 15. August, eine öffentliche Vorführung von Polizeihunden, zu welcher auch fremde Hunde zugelassen werden, abhält. Bei dieser werden 12 Hunde vorgeführt. Auf diese Veranstaltung, die eine noch größere Bedeutung hat, kommen wir noch zurück. — Es ist jedenfalls zu begrüßen, daß der hiesige Zweigverein die gleiche Rührigkeit wie bisher entfaltet, um unsere Polizeihunde auf größtmöglichste Leistungsfähigkeit zu bringen.

:: **Körperverletzung.** Auf der Wilhelmstraße bearbeitete eine Frau einen fremden Mann im Verlaufe eines Wortwechsels, der aus kleinlichen Ursachen entstanden war, derartig mit einem Stocheisen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Anzeige wegen Körperverletzung ist erstattet.

:: **Konzert und Gelegenheitstanz** findet am Sonntag anläßlich der Wiedereröffnug der gründlich erneuerten und wieder Instand gesetzten Gartenanlagen der Wirtschaft Oestreich (Castrop-Schwerin) statt. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung im Saale abgehalten. Für das Konzert wurde das „Cairo-Jazz-Trio" verpflichtet, dessen beliebtestes Mitglied „der gemütliche Felix" eine „Nummer für sich" ist. (Siehe Anzeige!).

:: **Ein „Froher Abend"** wird unter Mitwirkung des Vortragskünstlers Edwin Siegmund-Berlin vom Musik-Künstler-Trio Menkens-Dortmund im Cafe Sinder (Backenecker) veranstaltet. (Siehe Anzeige!).

Im Kaffee-Restaurant „Reichshof" (Inhaber Willy Köster), Wittenerstraße 26, finden nur noch heute und morgen die beliebten Konzerte des Jazzband-Trios statt. Es ist dem Wirt unter großen Kosten gelungen, das hier vor einigen Wochen, leider nur für einige Tage gastierende Original russische Balalaika-Orchester (jetzt von der Gesolei zurückkommend) neu zu verpflichten. (Siehe die erscheinende Anzeige!)

:: **Großer Ball** findet am morgigen Sonntag ab 4 Uhr nachmittags im Gasthof „Zur Post" (Haller) statt. (Siehe Anzeige!).

:: **Auf nach Schwerin!** Tanzvergnügen gibt es am morgigen Sonntag im Gasthof „Glück-Auf!" (Degwer) im Ortsteile Schwerin. (Siehe Anzeige!)

Ortsteil Rauxel

— **Evangelische Wilhelmschule, Ortsteil Rauxel.** Die Elternbeiratswahl in der evangelischen Wilhelmschule im Ortsteile Rauxel findet nicht statt, weil nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist. Dieser ist somit gewählt.

:: **Verloren und wiedergefunden.** Das Grimbergstraße 5 wohnende Söhnchen Franz Kolleck, das sich am Donnerstag um 9 Uhr von Hause entfernt hatte und bereits bei der Polizei als vermißt gemeldet wurde, ist, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, in Kirchlinde wieder aufgefunden worden.

Ortsteil Merklinde

— **Kinder haben einen Schutzengel.** Das 2jährige Söhnchen eines Anwohners der hiesigen Wittener Straße stürzte Donnerstag vormittag in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster des 2. Stockwerkes hinab in den Hof. Die besorgte Mutter, der das weinende Kind von Nachbarn übergeben wurde, eilte mit demselben sofort zu dem in der Nähe wohnenden Arzt. Derselbe stellte zur großen Freude der Mutter fest, daß der Kleine — was fast wie ein Wunder zu betrachten ist — keinerlei Verletzungen davongetragen hatte. Wieder eine Warnung für Mütter, gerade Kinder in diesem Alter bei offenem Fenster nicht aus den Augen zu lassen!

Ortsteil Frohlinde

Konzert des M.-G.-V. „Frohsinn". Am Sonntag, dem 13. Juni, veranstaltet der Männer-Gesang-Verein „Frohsinn", Frohlinde, im Saale der Wwe. Pennekamp sein diesjähriges Frühjahrskonzert. Der Verein hat unter der Stabführung seines jugendlichen Dirigenten, des Herrn Otto Burmann, schon recht beachtliche Fortschritte gemacht, so daß der Veranstaltung reger Besuch wohl zu wünschen wäre. Eine besondere Note erhält das Konzert noch dadurch, daß man Herrn Richard Hensel, Mitglied des Dortmunder Stadttheaters, als Solist für diesen Abend gewonnen hat. Beginn des Konzerts 7 Uhr abends.

Ortsteil Habinghorst

:: **Neuanlegung von Arbeitern.** Die hiesige Ziegelei und Baugesellschaft hat am gestrigen Tage 20 Arbeiter neu anlegen können. Erfreulicherweise handelt es sich bei den Neueinstellungen durchweg um Familienväter und zwar um solche, die schon fast so lange erwerbslos waren, daß sie bald wieder ausgesteuert werden mußten.

i **Abzahlungsschwindler.** Zur Anzeige gelangten 2 Personen aus dem Ortsteil Habinghorst, welche bei einem Ickerner Fahrradhändler 2 Fahrräder auf Teilzahlung gekauft und kurz darauf wieder verkauft haben in der Absicht, den Fahrradhändler zu betrügen. Das Gericht wird den Betrügern zu verstehen geben, daß sie durch ihr Vorgehen strafwürdig geworden sind.

Ortsteil Bladenhorst

:: **Polizeibericht aus dem ehemaligen Amt Bladenhorst.** Wegen Befahrens des Leinpfades am Kanal gelangten abermals zwei von auswärts stammende Personen zur Anzeige. — In der Woche vom 7. bis 12. Juni sind hier insgesamt 4 Unfälle zur polizeilichen Anmeldung gekommen.

:: **Der Stand der Erwerbslosigkeit im Ortsteil Bladenhorst.** In der laufenden Woche gelangten an Erwerbslosenunterstützung insgesamt im ehemaligen Amte Bladenhorst 506,55 ℳ zur Auszahlung und zwar für 39 männliche Erwerbslose über 21 Jahre, 1 weiblichen Erwerbslosen über 21 Jahre, 7 männliche Erwerbslose unter 21 Jahren, 1 weiblichen Erwerbslosen unter 21 Jahren. Als Zuschlagsberechtigt kamen in Frage 17 Ehefrauen und 14 Kinder.

Ortsteil Ickern

i **Vorsicht beim Auslegen von Wäsche.** Einer Anwohnerin der Am Esch wurde am 8. d. M. beim Dunkelwerden von ihrer Bleiche vor dem Hause ein etwa 8 Meter langer Wäschestoff gestohlen. Die Diebe entkamen unerkannt. Personen, welche zweckdienliche Angaben über diesen Diebstahl machen können, wollen sich beim Bezirk 4 (Polizei) melden.

i **Ein unerwünschtes Ständchen** brachten 3 junge Burschen einer Familie in der Groppenbachstraße dar. Mit ihren Musikinstrumenten verursachten sie einen derart ruhestörenden Lärm, daß verschiedene Anwohner dieser Straße in ihrer nächtlichen Ruhe gestört wurden. Die Polizei, welche für derartige Nachtkonzerte kein Interesse zeigt, notierte die Namen der „Stadtmusikanten", so daß das dicke Ende nachkommt.

i **Warnung!** In letzter Zeit sind mehrfach Kinder und Erwachsene von der Polizei angetroffen worden, welche die Emscherböschung unbefugt betreten hatten. Mehrfach ist Besitzern der dort befindlichen Grasflächen durch das Zertreten des Grases Schaden entstanden. Die Polizeibeamten sind daher angewiesen, ein erhöhtes Augenmerk auf diese Stellen zu richten und Personen, welche unbefugt die Emscherböschung betreten, zur Anzeige zu bringen.

Aus der Nachbarschaft

Amt Sodingen

Gemeindevorsteherwahl in Sodingen

In der Donnerstag abgehaltenen Gemeindevertretersitzung wurde nur über einen Punkt „Wahl des Gemeindevorstehers" verhandelt. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach Gemeindev. Segnitz auch im Namen seiner Frau dem Amtmann und der Gemeindevertretung den Dank für die Glückwünsche und Blumenspende anläßlich seiner Silberhochzeit aus. Im Namen der Vertretung nahm der Vorsitzende den Dank entgegen und wünschte dem Jubelpaar auch von dieser Stelle alles Gute für späteres Wohlergehen. Dann machte der Vorsitzende bekannt, daß der frühere Gemeindevorsteher nach rechtskräftigem Urteil vom 26. April ausgeschieden sei. Nach Bekanntgabe der Wahlbestimmungen nahm Gemeindev. Arnolds (S.P.D.) das Wort und betonte, daß der stellv. Gemeindevorst. Peuker 1½ Jahre das Amt zur Zufriedenheit geführt habe. Er schlage ihn zur Wahl vor und bitte die anderen Fraktionen um Zustimmung. Von der Zentrumsfraktion wurde Dachdeckermeister Engel vorgeschlagen. (Und die Wirtschaftl. Vereinigung?) Es wurden 11 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Peuker 6, Engel 5 Stimmen. Peuker ist somit als Vorsteher gewählt. Er nahm die Wahl an. Auf Vorschlag des Vorsitzenden konnte, da Einstimmigkeit herrschte, sofort zur Wahl des stellv. Gemeindevorstehers geschritten werden. Es wurden Engel (Ztr.) und Meißner (K.P.D.) vorgeschlagen. Im ersten u. zweiten Wahlgang erhielt jeder 6 Stimmen. Das Los entschied nachher für Josef Engel, der somit zum stellv. Gemeindevorsteher gewählt ist. Somit hat Sodingen wieder sein Oberhaupt.

Stadt Herne

Aus der städtischen Finanzkommission. In der letzten Sitzung der Finanzkommission wurde die Beteiligung der Stadt Herne an einer neuen Autobusgesellschaft beschlossen, die zusammen mit den Städten Witten, Bochum, der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn und der Westfälischen Straßenbahn mit einem Stammkapital von 5000 ℳ errichtet werden soll. Den Betrieb der Linien übernimmt auf Grund eines Betriebsvertrages die Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr-Bochum. Von Herne aus sollen Autobislinien nach Herten-Hochlarmark, Langendreer-Werne und Witten eingerichtet werden. Der Antrag der Sozialen Bauhütte Herne, die anläßlich der Erhöhung ihres Stammkapitals von 5000 auf 20 000 ℳ an die Stadt das Ersuchen gerichtet hat, sich mit 5000 ℳ zu beteiligen, fand lebhaften Widerspruch, wurde aber mit Stimmenmehrheit angenommen. Eine Reihe von Bürgschaftsübernahmen wurde weiter beschlossen, u. a. für die Ortskrankenkasse, die zu dem Bau ihrer Badeanstalt ein Darlehen von 25 000 ℳ aufnehmen mußte, für das evangelische Krankenhaus, das zwecks Erweiterungsbau von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ein Hypothekendarlehen in Höhe von 250 000 ℳ erhalten hat und schließlich für den Beamtenwohnungsverein Herne, der zur Durchführung von Bauvorhaben bei der Landespfandbriefanstalt ein Darlehen in Höhe von 56 000 ℳ aufgenommen hat. Es wurde bei dieser Gelegenheit ein Einverständnis darüber erzielt, daß die Stadt auch privaten Baulustigen durch Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft bei der Inanspruchnahme der Gelder aus dem staatlichen Zwischenkredit behilflich sein soll. Der Antrag der Kaiser-Wilhelmgesellschaft zur Förderung der Wissenschaften auf Gewährung eines laufenden jährlichen Beitrages wurde abgelehnt.

Bergmannslos. Auf der Schachtanlage Friedrich der Große 3-4 geriet Mittwoch nachmittag der Bergmann Emil Grasmann auf der 4. Sohle zwischen eine Grubenlokomotive und Stoß und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er alsbald seinen Geist aufgab.

Der Reichspräsident zum Rotkreuztag:

Das Rote Kreuz, das Allen - ohne Ansehen der Person - seine Hilfe widmet, darf sich an seinem in allen Gegenden Deutschlands, in Stadt und Land begangenen Tage auch an Alle wenden mit der Bitte, seine Kräfte zu stärken.

Ich wünsche von Herzen, daß es auch am diesjährigen Rotkreuztag neue Freunde und Helfer gewinne und daß sein Geist der Hilfsbereitschaft sich mitteile und ausbreite zum Wohle des ganzen Volkes.

gez. von Hindenburg.

Schiffsunfall im Westhafen der Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne. Ein großer Kohlenkahn, der bereits gebunkert hatte und wieder seinen Landungsplatz aufsuchte, geriet beim Anlegen und Herunterlassen des großen, schweren Ankers in seichtes Fahrwasser. Der Anker setzte sich dabei so unglücklich unter dem Vorderschiff fest, daß das Schiff unter Wasser ein großes Leck bekam. Es dauerte auch nicht lange und der schwer beladene Kahn begann allmählich zu sinken. Auf das Notsignal, welches das Schiff gab, eilte ein Schleppdampfer herbei und begann unter Anspannung aller Kräfte sofort mit dem Auspumpen des eindringenden Wassers. Das Schiff konnte so wenigstens über Wasser gehalten und vor dem völligen Versacken bewahrt bleiben. Die Ausbesserungsarbeiten gestalteten sich recht schwierig. Die Hafenverwaltung mußte einen Taucher vom Wasserbauamt Ruhrort mit Ausrüstung kommen lassen, u. dieser begann dann auch gegen Abend mit seinen Reparaturarbeiten. Während Schiffs- und Hafenmannschaften im Innern des Kahnes vor dem Leck arbeiteten, legte der Taucher in gefahrvoller Tätigkeit von außen unter dem Schiff eine Dichtungsplatte auf. Eine große Menschenmenge, die sich eingefunden hatte, verfolgte mit Interesse diesen nicht alltäglichen Vorgang. Durch das Ansetzen der Dichtungsplatte von außen unter Wasser konnte das Leck gedichtet werden, sodaß das Schiff nach völligem Auspumpen des Wassers seine Reise nach Amsterdam wird fortsetzen können.

:: **Geklärter Ueberfall. Die Täter ermittelt.** Vor einigen Tagen wurde auf der Strünkeder Straße während der Nachtstunden ein Buchhalter von mehreren Personen überfallen und seiner Barschaft beraubt. Nach eifrigen Nachforschungen nach dem Aufenthalt der Banditen ist es jetzt der Polizei gelungen, diese ausfindig zu machen. Von den geraubten 1000 Mark konnte noch ein Teil gerettet werden.

Amt Waltrop

Ein sogenannter kalter Blitzschalg schlug in das Wohnhaus des Gutsbesitzers Ernst Heimann ein, ohne zu zünden. Der Blitz zerstörte den Kamin und beschädigte das Dach in der Nähe des Kamins. Außerdem wurde die Lichtleitung durchschlagen. Verletzt wurde niemand.

Auf der Wanderschaft tödlich verunglückt ist der bei dem Zimmermeister Predek beschäftigt gewesene Zimmergeselle Speckbrock aus Waltrop. In der Nähe von Düsseldorf sprang er von einem in voller Fahrt befindlichen Lastkraftwagen, kam zu Fall und unter die Räder. An seinen schweren inneren Verletzungen ist er, nachdem man ihm noch ein Bein amputieren mußte, im Krankenhaus zu Düsseldorf erlegen.

Stadt Recklinghausen

Das Anhängen an einen fahrenden Wagen hat in Hochlar einen traurigen Unglücksfall im Gefolge gehabt. Ein achtjähriger Junge hatte sich an einen Wagen gehängt, sprang, als er hinter sich die Hupe eines Autos hörte, plötzlich ab, und lief in die Fahrtrichtung des Kraftwagens. Er wurde von dem Kotflügel des Autos zur Seite geschleudert und fiel direkt unter eine zufällig vorbeifahrende Sandkarre, deren Räder ihm über den Leib gingen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ein Aufsehen erregender Vorfall, der leicht ernstere Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich vorige Woche auf dem Bahnübergang der Osterfelder Bahn in Röllinghausen. Von Suderwich aus kam ein langer Güterzug. Die Barriere war geschlossen, so daß der Bahnübergang gesperrt war. Mittlerweile trafen sich vor der Schranke ein Radler und ein Bäckerwagen. Als nun der letzte Wagen des Güterzuges die Straßenkreuzung passierte, hob sich die Schranke, Radler und Bäckerwagen setzten sich in Bewegung und durchfuhren die Schranke. Im selben Augenblicke kam auf dem zweiten Gleis aus der entgegengesetzten Richtung der Personenzug 7,10 Uhr von Recklinghausen nach Suderwich. Der Wärter, der sofort die Situation überblickte, warf die Schranke wieder zu. Der Bäckerwagen, der nicht so schnell von der Stelle konnte, wie der Radler, bekam die Schranke auf den Wagen, sodaß er nicht vor noch zurück konnte. Dagegen war der Radler wohl in größte Gefahr geraten, die zweite Schranke schlug ihm auf das Vorderrad und warf Roß und Reiter auf das Gleise des heranbrausenden Zuges. Der Zug sauste, obwohl stark gebremst, noch etwa 30 Meter über die Straßenkreuzung daher, ehe er stand. Nachdem sich der Lokomotivführer überzeugt hatte, daß kein Unfall passiert war, setzte sich der Zug langsam wieder in Bewegung. Wie der Radler vor dem Zuge fortgekommen ist, ist fast unbegreiflich. Im letzten Moment hatte er sich und das Rad vom Gleise und gleichzeitig durch die Schranke gerissen. Außer einigen Hautabschürfungen des Radlers ist der Vorfall, dank der Geistesgegenwart aller Beteiligten, ohne Unfall verlaufen.

Die Feinde im Gemüsegarten

Kohlweißling — Raupen — Erdflöhe — Fliegen

Der Schädlinge, die im Gemüsegarten auftreten und die Arbeit des Gartenbesitzers zunichte machen können, gibt es Legionen. Von ihnen sollen hier nur einige besonders schädliche Arten angeführt werden. Viel Schaden macht der Kohlweißling, der Tagesfalter, der im Jahre zweimal auftritt, das eine Mal im Mai, das andere Mal im Monat August und September. Beim ersten Auftreten ist der Schaden, den er verursacht, noch nicht so groß, desto gefährlicher wird er im Spätsommer, besonders wenn dieser sehr heiß ist. Dann frißt der Kohlweißling oft ganze Kohlanlagen ab und übrig bleiben nur die Strünke. Abhilfe kann nur durch Absuchen und Vernichten der Eier geschehen. Sehr gefährlich sind auch die sogenannten Gemüseeulen, das sind Raupen, die sich am Tage meist verstecken und des Nachts auf Nahrungssuche ausgehen. Ihr Erscheinen ist daran zu erkennen, daß sie in den Winkeln der Blätter ihren Kot zurücklassen. Recht unangenehme Schmarotzer sind weiter die Erdflöhe, kleine Insekten von einigen Millimetern Länge, von denen es in Deutschland gegen 100 Arten gibt. Sie haben es hauptsächlich auf die Keimblätter der Pflanzen abgesehen. Ganz gefräßige Schmarotzer sind die Engerlinge, weil sie die Wurzeln abfressen, Wurzelfresser sind auch die Drahtwürmer, aus denen die sogenannten Schnellkäfer entstehen. Sie fressen am liebsten Salatpflanzen. Der Gartenbesitzer kann daher die Salatpflanze als Köder gebrauchen, indem er in die Beete der verschiedenen Gemüsearten auch Salatpflanzen einpflanzt. An ihnen sammeln sich dann die Drahtwürmer und können vernichtet werden. Ebenso werden hingeworfene Salatstrünke als Köder für die Drahtwürmer benutzt. Sehr viel Schaden machen auch die sogenannten Wurzelfliegen, die sich in Strünken und Wurzeln festsetzen. Wo sie häufig auftreten, muß vor allem vermieden werden, frische Jauche und frischen Dünger auf das Land zu bringen. Andere Feinde im Garten sind wieder die verschiedenen Minierfliegen, die am stärksten im Spätsommer auftreten. Die Zwiebelfliegen, die vom Frühjahr bis zum Herbst ihr Unwesen treiben, können ganze Zwiebelkulturen vernichten. Von ihnen ist die graue Zwiebelfliege die gefährlichste. Die Möhrenfliege delektiert sich an den Möhrenpflanzen. Weiter gibt es noch die Sellerie- und die Spargelfliege, alles Insekten, zu denen noch viele andere kommen, die als Feinde der Gartenbesitzer auftreten. Die Bekämpfung aller dieser Schmarotzer ist oft nicht so einfach, wie es in der Theorie geschildert wird. Als das beste Mittel gegen sie wird immer gelten können: Verwendung von Dünger, der schon länger gelagert hat, fleißige Bodenbearbeitung, häufiges Wassergießen in der heißen Jahreszeit und vor allem Verbrennen aller Strünke, Wurzelreste usw., weil sich an diesen Pflanzenresten sehr gern allerlei Ungeziefer ansetzt.

Vom Hut aus Stroh

Von Kurt Meyer-Rotermund.

Auf den ältesten deutschen Trachtenbildern findet sich keine andere Kopfbedeckung als Krone und Helm. Der gemeine Mann trug letzteren natürlich nur im Ernstfalle; gewöhnlich ging er barhäuptig. Freilich erzählt der alte Geschichtsschreiber Widukind, daß die Sachsen schon sehr früh den Strohhut gekannt hätten. Sie trugen ihn, als König Otto I. im Jahre 946 gegen Frankreich zu Felde zog. Sogar die alten sächsischen Bauern hatten, wie zeitgenössische Miniaturen erkennen lassen, eine Art Strohhut mit niedrigem Deckel und breitem, schräg herabhängendem Rand. Der Sachsenspiegel gibt seine Gestalt an. Auch Frauen sind mit diesem Strohhut bekleidet gewesen, wenn sie im Freien arbeiteten.

Derartige Hüte waren Erzeugnisse der „Heimarbeit"; wer einer solchen Kopfbedeckung bedurfte, verfertigte sie sich nach Möglichkeit selbst. Zu einem besonderen Zweige des Handwerks wurde die Verwendung von Stroh zu Hüten erst geraume Zeit später, und zwar war es in Europa Italien, wo vornehmlich in der Gegend von Florenz und Siena jene Fabrikation aufblühte. Dort, im Tale des Arno, wurden die feinsten Strohhüte aus den Halmen einer eigenen Getreideart hergestellt, die nicht um der Körner willen allein angebaut wurde. Dieses Stroh, das man zu den Hüten nur vom oberen Knoten bis zur Aehre benutzte, wurde abgesondert, in kleine Bündel gebunden und in einer großen, luftdicht verschlossenen Kiste, an der innen kein metallner Nagel sein durfte und in deren Mitte man eine verdeckte Pfanne mit glühenden Kohlen setzte, 3—4 Tage lang gebleicht. Waren die Hüte geflochten, so wurden sie etwas angefeuchtet und mehrere Tage in einer Kiste Schwefeldämpfen ausgesetzt, alsdann mit einem schweren Eisen gebügelt. Die geringeren Sorten der Hüte färbte man oft schwarz, während die, welche weiß bleiben sollten, noch einmal geschwefelt wurden. Uebrigens fabrizierte man in jenen oberitalienischen Gegenden noch mancherlei andere Strohwaren, z. B. Strohbüsche, ferner Blumen, Vasen, Körbchen, Kästchen und Decken aus Stroh.

In der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Strohbereitung dann wesentlich vervollkommnet und das nicht nur in Italien. Besonders feine Hutsorten lieferte die Schweiz. In Glarus und Genf verfertigte man Glanzstrohgeflecht aus breiten, gespaltene und flach übereinander liegenden Halmen in verschiedenen Mustern sowie auch Strohschnüre, fälschlich Erbsenstroh genannt. In Frankreich war es namentlich die Stadt Alencon, wo vor allem die Strohhänder und die kleineren, mit buntem Glanzstroh überzogenen Galanteriesachen (Toilettenkästchen, Etuis, Nadelbüchsen, Fächer, Körbchen, Decken, Teller) entstanden. Von Englands Strohflechtereien, die meist aus Bedfordshire kamen, heißt es in dem Damen-Konversations-Lexikon von E. Herloßsohn (1837), sie seien zu teuer gewesen, um viel ausgeführt zu werden.

Deutschland wetteiferten in erster Linie die sächsischen Fabriken mit den italienischen an Güte und Eleganz der Ware. Man flocht hier Hüte aus Reisstroh und Strohgaze, eine Art Gaze mit Streifen von eingewebtem, feinem Stroh. Als Ersatz der teuren Strohhüte verwendete man übrigens auch Papier- oder Papphüte aus feinem, sehr starken, gefärbten Papier, dem durch besondere Muster das Ansehen geflochtenen Strohes gegeben wurde.

Das Schwefeln ist erwähnt worden. Dieses reichte aber nicht hin, den Hüten jene blendende Weiße zu verleihen, durch die sich die Vasthüte auszeichneten. In Frankreich erfand man gegen Ende des 18. Jahrhunderts dafür das Bleichen mit oxydierter Salzsäure. Besonders wurde die Strohmanufaktur in Tirol, Sachsen und Brandenburg gepflegt. Man lernte die Halme so aufschlitzen, daß gegen zwei Drittel des Strohes gespart wurde. Durch neu erfundene Glättwerkzeuge gab man den Halmen einen schönen Spiegelglanz. Man entdeckte weiter neue Arten von Geflechten: dreieckige, durchbrochene, gezogene, geschlängelte. Die Engländer erfanden dazu eine Maschine, deren Hauptteil ein schneidender, stählerner Stern mit einem dünen Stiele war, der durch den Halm hindurchgeführt wurde. Aus den so gespaltenen Halmen gingen überaus feine und kunstvolle Flechtwerke hervor. Die gelegte und gepreßte Stroharbeit, d. h. diejenige, bei der man das gefärbte oder ungefärbte Stroh auf Papier, Pappe, Atlas usw. klebte und preßte, war eine Erfindung mehr spielerischer Art. Ein gewisser Friedrich Nitze in Berlin verstand es besonders gut, das Stroh sehr scharf mit allerlei Figuren durch Formen hindurch auf Papier zu bringen. Solche gepreßte Strohhüte blieben jedoch nur wenige Jahre beliebt.

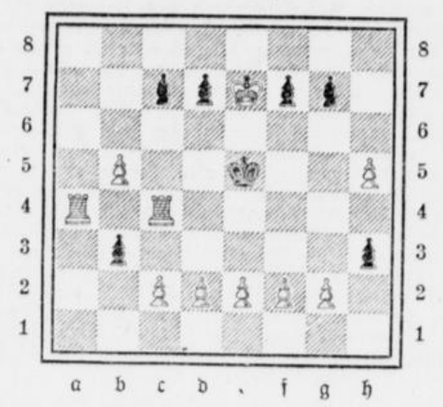
Zum Schluß sei noch ein Ersatz für Strohhüte erwähnt: die Korkhüte, die sich jedoch nie recht eingebürgert haben, außer in tropischen Ländern.

Schachecke des Castroper Schachvereins

Schachfreunde finden unverbindlich Spielgelegenheit im Vereinslokal Schulte-Becker Mittwoch abend von 8—11 Uhr, Sonntag morgen von 10—1 Uhr.

I. 5. Aufgabe

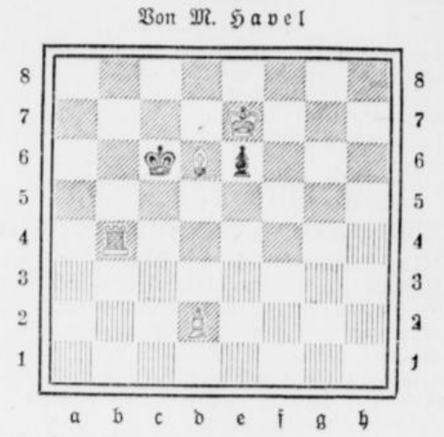
Von A. C. White



Weiß: Ke7, Ta4, c4, Bb5, c2, d2, e2, f2, g2, h5.
Schwarz: Ke5, Bb3, c7, d7, f7, g7, h3.
Weiß zieht an und setzt in 3 Zügen matt.

6. Aufgabe

Von M. Havel



Weiß: Ke7, Tb4, Ld6, Bd2.
Schwarz: Kc6, Be6.
Weiß zieht an und setzt in 4 Zügen matt.

Die Lösungen der Aufgaben 4—6 bitten wir bis zum 1. Juli einzureichen.

II. Lösungen der Aufgabe 1—3

Nr. 1 Von Dr. Dittrich:

1) Le1, S zieht, 2) Tf4, beliebig, 3) L bzw. S setzt matt.
1) —, c6, 2) La5, beliebig, 3) Ld8 matt.
1) —, h3, 2) Lg3, beliebig, 3) L setzt matt.

Nr. 2. Von W. v. Holzhausen:

1) Tf2, gf:, 2) g3+, Kh3 od. h5, 3) Lf1 bzw. f7 matt
1) —, Kh5, 2) Tf6, Kh4, 3) Th6: matt.
1) —, h5, 2) Lf1, gf:, 3) g3 matt.

Nr. 3. Von L. Noack:

1) Tb1!, Kd3, 2) Td1+, Kc2: od. c3, 3) La1 bzw. Lg5 matt.
2) —, a3, 2) Tb3+, Kf4, 3) Tf3 matt.
3) —, g2, 2) Te1+, K bel. 3) Le4, bzw. Tf2 matt.
4) —, Kf4, 2) Tf1+, 3) Tf3 matt.

Läufer f6 — e5 führt nicht zum Ziele, weil der Bg3 durchzieht und dem weißen König im 3. Zug Schach bietet.

Richtige Lösungen sandten ein: K. Dohndorf, Nr. 1—3 (bei Aufg. 1 ist eine Variante übersehen worden), F. Pfaff, Nr. 1, Maria Fronhöfer, Nr. 2, H. Woiciechowski, Nr. 3.

III. Spanische Partie:

Weiß: A. Götz	Schwarz: Brooke
1. e2 — e4	e7 — e5
2. Sg1 — f3	Sb8 — c6
3. Lf1 — b5	a7 — a6
4. Lb5 — a4	Sg8 — f6
5. 0 — 0	Sf6 × e4
6. b2 — b4	b7 — b5
7. La4 — b3	d7 — d5
8. b4 × e5	Lc8 — e6
9. c2 — c3	Se4 — c5
10. Db3 — c2	Le6 — g4
11. Tf1 — e1	d5 — b4
12. h2 — h3	Lg4 — h5
13. Sb1 — d2	d4 — d3
(besser wäre gewesen d4 × c3)	
14. Lc2 — b1	Db8 — d7
15. Sd2 — b3	Ta8 — d8
16. Lc1 — g5	Sc5 — a4
17. Lg5 × d8	Sa4 × b2
18. Dd1 — d2	Sc6 × d8
(besser: Sb2 — c4)	
19. Dd2 × b2	Lh5 × f3
20. Sb3 — d4	Lf3 × g2
21. Kg1 × g2	c7 — c5
22. Lb1 × d3	c5 × d4
23. c3 × d4	Sd8 — e6
24. Ld3 — e4	Se6 — f5+
25. Kg2 — g1	Sf4 × h3+
26. Kg1 — h2	Sh3 — g5
27. Le4 — g2	Lf8 — e7
28. d4 — d5	h7 — h5
29. f2 — f4	Dd7 — g4

Schwarz dachte, Weiß würde den S nehmen: dann hätte er gespielt Df4+, Kh1: Dh4+, Kg1: Le5+ usw. Weiß hätte schon den Lg2 opfern müssen, um diese Gefahr zu vermeiden.

30. Db2 — f2	Sg5 — h7
31. d5 — d6	Dg4 — h4+
32. Df2 × h4	Le7 × h4
33. Lg2 — c6+	Ke8 — f8
34. Te1 — c1	g7 — g6
35. Lc6 — d5	Lh4 — d8
36. Tc1 — c8	Kf8 — g7
37. Ta1 — c1	Aufgegeben.

Schachbriefkasten

F. P. Der Zug von Weiß war allerdings sehr töricht. Schwarz hätte statt Le7 den L nach b4 spielen müssen. Könnten Sie uns die Partie nicht vollständig geben? Auf das Evansgambit kommen wir bei passender Gelegenheit zurück.

D. R.

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 13. Juni 1926

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop

7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Rothe; 9,30 Uhr Festgottesdienst zur Jubelfeier des Arbeiter- und Bürgervereins: Pastor Müller, Annen; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11,30 Uhr Festmusik der vereinigten Posaunenchöre auf dem Marktplatz; 2,30 Uhr Festandacht für die Vereine: Pastor Held, Bövinghausen. 4 Uhr Feier auf dem Gemeindeplatz.

Kirchl. evgl. Gemeinschaftsverein Rauxel
Amtsstraße 17

Sonntag nachm. 4,30 Uhr Evangelisation. Dienstag nachm. 5 Uhr Bibelstunde.

Habinghorst

Sonntag 9,30 Uhr Pastor Rüping; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ickern

Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Griese; 9,45 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Herling; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Herling; 11,45 Uhr heilige Taufe; 12 Uhr Bücherausgabe; nachmittags 2,30 Uhr Gemeinschaftsandacht; 4 Uhr Jungmädchenverein; 4 Uhr Jungmännerverein. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde, Pfarrer Griese. Freitag, abends 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins; 8 Uhr Bibelstunde des Jungmädchenvereins im Schwesternhause.

Sonstige religöse Vereinigungen

Versammlung der Baptisten- und Freien ev. Gemeinde in Castrop, Münster Straße 131. Sonntag, vorm. 9,30 Uhr: Betrachtung des Wortes Gottes; 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Verkündigung des Evangeliums; Sonntag abends 6 Uhr: Jugendverein (alle 14 Tage). Mittwoch, abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

Christliche Versammlung, Viktoriastraße 21. Sonntag, den 13. Juni, nachm. 2,30 Uhr: Sonntagsschule, 4 Uhr: Verkündigung des Wortes Gottes. Mittwoch, den 16. Juni, abends 7—8 Uhr: Gebetsstunde; 8—9 Uhr: Wortbetrachtung.

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop

Bonifatius-Tag

Heute predigt in allen hl. Messen ein Herr aus der Diaspora. Die Kollekte in allen hl. Messen ist für den Bonifatiusverein bestimmt.

Vorm. 6 Uhr: Polenmesse.
7 Uhr: Zweite hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr: Dritte hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,15 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Bonifatiusandacht; vorher Taufen.
6 Uhr: Andacht.

Schwerin

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Rauxel

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Bonifatiusandacht.



Frohlinde

Vorm. 7,30 Uhr Frühmesse.
9,30 Uhr Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Habinghorst

Vorm. 6,30 Uhr: Frühmesse, 7,30 Uhr hl. Messe, 8,45 Uhr Polenmesse, 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Holthausen

Vorm. 7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.
8,30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
10,30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Das Tiefdruckgebiet hat seine Lage über den britischen Inseln im wesentlichen beibehalten. Nur spalten sich zeitweise Randwirbel ab, die über unser Gebiet rasch hinwegziehen. Bei vorherrschend westlichen Winden war gestern in Deutschland meist volkiges Wetter und zeitweise fiel leichter Regen. Die Temperaturen lagen zwischen 12 und 16 Grad.

Vorhersage bis Sonntag: zunächst noch Fortdauer des herrschenden Wetters, wechselhaft bewölkt mit gelegentlichen Regenschauern, zeitweise auffrischende südwestliche Winde, im allgemeinen etwas kühler.

Handel

Berlin, 11. Juni. Neue anregende Momente lagen bei Beginn des heutigen Verkehrs nicht vor. Im Gegenteil veranlaßte das Mißbehagen über die innerpolitischen Schwierigkeiten eine Zurückhaltung der Käufer. Da andererseits die Hausse-Spekulation bestrebt ist, den recht hohen Kursstand zu Gewinnsicherungen zu benützen, so trat bei Feststellung der ersten Kurse eine Unsicherheit hervor. Die gestern noch nachbörslich gestiegenen Werte des Montanmarktes, wie insbesondere Harpener, mußten sich Abschläge gefallen lassen. Insbesondere gab auch Farbenindustrie weiter nach, da die gestrige Generalversammlung die erwartete Anregung der Kauflust nicht gebracht hat. Ungleichmäßig war die Bewegung auf dem Maschinenbauaktienmarkt, Rückgänge überwogen aber. Gute Meinung für deutsche Erdölaktien hielt an und führte zu weiterer Höherbewertung des Papieres um 3½ Prozent. Bankaktien änderten ihren Kursstand ebenfalls nicht gleichmäßig, blieben aber im allgemeinen behauptet. Deutsche Anleihen wurden wenig umgesetzt und zeigten im allgemeinen gute Haltung. Im Verlaufe schwankten die Kurse. Da die große Geldflüssigkeit und die Festigkeit auf dem Einheitskursmarkte der Tätigkeit der Baissespekulation ein genügendes Gegengewicht boten, konnte es zu erheblichen Rückgängen nicht kommen. Geld war zu 3¾ bis 5½ Prozent, Monatsgeld zu 5¼ bis 6½ Prozent zu haben. Die Börse gewann in zweiter Börsenstunde an Festigkeit; die Schlußkurse waren allerdings nicht die höchsten des Tages, stellten sich aber durchweg über die Anfangskurse: Phönix 90⅞, Gelsenkirchen 121, Harpener 129¼, Rheinstahl 119⅛, Bochumer 114⅝, Gesfürel 150¼, Schuckert 111, Farbenindustrie 194¼, Darmstädter 141, Deutsche Bank 134, Diskonto 131¼, Reichsbank 153¾.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Juni. Trotz der günstigeren Auslandsberichte war die Tendenz des hiesigen Weizenmarktes als gut behauptet anzusprechen, da die Cif-Forderungen, obwohl teilweise beträchtlich ermäßigt, immer noch über der Parität der Lieferungspreise für Juliweizen liegen. Die Mühlen bekunden weiter gute Nachfrage, besonders für nahe Positionen. Roggen blieb in effektiver Ware schwach angeboten, während die gute Nachfrage allgemein anhielt. Dieses wirkte sich auch im Lieferungsmarkte aus, der zwar mit den gestrigen Schlußnotierungen eröffnete. Roggen- und Weizenmehl blieben im regulären Marktgeschäft, doch klagen die Mühlen über zu niedrigere Preise. Hafer und Gerste hatten unveränderte Markt- und Preislage.

Vermischtes

Die Fenstersteuer. Zu Ende des 17. Jahrhunderts kam in England eine Steuer auf, die in ihrer Art ziemlich sonderbar war und ganz einzig dastand. Es wurde nämlich eines Tages das Gesetz der sog. „Fenstersteuer" eingeführt, welches forderte, daß für jedes Fenster eines Hauses eine besondere Steuer bezahlt werden müßte. Die Folge dieser Verordnung war natürlich, daß viele Hausbesitzer einen Teil ihrer Fenster einfach zumauern ließen und man an den neugebauten Häusern so wenig Fenster als möglich anbrachte. Trotzdem dadurch gesundheitliche Schäden schlimmster Art hervorgerufen wurden, bestand die englische Fenstersteuer volle 155 Jahre und wurde erst im Jahre 1851 aufgehoben.

— **Schlafkranke Kinder in England.** In England tritt seit längerer Zeit, von Birmingham ausgehend, die Schlafkrankheit in immer stärkerem Maße auf und ruft große Beunruhigung hervor. Zurzeit sind gegen 5000 Krankheitsfälle gemeldet! Im vergangenen Jahre sind 1412 Personen an der Schlafkrankheit gestorben, und zumeist Schulkinder. Die Krankheit äußert sich vielfach u. a. darin, daß selbst die wohlerzogendsten Kinder plötzlich zu Lügnern und Dieben werden und auch sonst alles mögliche tun, um ihren Eltern und Nachbarn das Leben zur Hölle zu machen. Einige Aerzte meinen, daß es sich nicht um die bekannte eigentliche Schlafkrankheit handle, sondern um die „Kopfgrippe".

— **Darf eine Katze Tauben fressen?** Diese gewiß hochwichtige Frage hat in London bereits drei Instanzen beschäftigt. Das Urteil aller dieser Instanzen lautete kurz dahin: „Da die Katze ein Raubtier ist, habe sie ein Recht zum Töten." Der Kläger, ein biederer Landmann, dem des Nachbarn Katze acht Tauben totgebissen und gefressen hatte und der nun 8 Pfund gleich 160 Mark Schadenersatz forderte, gab sich aber noch immer nicht zufrieden. Jetzt hat er seinen Rechtsstreit vor den Obersten englischen Gerichtshof gebracht, das Haus der Lords, und wenn er auch hier abgewiesen wird, kostet ihm das Prozessieren fünf mal mehr, als er den Wert der Tauben berechnete.

Heitere Ecke

Humor.

Ein junger Lord, der einer hübschen Choristin den Hof machte, fragte sie, ob er ihr einen Ring schenken dürfe. „Ach nein," wehrte sie ab, „Ringe habe ich genug. Lieber etwas für den Hals." Am nächsten Morgen erhielt sie ein Paketchen, das sie in freudiger Erregung öffnete. „Gewiß ein Perlenhalsband!" dachte sie erwartungsvoll. Als aber die letzte Hülle fiel, fand sie nur — ein Stück Seife.

Ein Rabenvater.

Sie (zu ihrem Freier): „Ich muß Ihnen leider eine schlimme Mitteilung machen. Vater ist in Konkurs geraten." — Freier (auffahrend) „Das sieht ihm ähnlich! Er scheut kein Mittel, uns auseinanderzubringen."

Die Erfahrene.

„Ich gehe heute abend in die Operette „Die Sowjetsternschnuppe." — „Da kannst du ruhig etwas mehr Rot auflegen!"

Geschäftliches

Verblaßter Stoff wird augenblicklich Neu aufgefrischt mit „Wilbrafix"!

Grete Lobbe
Franz Cramer
Verlobte 2299

Castrop-Rauxel III — Menden i. W.

Gastwirtschaft Oestreich
Castrop-Schwerin.

Sonntag, den 13. Juni 1926
zur Wiedereröffnung der neurenovierten Gartenanlagen

Konzert und Gelegenheitstanz

des „Cairo-Jazz-Trios", am Jazz der gemütliche Felix.

Es ladet freundlichst ein

Karl Oestreich.

NB.: Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. 2295

Castroper Sportverein 02.

Sonntag, den 13. Juni 1926, vormittags punkt ½11 Uhr

Versammlung

im Vereinslokale Schlebusch.

1. Antrag des Vorstandes. 2300
2. Entgegennahme des Berichtes über die Vereinigung mit Rauxel-Ickern.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nachm. 4 Uhr C.S.V. 02, Liga gegen F.C. 92 Witten, Liga

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die in Gemäßheit des § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 abzuhaltende **periodische Nacheichung sämtlicher Maß- und Wiegegeräte für die Stadtteile Rauxel-Bahnhof, Habinghorst und Ickern in der Zeit vom 7. bis 21. Juli d. J. in der Wirtschaft Wember, Stadtteil Habinghorst, Kronprinzenstraße 65,** stattfindet.

Die Gewerbetreibenden der vorgenannten Bezirke und die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Maß- und Wiegegeräten einer Preisbemessung zu Grunde legen, sind verpflichtet, sämtliche Eichgegenstände bis morgens 10 Uhr einzuliefern und von 5 Uhr nachmittags ab gegen Zahlung der fälligen Eichgebühren wieder abholen zu lassen. 2301

Die Unterlassung der Nacheichung zieht strenge Strafen nach sich.

Castrop-Rauxel, den 10. Juni 1926.
Bezirk II

Der kommissarische Polizeiverwalter
J. A.
Schulze.

Städtische Bühnen Dortmund

Samstag, 12. Juni
Stadttheater
7½—10 Uhr
Außer Vormiete
Martha

Burgwalltheater
7½—10½ Uhr
Die Kinokönigin

Sonntag, 13. Juni
Stadttheater
5—10 Uhr
Außer Vormiete
Der Meistersinger von Nürnberg

Burgwalltheater
3—5¼ Uhr
Der wahre Jakob
7½—10¼ Uhr
Dorine u. der Zufall

Piano

beste Marke, wenig gespielt, neuwertig, besonders preiswert zu verkaufen.

H. van Bremen
Dortmund, Hansastr. 1

Möbliertes
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers unter Nr. 2283.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.
in bess. Hause an Herrn zu vermieten.
Offerten unter Nr. 2298 an den Stadtanzeiger

Sitz- und Liegewagen
billig zu verkaufen.
Castrop,
Bochumerstr. 38 part.

Gut erhaltener 3"
Langwagen
mit eisernen Rungen preisw. zu verkaufen
Josef Vierhaus
Schmiedemeister
Castrop,
Christinenstraße 12.

Einzelmöbel!

Sie finden bei mir eine große Auswahl in

Bettstellen mit 5-teil. Auflegematratze . von Mk. **60.-** an
Kleiderschränke . . . . . von Mk. **38.-** an
Waschkommoden . . . . . von Mk. **40.-** an
Küchenschränke . . . . . von Mk. **95.-** an
Eimerschränke . . . . . von Mk. **25.-** an
Plüschsofa Moquet . . . . . von Mk. **105.-** an
Kohlenherde . . . . . von Mk. **90.-** an
Bücherschränke echt Eiche . . . . von Mk. **60.-** an

ferner ein großes Lager in
Stühlen, Tischen, Kinderbettstellen, Auflegematratzen.

Schlafzimmern, Küchen
zu wirklich niedrigen Preisen bei bester Verarbeitung

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Lieferung franko Haus

2284 **Möbelhaus**
Heinrich Heller
Castrop, Münsterstrasse 8

Für ein 20jähriges Mädchen mit guten Zeugnissen wird
Stellung
im Haushalt gesucht. Offerten unt. F. F 2292 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers erbeten.

Suche zum 15. ds. Mts. ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes junges 2290
Mädchen
Frau Fr. Felter
Habinghorst,
Kronprinzenstraße.

Sattler- und Polster-Lehrling
gesucht. 2291
August Pütter,
Habinghorst,
Kronprinzenstr. 62.

Frauenleiden
Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen
Jürgens,
Herne, Vinckestr. 9.
Sprechzeit: 9—12 u. 3—5 Uhr

Rasiermesser, Scheren,
schleift unt. Garantie
Stahlwarenhaus
Riepen, Castrop,
Widumerstr. 1.

Ein gesunder Schlaf
ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie
Baldravin
so heißt neuerdings
Apot. W. Ullrichs Baldrianwein
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt in der Central-Drogerie O. Hennewig, Schwanen-Drogerie Apelhans.
In Ickern: Central-Drogerie Emscher- u. Kreisstr.

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Vervielfältigungen, Zeugnisabschriften 1570
(Grundpreis 1 Seite 20 mal = 1.20 Mk.)
Schreibstube Karl Vieler
Telefon 625 **Herne** Neustr. 53



Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft m. b. H.
Herne, Bahnhofstr. 31 **Recklinghausen,** Reitzensteinstr. 39
Fernruf 1350. 1351. 662 Fernruf 1303

übernimmt: 1209
Einrichten und Beitragen der Bücher,
Einmalige und laufende Prüfung der Bücher,
Einziehung von Außenständen,
Beratung in allen einschlägigen Fragen,
Anbahnung außergerichtlicher Vergleiche,
Vermittlung von Kreditgeschäften.

Das in elffarbigem Offsetdruck ausgeführte Wandbild
Der Mensch als Industriepalast
ist in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" zum Preise von 3 Mark zu haben.

Das 50×100 cm große Wandbild zeichnet sich nach dem Urteil anerkannter Autoritäten durch überraschende Klarheit und Anschaulichkeit aus. Die Ärztliche Rundschau schreibt: „Die Darstellungsweise ist ungemein lehrreich und verständlich."

Zu jedem Bild wird ein ausführlich erläuternder Text in Heftform kostenfrei beigegeben.

Kauft nur bei unseren Inserenten

NW&K WOLLGARNE
Sternwolle
Die altbewährte gute Strickwolle
FABRIK-ZEICHEN
Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 134. Drittes Blatt Samstag, den 12. Juni 1926.



Sämtliche Schaufenster und Auslagen stehen im Zeichen dieses Serien-Verkaufs.

Aus Westdeutschland

Tagungen in Dortmund.

Dortmund. Auf Beschluß des Vorstandes der „Vereinigung westdeutscher Hotels" wird die nächste Vollversammlung der Hoteliers des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und des südlichen und östlichen Westfalens am 6. Juli in Dortmund stattfinden. Für die Vollversammlung sind mehrere wichtige Vorträge vorgesehen. — Der Westfälische Provinzial-Wirteverband hält am 19. und 20. August in Dortmund seinen Herbst-Verbandstag ab.

Erhängt

Dortmund. Der Bergmann Fielter in Westerfelde wurde in seinem Schlafzimmer erhängt aufgefunden. Fielter hatte am Nachmittag bereits zweimal versucht, sich im Beisein seines 5jährigen Sohnes im Walde zu erhängen.

Kommerzienrat Schüler †

Bochum. Im 86. Lebensjahr starb hier Kommerzienrat Schüler, der Gründer des bekannten Bankgeschäfts Schüler. Er gehörte vom Jahre 1902 bis zum Jahre 1918 der Stadtverordnetenversammlung an und erwies sich in dieser als führende Kraft im städtischen Finanzwesen. Durch eine hochherzige Stiftung legte er den Grundstock für das jetzige städtische Säuglingsheim. Viele Jahre hindurch wirkte er auch als Handelsrichter am Landgericht Bochum. In der Bürgerschaft und der Handelswelt des rheinisch-westfälischen Industriebezirks genoß der Verstorbene hohes Ansehen.

Elf Wahllisten

Bochum. Die durch die Eingemeindung erforderlich gewordene Stadtverordnetenwahl für die Stadt Bochum ist auf Sonntag, 13. Juni, anberaumt worden. Nicht weniger als elf Wahllisten sind dem Wahlausschuß eingereicht.

Grausiger Selbstmord

Buer. Einen grausigen Tod wählte sich ein hiesiger Bergmann. Er befestigte ein langes Messer an der Stalltür und rannte mit entblößter Brust hinein. Der Stich traf das Herz und tötete ihn auf der Stelle.

An Alkoholvergiftung gestorbener Dreizehnjähriger

Buer. Ein unglaublicher Vorfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich hier. Ein 13jähriger (!) Junge verschaffte sich von entwendetem Geld einen Liter Schnaps und trank ihn in kurzer Zeit aus, mit der Wirkung, daß er einige Tage nachher an Alkoholvergiftung starb.

Groben Unfug

Herdecke. In der Nacht vom 5. zum 6. Juni gegen 11 Uhr wurde von ruchloser Hand das Signalbild an dem Langsamfahrsignal in der Poßkuhle (Herdecker Gebiet) auf der Eisenbahnstrecke Wetter—Witten in böswilliger Weise von rot in grün gewechselt. Nur durch die Aufmerksamkeit der diensthabenden Eisenbahnbeamten wurde so ein evtl. Unglück mit unabsehbaren Folgen verhütet. — Weiter wurde die in unmittelbarer Nähe stehende Wärterbude erbrochen u. die handverschlossene Schranke geöffnet. Die Ermittlung der Täter wird eifrigst fortgesetzt. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Täter zu ermitteln.

Ein verwegener Einbruchsdiebstahl vor den Augen der Polizei

Hemer. In die Hemeiersche Erfrischungshalle vor dem Amtshause drangen nachts dreiste Spitzbuben und raubten die Halle aus. Es wurden Rauch-, Süß- und Obstwaren gestohlen von hohem Werte. Der genaue Betrag steht noch nicht fest. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Ein erschütternder Unglücksfall

Altena. Der 17 Jahre alte Landwirtssohn Karl Escher zu Glörfeld bei Halver fiel von dem Boden des Hauses herunter. Der Bedauernswerte trug so schwere Verletzungen am Kopfe davon, daß er nach einigen Stunden starb.

Die Wochenendzüge

Essen. Nach Mitteilung des Verkehrsvereins für den Stadt- und Landkreis Essen verkehren am kommenden Samstag-Sonntag folgende Ausflugszüge der Reichsbahndirektion Essen: Wochenendzug nach Koblenz-Rüdesheim: Samstag, den 12. Juni ab Dortmund Hbf. 2,23 Uhr, Langendreer 2,39, Bochum-Nord 2,51, Gelsenkirchen-Wattenscheid 3,03, Kray-Nord 3,10, Essen Hbf. 3,21, Mülheim-Ruhr 3,40, Duisburg Hbf. 3,55, an Ehrenbreitstein (Koblenz) 6,44, an Rüdesheim 8,11 Uhr abends. In Koblenz und Rüdesheim wird gute Unterkunft zum Preise von Mark 4 und 5 (einschließlich Frühstück, Bedienung) vermittelt. Sonntag, den 13. Juni, Fahrt mit fahrplanmäßigen Salondampfern der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt, entweder von Koblenz nach Rüdesheim, oder von Rüdesheim nach Koblenz. In Rüdesheim verbilligte Bergbahnfahrt zum Niederwald. Sonderzugrückfahrt ab Rüdesheim abends 6,37 Uhr, ab Ehrenbreitstein 7,56, an Duisburg 10,45, Mülheim 11,06, Essen Hbf. 11,26, Kray-Nord 11,37, Gelsenkirchen-Wattenscheid 11,44, Bochum-Nord 11,56, Langendreer 12,08, Dortmund Hbf. 12,24 Uhr. Fahrkarten für Bahn und Dampfer mit 33⅓ bzw. 20 Prozent Ermäßigung nur durch Reisebüros und Verkehrsvereine.

Neue Jugendherberge in Mettmann

Mettmann. Im Beisein der Mitglieder des Jugendamtes übergab der Bürgermeister Lemke die im Realschulgebäude eingerichtete Jugendherberge ihrer Bestimmung. Diese bietet 19 Personen eine gute und gesunde Unterkunft.

Regimentsappell ehemaliger 60er in Barmen.

Barmen. Am 21., 22. und 23. August findet in Barmen ein Regimentsappell aller ehemaligen Kameraden des Inf.-Reg. Markgraf Karl Nr. 60 (Weißenburg) statt, verbunden mit Bundestag des Markgraf-Karl-Bundes und Fahnenweihe der Barmer Vereinigung. Nähere Auskunft erteilt Gustav Hilger, Barmen, Tannenstraße 77, Fernsprecher 7419.

Vom Radfahrer an der Straßenbahnhaltestelle überfahren.

Werden. Die 20jährige Arbeiterin Anna Scheidtgen wurde in dem Augenblick, als sie die Straßenbahn besteigen wollte, um nach Velbert zu ihrer Arbeitsstätte zu fahren, von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Sie trug schwere Verletzungen davon und verschied kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus.

Artilleristen-Zusammenkunft auf der Wahner Heide.

Wahn. Der Kameradschaftliche Kriegerverein Wahn beabsichtigt nach der Befreiung der Kölner Zone von der Besatzung und bevor der Schießplatz Wahn einer anderen Bestimmung übergeben wird, in Verbindung mit seinem 53jährigen Stiftungsfeste, ein großes Treffen ehemaliger Artilleristen und auf dem Schießplatz Wahn geübten Truppen-Gattungen, am Samstag, 31. Juli, am Sonntag 1. August und Montag, 2. August, zu veranstalten. Insbesondere werden die Artilleristen mit ihren Angehörigen der ehemaligen Fußartillerie-Regimenter Nr. 3 Mainz, Nr. 7 Köln, Nr. 8 und 12 Metz, Nr. 9 Köln-Ehrenbreitstein, Nr. 10 und 14 Straßburg, Nr. 13 Ulm-Breisach, Nr. 18 Kasse-Wahn eingeladen.

Gründung eines „Baurings".

Benrath. Unter der Bezeichnung Bauring Benrath hat sich eine Anzahl Benrather Bauhandwerker zusammengeschlossen, um durch gemeinsamen Einkauf von Baustoffen und anderen Maßnahmen eine Verbilligung der Baustoffe und auch Belebung des Benrather Baumarktes herbeizuführen.

Das Urteil im Jüchener Sparkassenprozeß.

M.-Gladbach. Im Jüchener Sparkassenprozeß betonten im Schlußwort die beiden Angeklagten, daß sie unschuldig seien und baten deshalb um ihren Freispruch. Nach kurzer Beratung verkündigte das Gericht, daß die beiden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt seien, und zwar der Sparkassenrendant Heinrich Hilger wegen Untreue und der Kaufmann Wilhelm Zimmermann wegen Beihilfe dazu. Die Untreue sah das Gericht darin, daß Hilger dem Zimmermann statt des zulässigen Kredits von 25 000 Mark weit höhere Kredite gegeben habe, so daß die Verpflichtungen Zimmermanns bei seinem Zusammenbruch 165 000 Mark betrugen. Von den beiden Punkten der Anklage (Unterschlagung und Betrug) wurde Zimmermann freigesprochen.

Großfeuer.

Geldern. Auf dem 150 Jahre alten Hof des Landwirts Opfen brach aus bisher unaufgeklärter Ursache Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auf das ganze Anwesen ausbreitete. Da es an Wasser mangelte, war an eine Rettung nicht zu denken, so daß das Anwesen mit allen Gebäuden niederbrannte. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Verurteilt wegen Beleidigung der Kirche.

Köln. Der verantwortliche Redakteur der kommunistischen Zeitung „Sozialistische Republik", Peter Zahl, wurde wegen Beleidigung der katholischen Kirche — er hatte einen Fall von Reliquienverehrung im Mittelalter angezogen und daran Beleidigungen der katholischen Kirche geknüpft — vom Schöffengericht zu 300 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Haft verurteilt.

Eindeichungsarbeiten in Koblenz.

Koblenz. Die Stadt Koblenz beabsichtigt, einen Teil des durch das Hochwasser der Mosel am schwersten betroffenen Gebietes im Stadtteil Lützel einzudeichen. Das Gelände zwischen der alten Moselbrücke und der Eisenbahnbrücke und einige hundert Meter westlich der letzteren Brücke moselaufwärts, soll durch einen sechs Meter hohen Deich geschützt werden. Man hofft so, die in diesem Gebiet liegenden Häuser vor dem Eindringen des Hochwassers in Zukunft zu bewahren. Mit den Arbeiten, die bis zum November beendet sein sollen, wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Sie werden als Notstandsarbeiten ausgeführt.



König Ludwig II. von Bayern.
(Zu seinem 40. Todestag, 13. Juni 1926.)

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz.

Boppard. Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz hält am Samstag, 12. Juni, in der Aula des Gymnasiums zu Boppard seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ist eine Festfahrt nach Caub, Babarach und den Lorcher Inseln geplant. Während der Fahrt finden Vorträge des Rheinstrombaudirektors Langen über die Rheinstromregulierung und ein Vortrag von Professor Dr. Richard Klapheck über den Entwurf von Professor Karl Wach „Das Reichsehrenmal für unsere Gefallenen" auf den Lorcher Inseln statt. Professor Wach wird die technischen Einzelheiten seines Projektes näher erläutern. Am Sonntag, 13. Juni, wird die zu einer Jugendherberge hergerichtete, im Besitz des Vereins stehende Burgruine Stahleck an den Jugendherbergsverband feierlichst übergeben. Nachmittags sind Veranstaltungen des Jugendherbergsverbandes in Bacharach geplant.

Die Bernkasteler Winzer-Unruhen vor Gericht.

Trier. Wegen der bekannten Unruhen in Bernkastel, die zwei Tage dauerten, haben sich jetzt 29 Winzer aus Graach, Zeltingen und Lösenich zu verantworten. Sie sind wegen Landfriedensbruch und Vernichtung von Urkunden angeklagt. Die Strafkammer in Trier verwies die Angelegenheit an das erweiterte Schöffengericht in Trier, das nunmehr am 15. Juni zusammentritt. Für die Verhandlungen sind mehrere Tage vorgesehen.

Brand auf dem Jahrmarkt.

Aachen. Im benachbarten Heerlen brach während der Nacht in den Kirmesbuden, die mitten in der Stadt aufgeschlagen sind, Feuer aus. Das Warenhaus Broom und Dreesmann wurde durch das Feuer bedroht. Zwei Zelte sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf 7000 bis 8000 Gulden geschätzt.

Neue Rentenbankscheine.



Die Vorderseite der neuen Scheine. (Die Rückseite weist keine Aenderung auf.)

Vom 15. Juni 1926 ab werden neue Rentenbankscheine über 5 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum vom 2. Januar 1926 ausgegeben. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über 5 Rentenmark vom 1. November 1923. Die noch umlaufenden Scheine der früheren Ausgabe behalten bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit



Schloß Neuschwanstein,
eines der schönsten bayrischen Königsschlösser erbaut von Ludwig II.

Vorspiel zur Ehe

Von Heinz Scharf

Wenn zwei Menschen sich auf Freiersfüße begeben, werfen sie nach altem Brauch das Netz der Lüge aus, um den anderen darin zu fangen und vor Wonne zappeln zu sehen.

Mit Grandezza lügen sie sich in die Ehe hinein, Sirup um die Lippen des Partners streichend, die eheliche Gemeinschaft als einen einzigen Honigmond auffassend.

Aengstlich verbirgt man seine Schwächen und deckt dafür seine schillernden Vorzüge auf, um keinen Preis verrät man seine Fehler, jedes glänzt nur im Besitze von Kardinaltugenden.

Was ist doch seine holde Braut für ein Ausbund weiblicher Tugenden im Zustand der Verlobung. Wie malt sie dem Liebsten die Zukunft in rosigen Farben! Ach, wenn sie nur erst einmal zwischen den eigenen vier Wänden gelandet ist, welch molliges Nest weiß sie da mit ganz einfachen Mitteln herzustellen, was für eine prächtige Hausfrau wird sie sein, am eigenen Herd, mehr als Goldes wert. Mit wahrer Hingabe wird sie den zerrissenen Junggesellen zusammenflicken, vom fehlenden Kragenknopf angefangen bis zum himmelschreienden Loch im Strumpf. nUd was für ein verstehender Kamerad wird sie ihm erst sein in allen Lebenslagen. Keines seiner Rechte schmälernd — und so fort in Sahne und Butter . . .

Er wieder, der glückliche Bräutigam, präsentiert sich schlicht als das Ideal eines Mannes. Kurzweg als der Erträumte. Er schwärmt den ganzen Tag davon, wie er sein kleines Frauchen auf den Händen tragen und ihm jeden Wunsch von den Augen ablesen will, wie er ihm Schutz und Schirm zu sein gedenkt und an ihrer Seite sein besseres Selbst erst richtig zum Vorschein kommen wird.

Ach ja, rasch fertig ist die Liebe mit den Worten! Und je honigsüßer sie von den Lippen träufeln, desto bitterer entfahren sie dann dem Gehege der Zähne, wenn die Enttäuschung solch frevlem Spiel auf dem Fuße folgt. Wahrlich, viel besser wäre es, wenn beide Teile offen bekennen würden: Sie, daß sie keine Gluckhenne ist, der es Vergnügen bereitet, zu Hause vor sich hinzubrüten, sondern daß sie ihre eigenen Wege zu gehen wünscht und es nicht vertragen würde, wenn er wegen einiger Löcher im Strumpf ein Donnerwetter los ließe oder sie mit Eifersucht quälte und in Toilettenfragen sich knauserig zeigte . . .

Vielleicht, daß dies dann auch dem Bräutigam die Zunge lösen würde und er gestände, daß er neben seinen idealen Eigenschaften auch noch besondere Eigenheiten habe, mit denen sich seine Frau wohl oder übel abfinden müsse, daß ihm nicht jeder ihrer Wünsche von Haus aus Befehl sein kann und bei kleinen Zerwürfnissen von seiner Seite auch mal eine Waschschüssel oder Kaffeetasse dran glauben könnten, kurz, wenn er schilderte, wie er wirklich ist, damit nicht später seine lebenslängliche Angetraute das Los der enttäuschten und unverstandenen Frau erwartet.

Wenn also zwei Menschen sich vor der Ehe so ungeschminkt aussprechen wollten, so würde das sicher . . .

Ja, so würde das sicher in den meisten Fällen von vornherein zu gar keiner Ehe führen.

Humor

Vom Fisch

Eine befreundete Lehrerin gab mir den folgenden Aufsatz über den Fisch. Sie hat ihn wörtlich aus dem Aufsatz eines kleinen Gelehrten abgeschrieben. Der Aufsatz steht den bekannten Leistungen des kleinen Karlchen in keiner Weise nach: „Die Fisch leben im Wasser sie mus immer nas sein wenn sie nich nas ist dann geht sie Tot. Die Fisch hat einen Rückenflosse und unten hat sie ein kleinflosse und eine große Flosse. Sie hat auch zwei Luftblasen wenn sie nach oben will dann macht sie aus dem hintern die Lufft heraus und dann geht sie nach oben und wenn sie wieder nach unten will dann macht sie die Lufft in die Hintern Lufftblase. Sie hat auch Eier die sie im Sommer an den Strand legt und die Sonne mus die Eier ausbrüten. Sie hat die Rückflosse da das sie nicht umfallt wenn sie umfallt dann geht sie in den und sie muß Sterben. Die Fisch saugt Luft blasen ein und das Wasser geht zu den Kinnen Wieder heraus und die Luft behaltet sie und so macht sie das immer. Der Fisch der hat große Augen, sie mus auch gut sehen kann wegen der Hecht das der Hecht nich kommt Frißt sie auf. Darum muß sie gut sehen können."

Wie lustig doch so ein kleiner Kinderverstand die Welt verzerren kann.

Mißheirat.

„Du Schatz, der Braten ist angebrannt." — „Was, schon wieder?! Du hättest einen Feuerwehrmann heiraten sollen, aber keinen Künstler!"



König Ludwig II. von Bayern mit seinem Freunde Richard Wagner.



König Ludwig II. auf einer Winterspazierfahrt im Schlitten.
(Nach dem berühmten Bild von Breling.)

Das Frühlingskind

Skizze von Hermann Pistor-Elberfeld.

„Willkommen! Herzlich willkommen!"

Die aufrechte Greisengestalt Professor Rüdigers hastete mit übereiligen Schritten dem kleinen Gartentore zu, durch das Elisabeth wie ein weißes Wölkchen gegangen kam. Die Stirne des Mädchens, über die schon ein leichtes Rot floß, wurde purpurner, als der alte Mann fröhlich seine Arme um die jugendlich frische Gestalt schlang und seine überquellende Freude mit einem herzhaften Kuß besiegelte.

„Frühlingskind! Mein Frühlingskind!" Immer wieder sprach er diese Worte, als enthielten sie das heilige Lebenswunder . . .

Am Fenster des einfachen Landhauses tauchte vorsichtig der Kopf der alten Wirtschafterin auf. Ein Lächeln flog über das Gesicht der grauhaarigen Frau: ihr Professor lachte, er lachte wirklich! Ja, ja, das Frühlingskind. Was niemand konnte, das vermochte dieses Mädchen. Wie viele Wochen vorher wartete der Professor auf diese Stunde! Und wenn sie kam, durchlief er mit seltsamer Unruhe das Haus und kam, was während des ganzen Jahres nie geschah, in die Küche und ordnete an — umständlich, aber mit einer solchen Liebe und Sorgfalt, daß die Wirtschafterin nicht das Herz hatte, seiner sonderbaren Geschmacksentwicklung entgegen zu treten. Sie wußte ja, dieser Sonntag war ein Sonnentag für das ganze Haus. Da wurde der einsame Mann, dem der Tod alles genommen, wieder froh, und diese Fröhlichkeit strahlte ihr Leuchten bis hinein in den Winter und wurde wieder erwärmt von der Freude auf das neue Kommen des Frühlingskindes.

So ging es seit über einem Jahrzehnt. Der Jugendfreund des alten Professors hatte sein Töchterchen vor zwölf Jahren zum ersten Male dem Vereinsamten in das stille Häuschen vor der Stadt gesandt, und so war es geblieben. Am ersten warmen Frühlingssonntag kam Elisabeth Jahr um Jahr, um dem Freunde des Vaters den Frühling zu bringen . . .

Nun war sie da, im weißen Kleide, den Blumenstrauß im Arm und stand mit lachendem Gesicht vor dem weißhaarigen Manne, der immer noch nicht seine alte, so oft gelobte Ruhe wiederfand.

„Komm," sagte er endlich, „der Garten wartet auf uns. Sieh nur die aufgebrochenen Knospen, das herrliche Grün und dort die Birnblüte! Ist es nicht, als hätten alle ein Brautkleid angezogen?"

Elisabeth ging an der Seite des eifrig redenden Mannes und schaute mit ruhigen Blicken um sich. Nun blieb sie stehen. Ihre Augen suchten die Birnbäume und lange ruhten sie auf den weißen Schleiern. Dann nickte sie leise mit dem Kopf.

„Du hast recht, Onkel. Wie Brautkleider so licht und weiß".

In der Laube duftete schon der Kaffee, und überreich war der Tisch beladen.

„Wie lieb du wieder gesorgt hast. Weißt du noch, daß ich oft die Tage darauf krank war von all dem Guten? — Nein, nein, ich will dir nicht weh tun, Onkel, aber heute mußt du mich gewähren lassen. Ich werde für dich sorgen und auch — für mich".

Sonnenflecke zitterten in den Tassen; Worte aus vergangenen Zeiten lebten zwischen den beiden Menschen auf, und das gütige Gesicht des Professors strahlte in wunschlosem Glück, wenn die weiche Mädchenhand sich behutsam auf die seine legte, und der eifrig sprechende Mund nach seinen Wünschen fragte. Wie eine Tochter umsorgte Elisabeth ihn und fühlte seine immer höher steigende Freude an diesem Tage.

Sie senkte den feinen Kopf. Da war wieder der Gedanke, mit dem sie hergekommen war, dem sie aber nicht Raum geben konnte und erst ausstrechen wollte, wenn sie am Abend Abschied nahm. Und wieder plauderte sie, plauderte von ihrer Schulzeit und wußte, daß sie nun das Lieblingsthema des einstigen Lehrers anregen würde: Die Geschichte des preußischen Staates. Und richtig, der welke Mund wurde lebendiger, die lebhaften Augen weiteten sich, und in eifriger Rede stand die Zeit der brandenburgischen Mark, standen alle die großen und kleinen Helden der preußischen und deutschen Heimat wieder auf.

Elisabeth hatte Zeit, ihre Gedanken zu sammeln, während er sie so bis zur jüngsten deutschen Vergangenheit in eindringlichen Worten hinleitete.

Dann aber schwieg der Professor, und ein freundliches Lächeln umsäumte seinen Mund.

„Da bin ich schon wieder in meiner alten Schulmeisterei! Aber Schluß damit; wir wollen ja heute unser Frühlingsfest feiern. Machst du mit mir einen Gang durch den Garten?"

Elisabeth nickte und schritt an seiner Seite durch die sauberen Wege, auf denen schon das Licht des Spätnachmittags lag.

„Ich habe mich so darauf gefreut, noch einmal unter diesen Bäumen zu stehen, mit denen ich aufgewachsen bin."

Der alte Mann horchte auf, als sei ein fremder Ton durch die Musik geklungen. „Noch einmal . . .?" dachte er und wollte etwas sagen, aber der Anblick des Mädchens ließ ihn schweigen. Sie stand unter einem der voll blühenden Birnbäume. Ein seltsames Sinnen durchzog ihn. Ja, das war nicht mehr die „kleine Lisbeth", die immer noch in seinen Gedanken lebte. Und, als sähe er heute zum ersten Male, erkante er, daß die Jahre sie größer und reifer gemacht hatten.

Fast zögernd fragte er nach ihrem Alter.

„Zwanzig Jahre," wiederholte er still, „zwanzig Jahre" und schaute sie prüfend an.

Und plötzlich perlten zwei Tropfen in den weißen Bart. Eine seltsame Beklemmung erfüllte sein Herz. Von den Bäumen rieselte lautlos der Blütenschnee und leuchtete weiß auf den dunklen Haaren des Mädchens. Und Elisabeth sah, wie die lichte Farbe der fallenden Blättchen sich mit dem Schnee seines Hauptes verband . . .

„Lisbeth" — Eine bange Frage lag in diesem Wort.

In ihren Augen flackerte es auf. Sie wandte sich ihm zu und strich zärtlich über sein Gesicht. Es war eine Entschuldigung für das, was sie nun sagen mußte . . . . Die beiden Augenpaare begegneten sich, und plötzlich warf sie sich mit jäher Bewegung an seine Brust.

Ernst und sinnend stand der Professor da. Lange. Dann tasteten zitternd seine Hände über das wellige Haar des Mädchens.

Was denn — was denn? Sprich nur. Es wird wohl nicht so schlimm sein. Lisbeth —"

Endlich hob sie den Kopf. Er drängte sie nicht mehr; er wußte, sie würde nun alles sagen. Schweigend gingen sie zurück zur Laube.

Der Abend wehte durch die junggrünen Sträucher. Auf dem nahen Weg wanderten singende Menschen heimwärts und vom Walde her wehten die sehnsüchtigen Töne eines Hornes.

„Ich komme nun nicht mehr als dein Frühlingskind, lieber Onkel. Es fällt mir ja so schwer, dieses Abschiednehmen, aber die Liebe zu dem Manne, mit dem ich mein Leben teilen will, ist doch größer als alles andere. Ich folge ihm gern — auch in das für mich fremde und neue Land. — — —"

Sekundenlang saß er still; dann faßte er ihre beiden Hände: „Erzähle mir von ihm, Lisbeth."

Und sie sprach, zuerst leise, dann aber mit wachsender Lebendigkeit, von der Geschichte ihrer Liebe.

Und wie Menschen, die reich mit Jahren gesegnet sind und gern ihrer Erinnerung leben, so grüßte den aufmerksamen Lauscher aus dem Dunkel vergangener Tage das Leben, das ihn einstmals jubelnd umrauschte. Wieder klangen die Schläger, wieder leuchteten Band und Mütze, und wieder riefen die alten Burschenlieder ihn in eine Welt, die ihn einmal ganz erfüllt hatte . . Da hörte er von einem, der durch die gleichen Tore ging, die er einstmals geöffnet, der die gleichen Farben trug, die auch ihn geschmückt . . .

Der alte Student hob den Kopf.

„Lisbeth" — er schaute sie voll an, — „fast wäre ich traurig geworden. Aber sieh, alle, die heute auf unseren alten Wegen wandeln, sind ja die Erben unserer Jugend. Das hatte ich vergessen. Und wie sie uns, so haben wir einst andere abgelöst und nicht danach gefragt, ob das, was wir nahmen, ihnen nicht ein Heiligtum war. Nein, das haben wir auch nicht getan. Aber ich weiß nun, daß durch das Erbe, das wir ihnen lassen, wir nicht vergessen werden! Und das macht mich froh . . ."

— — — Es dunkelte schon, da stand Wilhelm Rüdiger an der Gartentür und schaute Elisabeth nach. Das war seine Jugend, die dort ging . . . Und er wartete, bis ihr Leuchten in der tiefen Dämmerung erlosch . . . .

Dann wandte er sich und ging dem Hause zu. Aber ein fernes, weiches Lächeln lag auf seinem Gesicht.

mißliebig gemacht, und es gab bereits eine unzufriedene Partei. Die Stimmung wurde immer ungünstiger und, um sich zu halten, mußte er zu den verschiedensten Hilfsmitteln greifen. Zunächst berief er im September den korsischen Nationalrat nach Cassarone und gab vor diesem aufs neue die Zusicherung, die Feinde mittelst der erwarteten großen Hilfsflotte zu vertreiben. Treffe letztere nicht ein, so sei er bereit, persönlich nach dem Festlande zu reisen, um für die Sache Korsikas zu wirken. Ferner bereiste er in demselben Monat noch sein Königreich und stiftete, um sich Anhänger zu werben, den neuen „Ritterorden von der Erlösung“ und ernannte in der Eile eine beträchtliche Anzahl von Rittern desselben.

Für die Dauer jedoch vermochten diese Kunstgriffe nicht zu wirken. Es bildete sich unter Leitung der Generale Rafaeli und Aitelli eine „Armee der Indifferenten“, welche sowohl gegen den König Theodor Front machte; zudem wurde Bastia noch immer von den Genuesen gehalten. Untere solchen höchst bedenklichen Verhältnissen waren zwei Monate verstrichen, ohne daß die so sehnsüchtig erwartete Flotte angelangt wäre, und es blieb nunmehr dem König nichts weiter übrig, als die Reise nach dem Festlande wirklich anzutreten. Für seine Abwesenheit setzte er eine Regentschaft ein, an deren Spitze Giafferi und Luca Ornani standen, während er für die einzelnen Landesteile Statthalter bestätigte.

3.

An einem für die dortige Gegend rauhen Novembertag verließ ein leichtes Fahrzeug unter französischer Flagge den Hafen von Aleria. Es barg in seinem Innern König Theodor, sowie dessen Kanzler, den Grafen Costa, den Kanonikus Artikoni und einige Offiziere. Er verließ sein Königreich, beseelt von den besten Hoffnungen auf Erfolg, allein schon in Livorno und Neapel, wo er vergebens Hilfe suchte, mußte er einen Teil seines Gefolges zurücklassen. Von dort reiste er über Frankreich und Amsterdam. Die reiche Handelsstadt hoffte er für seine Unternehmung zu interessieren, und es kann selbst von seinen Gegnern nicht bestritten werden, daß er dort für seine Korsen eine höchst rege Tätigkeit entwickelte, in der er jedoch durch Intriguen Genuas, dessen Agenten ihm überall gefolgt waren, plötzlich unterbrochen wurde. —

Am Abend eines feuchten Märztages führte ein Gefängnisbeamter einen Herrn von aristokratischem Aussehen durch die Straßen Amsterdams nach dem Stadthause und dem dort anwesenden Beamten vor.

„Sie sind der Herr Baron v. Neuhof?“ fragte der Letztere.

„Ich war es. Jetzt bin ich König Theodor I. von Korsika“, lautete die Antwort.

„So nennen Sie sich, wie man sagt. Bereits früher haben Sie, Herr Baron v. Neuhof, sich in hiesiger Stadt aufgehalten und dann Amsterdam plötzlich verlassen, ohne ihre Angelegenheiten zu ordnen. Räumen Sie das ein?“

„Allerdings“, sagte der König-Baron, höchst unangenehm berührt, „ich werde jedoch, nach Korsika zurückgekehrt, sofort für Einlösung der betreffenden Wechsel Sorge tragen.“

„Wohl möglich!“ entgegnete der Beamte zweifelnd, „vorläufig bedauere ich, Ihnen hiermit Schuldhaft ankündigen zu müssen!“ Ohne den Einwendungen des Abenteurers die geringste Beachtung zu schenken, klingelte der Stadtrichter und ließ den „König“ in eine der Zellen des Schuldgefängnisses abführen.

Welche Ueberraschung für die Korsikaner! König Theodor im Schuldgefängnis! Beim Eintreffen dieser fast unglaublich klingenden Botschaft regte sich auch gleichzeitig die Republik Genua und verriet dadurch nur allzu deutlich, daß sie es gewesen, welche die Amsterdamer Gläubiger Neuhofs zu dessen Verhaftung angestachelt hatte.

Man würde übrigens irren, wenn man annehme, daß der Mut des Abenteurers durch dieses fatale Ereignis gebrochen war. „Wohlan, Ihr Herren in Genua, denen ich ohne Zweifel diese Freundlichkeit verdanke“, rief er lachend, als man ihn in seine Zelle einschloß, „Ihr sollt Euch wundern, wie ich durch diese frostigen Kerkermauern mit der Außenwelt reden werde.“

Wirklich wußte der Gefangene in bewunderungswürdiger Geschicklichkeit mit der Außenwelt in Verbindung zu treten, die holländischen Zeitungen für seine Sache zu interessieren und sogar mit einigen hervorragenden Kaufmannshäusern Verträge abzuschließen, durch welche ihm die ausgiebigsten Hilfsquellen erschlossen wurden. Am 7. Mai waren nicht nur seine alten Schulden bezahlt, sondern er selbst wurde auch in ehrenvollster Weise aus dem Gefängnis entlassen und segelte kurz darauf mit einem gutausgerüsteten Hilfsschiff nach Korsika ab, worauf sich seine staunenden Untertanen veranlaßt fühlten, ihm im Dezember 1737 aufs neue ihre „unverbrüchliche Treue“ anzugeloben.

Jetzt war König Theodor wieder restauriert. Im Interesse seines Landes unternahm er nochmals eine größere Reise, welche zunächst nach seiner Heimat Westfalen führte, wo er zwei seiner Verwandten, einen Baron v. Droste und Baron v. Neuhof, mit sich nahm, sodann Paris, Marsaille und Lissabon besuchte und auf der Rückreise die afrikanischen Randstaaten berührte. Durch diese Tätigkeit und einige Vorteile, die er über die Genuesen davontrug, hatte er die Herzen der Korsen wieder vollständig für sich gewonnen, so daß Genua keinen anderen Ausweg sah, als sich nochmals an die fremden Mächte zu wenden. Die Folge davon war, daß im Februar 1738 ein französisches Heer auf der Insel landete und in kurzer Zeit solche entscheidenden Schläge ausführte, daß Unterhandlungen mit dem französischen Kommandierenden, dem General Boissieux, angeknüpft werden mußten. Da erschien noch einmal, am 13. September, im Hafen von Porte Vecchio unter holländischer Flagge ein Hilfsgeschwader von drei Schiffen unter König Theodors Neffen, dem Baron v. Droste. Allein es war bereits zu spät. Der erste Freudenrausch der Bevölkerung verlor sich bald, die in rascher Aufeinanderfolge erscheinenden Proklamationen König Theodors blieben wirkungslos gegenüber den siegenden Waffen der Franzosen; die korsischen Führer waren mutlos geworden; das Volk sehnte sich nach Ruhe und die Ueberzeugung gewann immer mehr festen Fuß, daß dieser König nicht vermöge, geordnete Verhältnisse zu schaffen und die Selbständigkeit des korsischen Königreichs zu gründen.

Theodor mochte wohl selbst die Sachlage mit dem ihm eigenen Scharfblick richtig erkannt haben, denn er verließ bald wieder seine Residenz Cervione, hoffend, daß eine spätere Zeit ihm vielleicht noch einmal günstig sein würde. Während seine zurückgelassenen Vettern sich mit den größten Anstrengungen noch bis 1749 auf der Insel behaupteten, war er selbst wieder ganz wie ehemals auf seinen Irrfahrten begriffen, wobei er sich überall König der Korsen nannte.

Inzwischen waren die Korsen durch die französischen Waffen vollständig unterworfen, und so hielt es auch die Republik Genua nicht mehr für nötig, Theodor durch ihre Agenten beobachten zu lassen. Dieser aber hatte noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, den Thron seines Felsenkönigreiches wieder zu besteigen und hielt, als er im Jahre 1741 erfuhr, daß die französischen Truppen von Korsika abgezogen, den Zeitpunkt für gekommen, die fast vergessene Königskrone noch einmal hervorzuholen. Er ließ durch seine Agenten Manifeste verbreiten und das Volk gegen Genua aufwiegeln, während er selbst in Holland und England wirkte und in der Tat auch wieder bedeutende Hilfsmittel aufbrachte. Obgleich er nun im Jahre 1743 noch einmal mit drei ausgerüsteten Fahrzeugen an der Nordseite von Korsika erschien, brachte ihm das Volk so geringe Sympathien entgegen, daß er nicht wagte, etwas zu unternehmen und schon nach wenigen Tagen wieder absegelte.

Das war seine letzte Anstrengung gewesen, die er gemacht, um seinen Thron wieder aufzurichten, der in Wirklichkeit nur wenige Monate bestanden hatte. Kaum, daß von jetzt an sein Name auf der Insel noch genannt wurde.

4.

Beim kärglichen Lichtschimmer, der durch die vergitterten Fenster einer engen Zelle des Londoner Schuldgefängnisses fiel, saß ein Mann, dessen Haar durch ein siebenzigjähriges ereignisreiches Leben gebleicht war. Sein Anzug war äußerst dürftig, sein Körper gebeugt und in seinem Auge zitterte eine Träne.

„Gekrönt und broilos“, flüsterte der Greis fast unbewußt — „von aller Welt verlassen und vergessen.“

Das Eintreten des Gefängniswärters riß ihn aus seinen Träumen, die ihm die Bilder vergangener Tage vorgespiegelt hatten.

„Gute Nachricht“, sagte der Eintretende. „Heute werden Sie entlassen, Herr Baron — alles ist bezahlt, und damit bat er den Alten, ihm zu folgen. —

Theodor v. Neuhof war nach dem letzten vergeblichen Versuch, seinen Thron wieder aufzurichten, nach London gegangen, wo er in der größten Armut einige Zeit kümmerlich sein Leben fristete. Dann aber waren seine Gläubiger in Holland und London auf ihn aufmerksam geworden und der alte hilflose Mann wurde ins Schuldgefängnis geworfen, woraus ihn dann die Londoner Aristokratie, welche durch eine Sammlung seine Schulden bezahlte, befreite.

Eine kurze Spanne Zeit war ihm noch vergönnt, die ärmliche Freiheit zu genießen. Gebeugt von Sorgen, vergessen von der Welt, in der er einst eine Königsrolle gespielt, legte er nach wenigen Jahren sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe nieder.

An einem trüben Novemberabend des Jahres 1756 trugen einige Männer einen schmucklosen Sarg nach dem Friedhofe von Westminster. Es war das Leichenbegräbnis eines Königs — des ehemaligen Königs der Korsen. Gekrönt und brotlos, vielleicht verhungert, so war er heimgegangen der Baron, Abenteurer, König und — Bettler.

Am Märkischen Herd

Familienbeilage

zur Unterhaltung und Belehrung unserer Leser.

Nr. 53. **1926**

Edelraute.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

18.

Helene hatte inzwischen ihren Weg in ungeheurer Aufregung verfolgt. Wild jagten sich die Gedanken in ihrem Kopf.

Paul zurück! Und diese Dirne — sie hatte mit dieser Dirne dieselbe Luft geatmet — das mußte sie erleben, das hatte das Schicksal ihr nicht erspart!

Und was sollte nun werden? Wenn Paul nach dem Forsthaus kam und Lies ihn sah, war vielleicht alles verloren und der alte Jammer wieder da.

Ruhland hatte dies Wiedersehen immer gefürchtet, wenn er auch nicht viel darüber sprach. Sie hatte es oft und oft gefühlt, wie besorgt er ihm entgegensah.

Dann erst wird es sich zeigen, ob die versuchte Kur von wirklichem Erfolg ist: „Wenn die Wirkung meines Willens auch in diesem entscheidenden Augenblicke sich stark genug erweist, die Erinnerung niederzuhalten,“ hatte er einmal gesagt.

Und ein andermal: „Je später dies Wiedersehen erfolgt, desto günstiger wird es sein.“

Nun war Paul viel eher zurückgekehrt, als man erwartete. Was tun? Was um Gotteswillen tun, um ein Wiedersehen zu verhindern?

Und Helene kam zu dem Schluß, daß ihr Schwager vorläufig keinesfalls im Forsthaus wohnen, dies garnicht betreten dürfe.

Er hatte ja ohnehin unten im Domänenhaus ein Bureau eingerichtet. Mochte er dort wohnen und sich vor den Leuten irgend einen Grund dafür zurecht legen.

Er konnte ja vormittags immerhin für ein paar Stunden ins Amt hinaufkommen. Das Beamtenhaus, in dem die Kanzleien untergebracht waren, lag ja getrennt vom Wohnhaus und da konnte sie selbst sie wohl mit etwas Geschicklichkeit vor einer Begegnung bewahren. Im Haus wäre eine Begegnung unvermeidlich. Aber wie das durchsetzen?

Sie hätte darüber doch mit Paul reden, ihm die Gründe erklären müssen. Statt dessen war sie kopflos weggelaufen, nur um die beiden nicht länger beisammen sehen zu müssen.

Und würde Paul überhaupt darauf eingehen wollen?

Er war schließlich der Herr im Haus, er hatte Rücksichten nach außen zu nehmen.

Bah — hatte er die denn bisher genommen? Nicht längst in den Wind geschlagen? Pfiffen nicht die Spatzen auf den Dächern seine Schmach und Lies' Jammer aus?

Nein, das war kein Grund!

Aber morgen war Weihnachten — er würde vielleicht wünschen, den Abend mit den Seinen zu verbringen, wenn auch nur der Form wegen.

Nein — nein — nein — das durfte nicht sein.

Heiß und kalt überlief es Helene bei dem bloßen Gedanken!

Schritte kamen hinter ihr her. Starke, rasche Männerschritte auf dem knirschenden Schnee.

Helene erbebte. Sie kannte diesen Schritt. Einen Augenblick lang war nur der Impuls in ihr, zu fliehen, dieser abermaligen Begegnung mit Paul Silbert um jeden Preis auszuweichen.

Sie verachtete ihn ja so gründlich, schämte sich so sehr für ihn.

Aber dann besann sie sich. Nein, im Gegenteil, sie wollte mit ihm reden. Einmal mußte es ja doch sein, um Lies' willen. Wer sonst sollte ihm klar machen, wie die Dinge lagen, wer sonst wagen, von ihm zu verlangen, was doch verlangt werden mußte.

„Helene —“ sagte da auch schon seine Stimme neben ihr zögernd u. unsicher. „Warum bist du vorhin fortgegangen, ohne meinen Gruß zu erwidern und mir die Hand zu reichen?“

Sie war stehen geblieben und blickte ihn ernst an.

„Das fragst du?“

„Ja — das frage ich. Dir habe ich doch nichts getan, Helene.“

„Ich bin Lies' Schwester! Indem du all diesen Jammer über sie brachtest, hast du auch mir Schweres getan — hast mir noch mehr getan, indem du das Bild eines Menschen in mir zerstörtest, den ich achtete und dem ich gut war, wie einem Bruder. Du fragst, warum ich deinen Gruß nicht erwiderte und deine dargebotene Hand nicht ergriff! Ich konnte es nicht Paul, ich bin dir so bitter gram um dessentwillen, was geschehen ist, daß du mir ein völlig Fremder geworden bist. Und meine Hand vermochte ich nicht in die eines Ehrlosen zu legen! Verzeih', wenn ich dir dies so geradeaus sage, aber du weißt wohl, ich war immer offen. Vollends jetzt in diesem Fall hätte es wirklich keinen Zweck, zwischen uns Versteckens zu spielen.“

Er war bei dem Wort „Ehrlosen“ zusammengezuckt und sehr blaß geworden.

„Ich wußte es —“, sagte er nach einer Pause leise. „Du warst immer unnachsichtig streng gegen die Schwächen der Menschen, weil du selbst so stark und aufrecht und fehlerlos bist.“

Dunkle Röte ergoß sich für einen Augenblick jäh über Helenes Gesicht.

Sie dachte an die Schuld, die durch Fritz Bedaus und des Vaters Tod ihr Gewissen belastete — und fühlte plötzlich noch eine andere in sich.

„Kein Mensch ist fehlerlos! Aber zwischen Fehlern und Schuld ist ein großer Unterschied.“

„Ich weiß. Weiß auch, daß ich viel Schuld auf mich geladen — aber vielleicht würdest du trotzdem milder urteilen, wenn du mir erlauben würdest, dir alles zu erklären, Helene. Diese Dinge wachsen einem manchmal über den Kopf, ohne daß man es merkt, und dann — ja, dann gibt es eben kein Zurück mehr! Sieh! —“

„Bitte, weder Erklärungen noch Rechtfertigungen! Letztere wären zwecklos, denn in meinen Augen gibt es keine für deine Handlungsweise! Und Erklärungen lehne ich aus Gründen der Selbstachtung ab. Es gibt Dinge, die einer anständigen Frau so fern liegen, daß jedes Wort darüber ihr Reinlichkeitsgefühl verletzen müßte. Ich will dir auch offen sagen, Paul, daß ich mich auf diese Unterredung niemals eingelassen hätte, wenn die Umstände mich nicht zwingen würden, in Lies' Interesse einige Forderungen an dich zu stellen.“

Er horchte auf. „Gewiß — selbstverständlich bin ich bereit, jede Forderung zu erfüllen. Was wünscht Lies? 'Braucht sie Geld? Natürlich steht ihr jeder Betrag zur Verfügung.“

Helene unterbrach ihn mit einer verächtlichen Handbewegung.

„Nein, Geld spielt dabei keinerlei Rolle. Und Lies selbst wünscht überhaupt nichts von dir, denn sie glaubt dich in Amerika und du bist völlig ausgeschaltet aus ihrem Leben. Eben darum fordere ich nun von dir — in meinem und in Doktor Ruhlands Namen, daß das Rettungswerk, das er begonnen, nicht jetzt durch dein Wiedererscheinen gefährdet wird. Dein Anblick darf sie nicht neuerdings beunruhigen.“

Silbert blickte seine Schwägerin verständnislos an.

„Ich verstehe nicht — ausgeschaltet aus ihrem Leben — was soll das heißen? Und wie wäre es möglich, daß Lies mich nicht sähe, da ich doch unter einem Dach mit ihr wohne?“

„Das eben darf nicht sein. Es muß ein Weg gefunden werden, der dies unmöglich macht, denn es handelt sich — verstehe mich wohl, Paul — es handelt sich ganz einfach um Lies' Leben dabei!“

Bestürzt hob er den gesenkten Kopf.

„Ihr Leben? Um Gotteswillen, ist Lies denn krank?“

„Sie war es. Nach dem zweiten Selbstmordversuch, den sie beging.“

Silbert schrie auf und packte krampfhaft seiner Schwägerin Arm.

„Lene — o Lene, was sagst du da? Großer Gott — sie wollte —?“ stammelte er völlig vernichtet.

„Ja, sie wollte ihrem Leben durch Gift ein Ende machen, da sie den Jammer desselben nicht mehr zu ertragen vermochte. Doktor Ruhlands rasches und energisches Eingreifen rettete Lies, gottlob, beide Male.“

„Wann geschah das und warum erfuhr ich nichts davon?“

„Das erstemal, nachdem sie erfahren, daß eine andere ihr deine Liebe gestohlen, das zweitemal, nachdem du mit jener nach Wien abgereist warst. Um Lies' willen vertuschte Doktor Ruhland beide Male die Sache. Nur

mich mußte er nachträglich ins Vertrauen ziehen, um die Kur, die er als einzigen Rettungsweg versuchen wollte, durchführen zu können."

Und nun erzählte Helene ausführlich über diese Kur und ihren bisherigen Erfolg.

„Du begreifst nun," schloß sie, „daß ich verlange, du mögest wenigstens jetzt so viel Herz und Rücksicht bekunden, um der Aermsten vorläufig deinen Anblick — und natürlich auch den jener Person — zu ersparen. Lies ist jetzt froh und zufrieden in dem Gedanken, daß du dich auf einer längeren Studienreise befindest. Sie fängt an, sich körperlich zu erholen. Du kannst nicht verlangen, daß um deiner Bequemlichkeit willen all dies in einem einzigen Augenblick wieder zerstört werden soll. Während deiner Amtstätigkeit im hiesigen Bureau, die sich vielleicht auf ein paar Vormittagsstunden beschränken läßt, wird es mir — von dir unterstützt — ja gelingen, ein Zusammentreffen zu vermeiden. Bei Benutzung deiner Privatwohnung hier wäre dies kaum möglich. Darauf also müßtest du verzichten. Aber du hast ja unten im Domänenhaus Zimmer zur Verfügung —"

Er unterbrach sie schmerzlich bewegt.

„O Helene, was verlangst du! Ich soll wie ein Ausgestoßener da draußen hausen, euch garnicht sehen dürfen — Lies, die Kinder. Mutter und dich! Und morgen ist Weihnachten. Ich bin deswegen eigens früher zurückgekehrt — es trieb mich — heim! Und nun versagst du mir, bei euch zu sein?

Sie blickte ihn ungerührt an.

„Du selbst hast es so gewollt! Wenn du schon das Glück deiner Frau in den Staub tratest — ihr Leben wenigstens darfst du nicht noch einmal gefährden!"

„Laß mich die Kinder wenigstens sehen! Irgendwo am dritten Ort —"

„Nein. Kinder in diesem Alter können nicht schweigen. Lies würde alles erfahren."

„Du bist hart und grausam."

Und wieder sagte sie zu ihm: „Du selbst hast es so gewollt!"

Er schritt eine Weile schweigend neben ihr hin mit tief gesenktem Kopf. Dann sagte er: „Gut es soll alles geschehen, wie du wünschest. Ich sehe ein, daß ich nicht anders handeln darf. Aber ewig kann dieser Zustand doch nicht währen, Helene! Wie soll es später werden? Wie denkst du dir das Ende dieser Kur?"

Unsicher klang die Frage.

Und dann zuckte er in jähem Erschrecken zusammen.

In kühler Sachlichkeit fielen die Worte von Helenes Lippen: „Ich habe mir das Ende so gedacht: Wenn Lies körperlich ganz erholt ist, nehme ich sie und die Kinder mit nach der Villa Adamine. Von dort aus kann die Scheidung eingeleitet werden, die dich frei macht, so daß deiner Wiedervereinigung nichts mehr im Wege steht. Die Kinder mußt du uns natürlich lassen. Ich werde alles tun, um diesen Zeitpunkt zu beschleunigen, damit der gegenwärtige für dich so unbequeme Zustand möglichst bald ein Ende hat — das verspreche ich dir!"

„Du bist sehr gütig und — fürsorglich," murmelte er bitter. „Aber hast du dich dabei auch gefragt, ob — mir das alles zusagt?"

Da antwortete sie zum dritten mal: „Du selbst hast es so gewollt!"

19.

Trude hatte sich zur Feier des Weihnachtsabends mit besonderer Sorgfalt „schön" gemacht, und auch ihr Zimmer, das sich in einem ziemlich abseits vom Domänenhaus gelegenen Gartenpavillon befand, mit Tannengrün und Mistelzweigen so festlich als möglich ausgeschmückt.

Denn Silbert teilte ihr gestern abend ganz unerwartet mit, daß er den Weihnachtsabend in aller Stille bei ihr verbringen werde, doch wünschte er nicht, daß sie dies anderen mitteilte.

Sie war sehr erstaunt über diesen Entschluß gewesen:, umsomehr, als sie ihm gerade vorher eine heftige Eifersuchtsszene wegen seiner Schwägerin, „dieser hochmütigen Gans". gemacht, der sie die Schuld an seiner zerstreuten Schweigsamkeit gab.

„Ich habe es ja gleich gemerkt, daß sie Eindruck auf dich machte, sonst hättest du dich ja auch nicht so niederträchtig von ihr behandeln lassen! Sonst wärest du ihr auch nicht nachgelaufen und hättest mich einfach stehen gelassen in der Baumschule. Aber wenn du glaubst, du könntest da ruhig unter meinen Augen eine Liebelei anspinnen, so irrst du gründlich."

Trude sprach noch lange fort, so lange, bis sie merkte, daß Silbert ihr garnicht zuhörte.

Da erschrak sie ernstlich und verstummte.

Sollte sie wirklich recht haben mit ihrem Verdacht, für den sie ja eigentlich keinen anderen Beweis hatte, als eine plötzliche Eingebung, die ihr beim Anblick der beiden gekommen war?

Sie versank in grübelnde Gedanken.

Eigentlich hatte sie die ganze Eifersuchtsgeschichte nur in Szene gesetzt, um Silberts Leidenschaft von neuem aufzustacheln. Denn schon in Wien kam er ihr verändert — kühler vor.

Und vollends jetzt, als er von der Unterredung mit Helene Klement zurückkam, war er ein anderer.

Wie ein Fremder saß er ihr gegenüber, wie ein Fremder sah er sie an, und sie fühlte ganz deutlich, daß seine Gedanken beständig anderswo weilten.

Da wurde sie unruhig. Es durfte nicht sein, daß sie ihn verlor, denn vielleicht war es ihre letzte Aussicht.

Verstoßen und verleugnet von den ihren, immer an Abgründen hinschleichend, immer im letzten Augenblick, wenn sie schon glaubte, ein Ziel erreicht zu haben, enttäuscht, war ihr Silberts Entgegenkommen, als sie als Beamtin nach Eichenhorst kam, wie ein Wink des Schicksals erschienen.

Damals war eine böse, kritische Zeit gewesen, die sie gezwungen hatte, die nächstbeste Stelle anzunehmen, nur um rasch und möglichst spurlos zu verschwinden.

Noch jetzt dachte sie mit Schaudern daran, und sie hatte sehr gefürchtet, daß nun alles aus sei und sich in dieser schrecklichen Bergwildnis nie eine Aussicht finden würde, die ihr endlich einen annehmbaren Ruhehafen für ihr bewegtes Dasein bieten würde.

Da endlich merkte sie, daß sie auf ihren Vorgesetzten Eindruck gemacht.

Diesen Eindruck zur Leidenschaft auszulauen, war Trude bei ihrer Erfahrung Männern gegenüber ein leichtes.

Sie merkte bald, daß er sich daheim langweilte, daß die Liebe zu seiner Frau auf dem gefährlichen Punkt war, zu versagen, daß er nach Anregung lechzte.

Und gerade darin war sie ja Meisterin. Mit tausend Finessen und Komödien wußte sie seinen Geist zu umgarnen und zugleich seine Phantasie zu erhitzen.

Paul Silbert merkte es kaum, daß seine Gedanken sich schließlich nur um Trude Merbach drehten, und er ahnte nicht von fern, daß der Augenblick, wo er in stürmisch auflammender Leidenschaft sie in seine Arme riß und sein „Glück" nannte — mit ausgesuchter Berechnung von ihr herbeigeführt worden war.

Sie aber rechnete kaltblütig weiter.

Wieder nur Geliebte sein und eines Tages das Nachsehen haben? O nein, damit gab sie sich nicht zufrieden. Diesmal wollte sie klüger sein.

Warum sollte Silbert sich nicht scheiden lassen und sie zur Frau Oberforstmeister machen? Das wäre doch etwas! Nicht bloß ein endliches Geborgensein, sondern ein sehr angenehmes, erstrebenswertes Geborgensein.

Schließlich war es nicht einmal sehr schwer — nur eine Gradfrage der Leidenschaft.

Auf dies Ziel arbeitete sie nun hin und bisher war ja auch alles ganz gut gegangen.

Aber nun —?

Ja, in Wien schon hatte sie ein ganz leises Nachlassen in ihm gespürt. Er war nicht mehr so blind verliebt, er tadelte manches, er war nicht mehr so ganz willfährig ihren Launen gegenüber, nicht mehr so ganz geduldig.

Jetzt nach der Begegnung seiner Schwägerin trat das noch deutlicher zutage.

Wann je zuvor hätte er vermocht, ihr so schweigend und versunken gegenüberzusitzen, ihre Worte nicht zu hören und keinen einzigen Blick für sie zu haben?

Während all dies durch Trudes Kopf ging, erkannte sie auch schon die erste Wurzel des Uebels: sie selbst war schuld! Ihr alter Erbfehler, sich zu früh siegesgewiß zu fühlen, und den Mann dies durch Launen und Uebermut fühlen zu lassen, wirkte abkühlend auf ihn.

Sie hatte ihn in Wien behandelt wie einen Sklaven. Sie ließ ihren Launen die Zügel schießen und nahm nicht die geringste Rücksicht auf seine Wünsche und Vorstellungen.

Natürlich hatte dies verstimmend auf ihn wirken müssen.

Auch die Eifersuchtsszene war ein Fehler gewesen, fühlte sie.

Ob ihr Verdacht nun gerechtfertigt war oder nicht — sie hätte durchaus nichts davon merken lassen, vor allem nicht in so brutaler Weise über Helene Klement sprechen dürfen.

Langsam, schlau, in scheinbar harmlos hingeworfenen Worten nur hätte sie diese Gegnerin bekämpfen sollen.

So wie sie sich benommen, hieß den Bogen überspannen, und wie leicht konnte dann die Sehne reißen.

Das mußte sie gutmachen. Denn, dachte sie unruhig, jetzt zürnt er mir deshalb und zieht vielleicht im stillen Vergleiche.

(Fortsetzung folgt.)

Ein König im Schuldturm.

Historische Erzählung von J. H.

1.

Es war der 12. März des Jahres 1736. In dem Hafenstädtchen Aleria auf Korsika herrschte ein ungewöhnlich reges Leben. Die ganze Einwohnerschaft hatte sich am Hafen versammelt und beobachtete ein englisches Kauffahrteischiff, das soeben eingelaufen war. Vor den Augen des staunenden Volkes wurden zehn Kanonen, einige tausend Gewehre und andere Waffen, Proviant und große Vorräte von Munition ausgeladen. Zum Schluß folgten mehrere Geldkisten und eine Anzahl Passagiere, unter denen ein Herr von etwa fünfzig Jahren die Aufmerksamkeit der Umstehenden ganz besonders auf sich zog. Sechzehn Begleiter bildeten das Gefolge dieses Ankömmlings, der von einer Deputation vornehmer Korsen mit der größten Ehrerbietung empfangen und mit dem Titel „Vize-König" angeredet wurde. Die Bevölkerung, für die das Erscheinen eines fremden Schiffes allein schon Ereignis von größter Bedeutung war, wegen der Revolution war der Hafen durch genuesische Kreuzer gesperrt, geriet in die freudigste Aufregung, als sich das Gerücht verbreitete, daß der Fremde gekommen sei, um sie von dem Joch Genua's zu befreien.

Um dem Leser den eben beschriebenen Vorgang verständlich zu machen, müssen wir in der Geschichte Korsika's zurückgreifen. Dieses Felseneiland, das seit dem frühesten Mittelalter den Eroberungsgelüsten verschiedener Staaten preisgegeben war, denn Vandalen und Sarazenen, Ostgothen und Longobarden hatten sich hier um die Herrschaft gestritten, gehörte seit dem 16. Jahrhundert dem Freistaate Genua, der dort siegreich sein Banner entfaltet und trotz mannigfacher Revolutionen bis jetzt behauptet hatte.

Bei den nationalen Eigentümlichkeiten, bei der Zerrissenheit der inneren Verhältnisse und der völligen Verwilderung des Volkes war es für jede fremde Regierungsgewalt ebenso schwer, sich dauernd zu befestigen, als für die Insulaner, eine Selbständigkeit zu gewinnen, für die sie noch gar nicht reif waren. Provinzen, Ortschaften, ja sogar einzelne Familien lagen in ununterbrochener Fehde miteinander, die Sitte der korsischen Blutrache forderte jährlich massenhafte Opfer, und Ackerbau und Handel lagen völlig darnieder. Nur in einem Punkte war das in hundert feindliche Lager gespaltene Volk einig, in dem Haß gegen ihre Unterdrücker, die Genuesen. Die Willkür der gesandten Gouverneure und die unerschwinglichen Steuerlasten, die dem erschöpften Lande auferlegt wurden, steigerten die Erbitterung so sehr, daß im Jahre 1729 die Korsen zu den Waffen griffen. Waren die Scharen der Aufständischen auch unvollkommen bewaffnet, so wurde dieser Mangel doch reichlich durch den Haß und die Freiheitsliebe der Korsen aufgewogen. Die genuesischen Soldaten mußten vor dem Ansturm der Insulaner, die von einigen fähigen, für ihre Sache begeisterten Männer geführt wurden, bis in die befestigten Hafenstädte zurückweichen.

In dieser schwierigen Lage rief die Republik Genua die Hilfe der fremden Großmächte an, und in der Tat sandte der deutsche Kaiser Karl VI. im Jahre 1732 Hilfstruppen. Nach einigen Gefechten mit wechselndem Glücke kam ein Friedensvertrag zustande; die Korsen gelobten vollständige Unterwerfung unter der Bedingung, daß Genua uneingeschränkt Amnestie gewähren und die Mißbräuche in der Verwaltung beseitigen würde.

Kaum hatten jedoch nach Abschluß des Vertrages die deutschen Truppen die Insel verlassen, als die genuesischen Machthaber zu neuen Gewaltmaßregeln schritten, um sich für den schimpflichen Frieden zu rächen. Vier der angesehensten Korsen, darunter Don Giaferi, das Haupt der Aufständischen, wurden nach dem Festlande in die Gefangenschaft geschleppt. Zwar ließ man dieselben infolge einer energischen kaiserlichen Reklamation wieder frei, indessen hatte dieser Vertragsbruch die Erbitterung der Korsen aufs neue zu fanatischem Haß gesteigert und schon im nächsten Jahre brach der Aufstand abermals los. Wieder neigte sich das Kriegsglück auf die Seite der Insulaner, wieder wurde der Feind in die wenigen befestigten Hafenstädte geworfen, ja sogar Aleria mit Sturm genommen, aber die Kraft des Volkes erlahmte. Aller Heldenmut vermochte nicht den Mangel an Waffen, Munition und vor allen Dingen an Geld zu ersetzen. Die Not stieg, da erschien jener geheimnisvolle Fremdling auf der Insel, der alles das mitbrachte, was den erschöpften Kämpfern fehlte. Kein Wunder daher, daß das Volk dem Retter in der Not, der noch reichere Unterstützungen binnen kurzem versprach, zujubelte und ihn mit offenen Armen empfing.

2.

Die Vorgänge waren auch zu den Ohren eines westfälischen Abenteurers, des Barons Theodor Anton v. Neuhof gedrungen, der davon für seine Person Nutzen zu ziehen beschloß.

Neuhof, geboren im Jahre 1688 in Westfalen, wo sein Vater Hauptmann bei der Garde des Bischofs von Münster war, wurde im dortigen Jesuitenkolleg auf das sorgfältigste erzogen, allein sein rastloser und abenteuerlicher Geist stürzte ihn in die seltsamsten Bahnen. In Köln, wohin er zu seiner weiteren Ausbildung geschickt worden, fing er mit der Tochter eines Professors ein Liebesverhältnis an und mußte wegen eines dadurch hervorgerufenen Duells, in welchem er einen jungen Grafen erstach, die Flucht ergreifen. Nach kurzen Irrfahrten finden wir ihn in Frankreich als Page der Herzogin von Orleans und dann als Offizier.

Zu dieser Zeit unterhandelte gerade Karl XII. von Schweden durch seinen Minister, den Baron v. Görtz, mit der spanischen Regierung zu Gunsten des englischen Kronprätendenten Jakob III. Dem scharfen Auge Neuhofs entging es nicht, daß die Sache der Stuarts ein günstiges Feld für Abenteurer seines Schlages bot, und nach verschiedenen Irrfahrten erschien er plötzlich bei dem Minister v. Görtz, der ihm denn auch eine Mission nach Spanien anvertraute, wo sich Jakob III. gerade aufhielt.

Jetzt begann eine äußerst glänzende Periode in Neuhofs ereignisreichem Leben. Nicht allein, daß er in Madrid allem Anschein nach zu dem Range eines englischen Peers erhoben wurde, er trat auch mit den einflußreichsten Männern in Verbindung, deren Gunst er sich zu erwerben wußte. Zunächst lernte er den spanischen Premierminister Alberoni kennen, der in Neuhof einen für seine Pläne überaus brauchbaren Mann erkannte. Als nach dem Tode Karls XII. der Minister Görtz gestürzt wurde, war es Alberoni, welcher sich Neuhofs auf das Lebhafteste annahm, ihm den Rang eines spanischen Obersten und eine gute Pension verschaffte. Aber auch dann, als Alberoni seinen Einfluß gänzlich verlor und seines Günstlings Existenz gefährdet erschien, stand diesem bereits ein neuer Freund hilfreich zur Seite. Es war dies der Herzog von Ripperda, auf dessen Rat Neuhof eines der Hoffräulein der Königin von Spanien heiratete, Lady Kilmarnok, die, einer britischen Familie angehörend, ebenfalls in Spanien für die Sache Jakobs III. wirkte. Ihre Ehe mit dem westfälischen Baron war aber keineswegs glücklich; denn nachdem dieser den größten Teil ihres Vermögens durchgebracht hatte, vergeudete er auch noch die vom König zur Anwerbung eines Regiments erhaltenen Summen, und nun blieb ihm natürlich nichts weiter übrig als Flucht. Während seine Gemahlin, welche ihn erst kurz vorher mit einer Tochter beschenkt hatte, zum ersten Mal wieder bei Hofe war, entfernte er sich heimlich aus Madrid, wobei er die sämtlichen Diamanten und Schmucksachen seiner Frau „aus Versehen" unter seine Reise-Effekten packte.

Nach seiner Entweichung aus Spanien sehen wir den Abenteurer wieder in Paris auftauchen, wo zur Zeit gerade seine Schwester lebte. Zu ihr begab sich Neuhof, und nachdem er die zahlreichen Gläubiger, welche er nach seinem ersten Aufenthalt in der Seinestadt zurückgelassen, durch allerlei glänzende Vorspiegelungen beruhigt, gab er sich mit ganzer Energie wieder den Intriguen und Ausschweifungen hin, in denen die französischen Hofkreise lebten. Dabei kam er mit dem Schotten Law, diesem unvergleichlichen Finanzkünstler in Verbindung, an dessen schwindelhaften Aktienunternehmungen er sich beteiligte. Als der glänzende Papierbau plötzlich zusammenbrach, mußte er im Verein mit vielen anderen Spekulanten ins Schuldgefängnis wandern, aus welchem ihn jedoch seine Schwester wieder befreite. Er erschien darauf in England, Holland, Portugal, Genua und Livorno unter den verschiedensten Namen und Gestalten, bis ihn eine unglückliche Spekulation in Amsterdam abermals zur Flucht zwang.

In letzterer Stadt, wo er mit seinen Gütern in Deutschland prahlte, sich seiner hohen Abkunft rühmte und daraufhin überall Kredit genoß, suchte er einen Bankier zu überreden, ihm auf einen Wechsel 30 000 Gulden vorzustrecken; der Bankier ging auch bereitwilligst auf das Geschäft ein, als zu Neuhofs Unglück ein junger westfälischer Landsmann, der sein früheres Leben genau kannte, nach Amsterdam kam und das Lügengewebe rücksichtslos aufdeckte. Neuhof, zeitig genug davon unterrichtet, verschwand sofort und ließ seinen Gläubigern die abgelaufenen Wechsel als Andenken zurück.

Wieder durchstreifte er die Welt, bis er endlich nach Livorno kam, die Bekanntschaft einiger der hier für die Sache der Korsen tätigen Agenten machte. Dem Kanonikus Artikoni wußte er die Ueberzeugung beizubringen, daß er, Neuhof, der Mann sei, welcher Korsika retten könne. Er versprach die völlige Vertreibung der Genuesen und erhielt dafür die Zusicherung der korsischen Königskrone. Diese lockende chimärische Aussicht rief natürlich den ganzen Scharfsinn des in allen Fahrwassern geraschten Abenteurers wach. In ganz richtiger Beurteilung der europäischen Staatenverhältnisse erkannte er, daß von dort für ihn keine Unterstützung zu erwarten sei. Er faßte daher die Staaten an der Nordküste Afrikas ins Auge.

In Tunis, wohin er sich zunächst begab, fand er seinen früheren Beschützer aus Spanien, den Herzog von Ripperda, der nach mannigfachen Schicksalen Minister des Sultans von Marokko geworden war. Durch die Vermittlung desselben gelang es ihm, vom Bey von Tunis reiche Geldmittel, Waffen und Munition zu erhalten, und nun steuerte er sofort dem korsischen Felseneilande zu, um sich die versprochene Königskrone aufs Haupt setzen zu lassen.

Die Korsen, denen er nach seiner eingangs geschilderten Landung in Aleria Befreiung vom Joch der Genuesen versprach und reiche Unterstützungen zusicherte, die sich schon unterwegs befinden sollten, zögerten nicht, ihn auf einer Volksversammlung zu Cervione zu ihrem König zu wählen. Es wurde eine ordnungsmäßige Wahlkapitulation aufgesetzt, wonach er und seine Nachkommen den korsischen Thron besitzen sollten. In wichtigen Angelegenheiten sollte er den Rat des Reiches befragen. Zoll- und Handelsfreiheit gestatten, das Besteuerungsrecht auf ein gewisses Maß beschränken und zu Nutz und Frommen des Königreiches einen Adelsstand errichten und eine Universität gründen.

Nach dieser Kapitulation wurde auch wirklich am 15. April 1736 der erste — und letzte — König der Korsen unter dem Namen Theodor I. nach feierlichem Hochamt zu Cervione gekrönt, wobei, als Kuriosum sei es erwähnt, ein Lorbeerkranz die Stelle der mangelnden Krone vertrat.

Zu seiner Residenz erwählte König Teodor die Gebirgsstadt Cervione, wo er den bischöflichen Palast bezog und sich mit imponierendem Glanze umgab, nach dem Muster seiner Vorbilder in Versailles. Es kann nicht geleugnet werden, daß er den ehrlichen Willen bekundete, dem Volke seine Unabhängigkeit zu verschaffen. Zu diesem Zwecke brachte er das Heer auf 20 000 Mann, teilte es in 100 Kompagnien und eröffnete nach diesen militärischen Vorbereitungen den Feldzug gegen die in den festen Städten der Insel verschanzten Genuesen. Das Glück war ihm günstig, denn er entriß sofort dem Feinde Porto Vecchio und Sartene, während sein General, der Marquis Avrighi, Nebbia eroberte.

Allein sein Stern war schon wieder im Sinken begriffen. Die Festung Bastia widerstand sowohl seiner Aufforderung, sich der nationalen Sache anzuschließen, wie dem darauf folgenden Bombardement. Unglücklicherweise trafen auch die für diese Zeit versprochenen Hilfsschiffe aus Tunis nicht ein, und so kam es, daß das Ansehen des neuenn Königs bedeutend verblaßte. Außerdem hatte sich König Theodor durch seine allzu große Strenge in einflußreichen Kreisen

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 184. Viertes Blatt Samstag, den 12. Juni 1926.

Nur wir

werden und müssen Sie zu uns kommen! Durch unsere heute beginnenden

Serientage von unglaublicher Billigkeit

darf es für Sie nur einen Weg geben: **„den Weg zu uns“.** Gewaltige Warenposten haben wir für diesen Aufsehen erregenden Sonderverkauf unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Lage ungemein billig eingekauft und bieten wir daher durch unsere beispiellosen Preisvorteile unbedingt die größte und billigste Kaufgelegenheit! Es ist unmöglich an dieser Stelle alles vorteilhafte anzuführen. Nur einzelne Beispiele geben Ihnen wie immer den Beweis unserer grossen Leistungsfähigkeit, die für **„Wehlings Qualitäts-waren“** seit Jahren in Herne und Umgebung sprichwörtlich geworden ist. Besuchen Sie uns noch heute und besichtigen Sie unsere Schaufenster und die Innen-Auslagen! Wir erwarten jeden!

Höchstleistung!

4 Serien Wasch-Musseline

in nur neuen geschmackvollen Dessins entzückende Farbstellungen

*

Serie I Meter **48** ₰
Serie II Meter **68** ₰
Serie III Meter **85** ₰
Serie IV Meter **98** ₰

4 Serien enorm billige Woll-Musselines

nur gute Qualitäten in hervorragend grosser Musterauswahl., aparte Dessins

Serie I Meter **1.45** | Serie II Meter **1.95** | Serie III Meter **2.65** | Serie IV Meter **2.95**

Voile-Frotté
100 cm breit, elegante Qualität, in vielen aparten Farben Meter **2.45**

Reine Kleiderseide
in verschiedenen modernen Farben und Dessins . . Meter **3.75**

Waschseide gestreift, kariert und uni, Rohseide in verschiedenen Farbtönen, bedruckte Rohseide in entzückenden eleg. Dessins, nur Qualitätsware zu nie gekannt billigen Preisen

Wehling Herne

Die bevorzugte Stätte des wohlfeilen Einkaufs

Aus der Heimat

Stundung der Grundvermögensteuer und der Gemeindezuschläge

Ein Appell des Ministeriums an die Gemeinden.

Preußen hat beschlossen, die nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Neubauten für die Dauer von fünf Jahren nach Ablauf des Jahres, in dem ihre Benutzung erfolgte, von der Grundvermögensteuer freizustellen. Diese Vorschrift gilt aber nur für die Staatssteuer, nicht für die Zuschläge der Gemeinden. Der Minister des Innern und der Finanzen wenden sich jetzt in einem Runderlaß an die Oberpräsidenten, Landräte und die Stadt- und Landgemeinden, indem sie darauf hinweisen, daß es **im allgemeinen Interesse erwünschte sei, daß auch die Gemeinden bei der Erhebung der Steuer auf die dringende Notwendigkeit der Errichtung neuer Wohnungen Rücksicht nehmen und die Förderung der Neubautätigkeit nicht durch steuerliche Maßnahmen hemmen und erschweren möchten. Es wird den Gemeinden empfohlen, bei der Besteuerung der Neubauten zu prüfen, ob nach Lage des Einzelfalles eine Stundung oder ein Erlaß der Gemeindegrundvermögensteuer aus Billigkeitsgründen geboten erscheine.**

Handwerker-Bundestagung in Soest. Wie die in den verflossenen Jahren in Bielefeld, Münster und Dortmund von dem Westf.-Lipp. Handwerkerbund veranstalteten Bundestage des Handwerks, verspricht auch der in diesem Jahre in Soest am 26. und 27. Juni veranstaltete einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Neben Tagungen verschiedener handwerklichen Verbände und Obermeistertage findet eine Gesamt-Versammlung statt, zu der der preußische Finanzminister und zahlreiche Abgeordnete ihr Erscheinen zugesagt haben. Der Bundestag soll in erster Linie nach außen hin die Macht des Handwerks und seinen Willen zum weiteren Bestehen zeigen. Der Wef.-Lipp. Handwerkerbund beabsichtigt, bei genügender Teilnahme aus dem Industriegebiet Sonderzüge nach Soest fahren zu lassen. Meldungen zur Teilnahme an dem Bundestag können bis zum 14. dieses Monats unter Angabe der sich beteiligenden Familienangehörigen beim Handwerksamt abgegeben werden, auch sind dort voraussichtlich Vorverkaufskarten für die Veranstaltungen im „Fürstenhof“ in Soest zum Preise von 1 Mark zu haben.

Die Beschäftigung von Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten. Bei Notstandsarbeiten waren, wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus dem Wohlfahrtsministerium erfährt, in Preußen Ende März 1926 zusammen rund 117 450 Hauptunterstützungsempfänger beschäftigt. Da die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger am 31. März rund 1,2 Millionen betrug, so waren nach der genannten Ziffer zu diesem Zeitpunkt rund 10 Prozent der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

Bismarckfeier auf Hohensyburg. In mehr als 30 Jahren hat sich die Bismarckfeier zu einem Westfalentage von einzigartigem Gepräge in deutschen Gauen gestaltet und bewährt. Sie als ein herrliches Vermächtnis der Nachwelt hochzuhalten und ungeschmälert zu überliefern, wird den alten Getreuen Stolz und Freude sein, solange sie noch leben. Die Jungen aber, denen es obliegt, das neue Deutschland aufzurichten und auszugestalten, mögen in unserm Bismarcktag der Westfalen einen vaterländischen Baustein zu ihrem schweren Werke sehen, der, recht genützt, von unvergleichlichem Wert bleibt. Nicht Partei, nicht Konfession, nicht Stand noch Rang, Vaterland nur und Volkstum ist der Sammelruf. Ein Tag im Jahr soll alle zusammenführen, ein Name als einigendes Panier voranleuchten: Bismarck! Die Feier soll auch in diesem Jahre wieder, und zwar Samstag, den 19. Juni, in hellen Scharen an der uralten Sachsenstätte zusammenführen, Männer und Frauen, Alte und Junge, Westfalen aller Gaue, Bismarckfreunde jedes Standes. Die Tagung beginnt 2 Uhr; 4,15 Uhr Marsch zum Denkmal unter Vorantritt der Musik, daselbst Begrüßungsansprache und zwei Hauptreden — Bismarckgedenkrede und Rede auf das Vaterland und die Jugend — gemeinschaftliche Lieder usw.

Westfälische Lehrerwitwen- und Sterbekassen. Die Vorstände der Lehrerwitwen- und Sterbekassen der Provinz Westfalen werden zu einer Versammlung auf Samstag, den 12. Juni, nachmittags 4 Uhr, zu Dortmund im Gewerbeverein, Kuhstraße, eingeladen. Beratungsgegenstand: Welche Wege sind einzuschlagen, um unsere alten bewährten Kassen lebensfähig zu halten? Referent ist Rektor Schlüter aus Dortmund.

Lichtbildrahmen für Zeitkarten. Von der Reichsbahndirektion wird uns mitgeteilt, daß in letzter Zeit wiederholt Reisende mit Zeitkarten angetroffen worden sind, bei denen die mit den Lichtbildrahmen zu vereinigenden Lichtbilder nicht die vorgeschriebene Beschaffenheit haben. Das Lichtbild muß die Gesamthöhe einer Zeitkarte haben. (Also 7 Zentimeter hoch und 4½ Zentimeter breit.) Das Bild selbst muß vom oberen und unteren Rande je 1 Zentimeter entfernt sein, so daß die eigentliche Bildhöhe 5 Zentimeter beträgt. Als Mindestkopfgröße ist die Größe eines Zehnpfennigstückes vorgeschrieben. Für das Lichtbild ist lichtdurchlässiges und nicht kartonstarkes Papier zu verwenden. Der Hintergrund, insbesondere aber der untere Rand des Bildes, der zur Aufnahme der Namensunterschrift dient, ist hell zu halten. Ueberkleben des unteren Randes mit einem weißen, den Namen des Inhabers tragenden Streifen ist unzulässig. Den Zeitkarteninhabern wird zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten empfohlen, auf die richtige Beschaffenheit des Lichtbildes auf ihren Zeitkarten besonders zu achten, weil für die Folge Lichtbilder, die den Anforderungen nicht entsprechen, zurückgewiesen werden sollen.

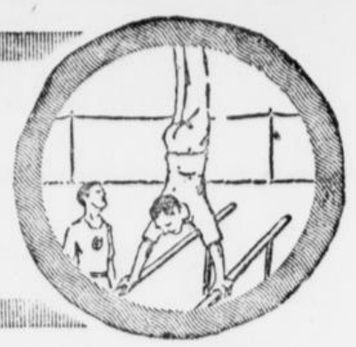
— **Rücknahme oder Umtausch gelöster Fahrkarten.** Auf der Zugangsstation darf der Reisende bis fünf Minuten vor Abgang des Zuges seine Fahrkarte, wenn sie noch nicht gelocht oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteiges benutzt ist, gegen andere umtauschen. Nicht gelochte Fahrkarten werden ohne weiteres zurückgenommen. Auf Stationen mit Bahnsteigsperre müssen bereits gelochte, aber unbenutzt gebliebene Karten, die man zurückgeben oder umtauschen will, zunächst dem Aufsichtsbeamten vorgezeigt werden, der sie mit einem entsprechenden Vermerk versieht. Erst dann werden die Karten zurückgenommen oder umgetauscht. Ist auf eine Fahrkarte bereits Gepäck abgefertigt, so kann die Karte nur zurückgenommen werden, wenn feststeht, daß auch das Gepäck zurückgenommen oder neu abgefertigt worden ist. Wird der Vermerk „Zug versäumt“ oder „freiwillig zurückgeblieben“ auf der Fahrkarte angebracht, so wird das zu erstattende Fahrgeld um den Betrag einer Bahnsteigkarte gekürzt. Reisende, die sich die Nichtausnutzung von Fahrkarten bescheinigen lassen wollen, können dies bei den Aufsichtsbeamten tun. Für Fahrkarten, die nur zum Teil oder in einer niedrigeren Klasse benutzt sind, sowie für unbenutzte Fahrkarten, die zur Fahrt in umgekehrter Richtung gelöst sind, kann die Fahrkartenausgabe keine Erstattung leisten, der Reisende muß vielmehr den Reklamationsweg beschreiten. Dem Stationsbeamten müssen aber die Karten innerhalb der Geltungsdauer zur Bestätigung vorgelegt werden. Einem Erstattungsantrag sind die Fahrkarten und gegebenenfalls besondere Bescheinigungen beizufügen.

— **Würdige Kleidung bei der Eheschließung.** Der preuß. Minister des Innern hat soeben folgenden beachtenswerten Erlaß an die Standesämter ergehen lassen: „Der Standesbeamte hat darauf zu halten, daß die vor ihm erscheinenden Leute in einem der Sachlage entsprechenden Anzuge auftreten. Insbesondere bei der Eheschließung kann er fordern, daß die Beteiligten ihre Kleidung der Würde und der Handlung anpassen, ebenso wie er selbst in seinem Aeußeren, bei der Gestaltung des Raumes und bei der Abwickelung der Handlung dem berechtigten Empfinden der Erschienenen Rechnung tragen wird. Ist die Kleidung der Verlobten oder der Heiratszeugen unsachgemäß, z. B. in auffälliger Weise auf das Aeußere einer politischen Organisation eingestellt, so kann der Standesbeamte die Verhandlung ablehnen. Kleinere Abzeichen, die die Kleidung zierlicher, aber nicht ungebührlich erscheinen lassen, werden zu dulden sein.“ — Bei dieser Gelegenheit wird uns von einem Standesbeamten folgendes interessante Erlebnis aus seiner Praxis mitgeteilt: Ein Brautpaar erscheint zur standesamtlichen Trauung in durchaus anständiger bürgerlicher Sonntagskleidung. Ein älterer Zeuge trägt Maurerkleidung. Der Standesbeamte lehnt die Amtshandlung (Trauung) ab und fordert von dem Zeugen ebenfalls das Erscheinen in bürgerlicher Kleidung. Der beanstandete Zeuge tritt ab und erscheint in kurzer Zeit in — Gehrock, Kragen und Zylinder, welche Sachen er sich bei einem Wirt gepumpt hatte. Er wird alsdann als Zeuge zugelassen. Allgemeines Gelächter bei den Brautleuten und dem übrigen Publikum im dichtbesetzten Vorraum des Standesamts.

* **Kleingeld auf der Reise und nicht so viel fragen.** Das ist wörtlich zu verstehen und gilt für praktische Leute. Wer nicht praktisch ist, braucht sich nicht danach zu richten. Wer nicht viel unterwegs ist, glaubt gar nicht, wie sehr er an Tagen mit starkem Reiseverkehr auf kleines Geld angewiesen ist und wie oft er hören muß, daß nicht gewechselt werden kann; also nimmt man das Wechselgeld besser von zu Hause mit. Und auch ein kleines Kursbuch, um nicht fortwährend fragen zu müssen. Fortwährend fragende Passagiere sind eine Plage, nicht nur für die Beamten, sondern auch für Mitreisende.



TURNEN SPIEL SPORT



Der Sport am Sonntag

Fußball

Vor der Sommerpause im W. S. V.

Mit Ablauf des kommenden Sonntages beginnt für die Westdeutschen Fußballvereine die Sommerfußballpause, die hier im Westen zwei Monate andauert. Es ist auch Zeit, daß endlich einmal mit dem Fußball Schluß gemacht wird, denn das Interesse der Zuschauer ist bereits erlahmt und beschränkt sich nur noch auf ganz große Ereignisse. In den anderen Verbänden des D. F. B. wird jedoch noch lustig weiter gespielt und erst im Juli wird dort das Leder beiseite gelegt. Natürlich beschränkt sich die Fußballpause nur auf die Spiele der Vereinsmannschaften, repräsentative und Länderkämpfe werden hiervon nicht berührt, sodaß den Anhängern des Lederballes trotzdem noch Gelegenheit geboten wird, auch in der fußballosen Zeit verschiedenen großen Ereignissen auf dem grünen Rasen beiwohnen zu können, wir nennen hier nur die Spiele um den Kampfspielpokal, den Länderkampf Deutschland—Schweden, das Länderspiel Westdeutschland—Ostholland.

Die Samstagsspiele.

Am heutigen Samstag hat der C. S. V. 02 „drei Eisen im Feuer".

Auf dem Platz an der Bladenhorster Straße spielen:

ab 5,30 Uhr: C. S. V. 02, 2. Jugend — Spielvereinigung Rauxel-Ickern, 2. Jugend;

ab 6,30 Uhr: C. S. V. 02, 1. Mannschaft — Union Recklinghausen-Süd (Bezirksliga).

In Merklinde spielen auf der Unionsplatzanlage:

ab 6,30 Uhr: Union Merklinde 19, 1. Mannschaft gegen C. S. V. 02 (Liga-Reserve). Treffpunkt 5 Uhr im Vereinslokale, Abfahrt 5,30 Uhr.

Vor Anfang der Spielsperre wartet der Sportklub „Union 19" Merklinde hiermit noch einmal mit erstklassigem Sport auf. Nach der augenblicklichen Stärke beider Mannschaften zu rechnen, wird es ein heißer Kampf werden. Der Sieger ist daher schwer vorauszusagen.

Die Sonntagsspiele.

Das Ereignis des Tages im heimischen Sportleben ist das Revanche-Spiel

C. S. V. 02 — Fußballklub Witten 02.

Hier treffen sich zwei „alte Bekannte", die in früheren Jahren schon manchen Strauß auszukämpfen wußten. Die dann lange eingeschlafene Tradition der gleichaltrigen Vereine wurde unlängst mit einem in Witten ausgetragenen Spiele, das Castrop 3 : 2 verlor, wieder aufgenommen. Die kampferprobten Wittener präsentieren einen recht achtbaren Widerpart, die auch auf fremden Boden das „Ding" zu „drehen" versuchen. Die Geschichte der Weinroten weist genug Geschehnisse auf, die die unbeugsame Energie trotziger Recken erfolgreich bestand. Die Güte und der große Geist der Elf lassen Gutes erhoffen. Selbstredend tritt das Gefüge der Heimischen in bester Aufstellung an. Hoffen wir, daß die Elf ihr Bestes hergibt und sich einen eindrucksvollen Sieg erkämpft. Anstoß 4 Uhr.

Die Ligareserve des C. S. V. 02

trägt am morgigen Sonntag in Röhlinghausen ein Gesellschaftsspiel gegen Röhlinghausen, 1. Mannschaft aus. Treffpunkt der Spieler um 1 Uhr am Verkehrslokal. Abfahrt um 1,51 Uhr ab Castrop.

C. S. V. 02, 1. Jugend — Spielvereinigung Rauxel-Ickern, 1. Jugend.

Ein interessantes Lokaltreffen des heimischen Nachwuchses, das dem Spiel gegen Witten 02 voraufgeht und um 3 Uhr beginnt.

Alemannia 07 — V. V. 11, Castrop.

Ein Lokaltreffen, das am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Alemanniaplatze am Straßenbahndepot ausgetragen wird. Da Alemannia in verstärkter Aufstellung antritt, dürfte es für V. V. 11 nicht zu leicht sein, daß Spiel zu gewinnen. — Vorher Spiel der 2. Mannschaft. Anstoß 2 Uhr.

Union Merklinde 19 — Arminia Marten.

Am Sonntag weilt der Spielverein Arminia Marten mit drei Mannschaften bei dem S. C. Union 19. Auch hier wird den Zuschauern guter Sport geboten.

1. Jugend Union — 1. Jugend Arminia. Anstoß 12,30 Uhr.

2. Mannschaft Union — 3. Mannschaft Arminia. Anstoß 1,30 Uhr.

1. Mannschaft Union — Liga-Reserve Arminia. Anstoß 3 Uhr.



Toni Impekoven,
die weltberühmte Tänzerin.

Wer wird deutscher Fußballmeister?

Plötzlich und völlig überraschend hat der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes seinen Beschluß, wonach das Endspiel um die D. F. B.-Meisterschaft in Köln stattfinden sollte, wieder umgestoßen und das Frankfurter Stadion als Austragungsstätte dieses entscheidenden Kampfes um den Meistertitel bestimmt. Dieser Beschluß ist umso eigenartiger, als Frankfurt schon im vorigen Jahre der Kampfplatz gewesen war, während Köln schon seit 1905 kein Entscheidungstreffen mehr in seinen Mauern gehabt hat. Den Fürthern wird Frankfurt natürlich lieber sein als Köln und für die Berliner kann es an und für sich gleichgültig sein, ob sie in Frankfurt oder Köln spielen, denn die Reise ist nach beiden Städten gleich lang. Auf jeden Fall wäre es aber zweckmäßiger gewesen, wenn sämtliche Endspiele auf neutralen Plätzen ausgetragen worden wären und über die Paarungen das Los entschieden hätte. Der Weg zum Endkampfe ist den Fürthern nicht allzu schwer gemacht worden, erst kamen die beiden leichten südostdeutschen Gegner, dann in der Vorschlußrunde der am wenigsten gefährliche Rivale und zum Schluß das Endspiel im eigenen Verbandsgebiet. Wohl die wenigsten hätten den Berliner Meister in der Endrunde erwartet, aber man muß sagen, daß die Art, wie Hertha, B. S. C., zu seinen Siegen kam, durchaus überzeugend war. In beiden Zwischenrunden zeigten die Reichshauptstädter gutes Können, in Zusammenspiel und Ballbehandlung waren sie ihren Gegnern überlegen. Besonders erfolgreich war die Arbeit des Sturmes, der in den beiden Spielen 12 Tore erzielte, aber auch die Läuferreihe und die Hintermannschaft wies keine schwache Stelle auf. Es wird für die Fürther Spielvereinigung am Sonntag schwierig werden, diese Mannschaft zu überwinden, denn die Leute aus der Reichshauptstadt werden mit dem gleichen Eifer gegen die Fürther kämpfen, mit dem sie gegen Frankfurt und Hamburg gesiegt haben. Für Berlin spricht der größere Eifer, die Schnelligkeit und die Durchschlagskraft im Angriff. Die Fürther Mannschaft, deren technisches Können von Berlin kaum erreicht werden dürfte, hat zweifellos die in solchen Spielen sehr mitsprechende reichere Erfahrung, aber sie allein kann den Vorzug des Gegners nicht ausgleichen. Die oft übertriebene Kombination des Fürther Angriffs, der am letzten Sonntag gegen Holstein Kiel kein reguläres Tor zustande brachte, könnte der Elf zum Verhängnis werden. Fürth und Hertha B. S. C. Berlin wissen am Sonntag worum es geht, beide Mannschaften haben schon mehrfach im Kampf um den deutschen Meistertitel gestanden. Hertha B. S. C. kam zum ersten Male im Jahre 1906 in die Endspiele, siegte gegen Schlesien Breslau mit 7 : 1, verlor aber dann gegen den späteren Meister V. f. B. Leipzig knapp mit 2 : 3. Lange Zeit konnten sich die Berliner dann nicht zur Geltung bringen, erst im vergangenen Jahre tauchte Hertha B. S. C. wieder an führender Stelle auf. Königsberg wurde mit 3 : 2 und Turu Düsseldorf mit 4 : 1 geschlagen, dann traf die Mannschaft mit dem Fußballsportverein Frankfurt zusammen, der die Berliner mit 1 : 0 aus dem Rennen warf. — Die Spielvereinigung Fürth war schon einmal deutscher Fußballmeister, nämlich im Jahre 1914, als sie die Spielvereinigung Leipzig mit 2 : 1 und den Berliner B. C. mit 4 : 3 geschlagen hatte, um im Endspiel gegen den V. f. B. Leipzig durch einen 3 : 2 Sieg den Meistertitel zu erringen. Im Jahre 1920 spielten sich die Fürther bis zur Endrunde durch, in der sie ihrem Lokalrivalen, dem ersten Fußballklub Nürnberg mit 0 : 2 unterlagen. 1923 schied Fürth durch die Niederlage von 1 : 2 gegen Union Oberschöneweide bereits in der Zwischenrunde aus, um in diesem Jahre als süddeutscher Pokalmeister seine alte Spielstärke wiederzufinden. —

Das Interesse für den großen Kampf in Frankfurt ist beispiellos groß, aus Fürth werden allein mehrere Sonderzüge erwartet. Das große Ringen, dessen Ausgang völlig offen erscheint, wird von dem Schiedsrichter Spranger-Glauchau geleitet, der für diesen harten Kampf der richtige Mann sein soll.



Wie der Amerikaner den Feiertag und die Ferien verbringt.
Jeden Sonntag, jeden Feiertag zieht der Amerikaner, ob Junggeselle oder verheiratet, hinaus ins Freie, in die Wälder, an die Seen, an die Flüsse, ohne dabei sich irgendwie zu binden. Sein zusammenlegbares Zelt nimmt er mit. In diesen Zelten wird die ganze Urlaubszeit verbracht.

Deutsche Turnerschaft

C. T. V. 74.

Am Sonntag, dem 13. Juni, findet hier in Castrop-Rauxel auf dem Platze an der Karlstraße ein Fußball-Gesellschaftsspiel statt. Es spielt die 2. Mannschaft des C. T. V. 74 gegen die gleiche vom T. V. Rot-Weiß, Dortmund. Anstoß 3,30 Uhr.

Am selben Tage entsendet der C. T. V. 74 auch einige Turner zu den Gaumeisterschaften im Volksturnen nach Dortmund. Hoffentlich kehren diese auch als Sieger heim. Sammeln zur Abfahrt 8,10 Uhr morgens bei Nattmann.

Schwimmen

Neue Erfolge des Schwimmklubs „Hellas" Rauxel-Habinghorst

Bei dem am 6. 6. bei Haltern vom Schwimmverein „Neptun" Herne veranstalteten Werbeschwimmen in der Lippe konnte der Schwimmklub „Hellas" Rauxel-Habinghorst nachstehende Erfolge erzielen:

Jugendfreistil (50 Meter):

1. Bubacz, Mathodius; 2. Müller, Arthur.

Jugendbrustschwimmen (100 Meter):

2. Hensler, Willi.

Herren-Freistil (100 Meter):

Schulte, Kurt 2., Greb, Hans 2. (da beide zugleich).

Jugendfreistilstaffel (3×50 Meter)

in der Besetzung Bubacz, Mathodius; Müller, Arthur, Klein, Hubert, 1. Preis.

Damenbrustschwimmen (100 Meter):

Frau Vordemvenne, 2. Preis.

Mädchenbrustschwimmen (50 Meter):

Franke, Annemarie, 1. Preis.

Die Schwimmen fanden bei starker Konkurrenz in der offenen Lippe, in einem für unsere Schwimmer ungewohnten Terrain statt, weshalb die Erfolge umso höher zu bewerten sind.

Pferdesport

Rennen zu Waltrop.

Die diesjährigen Frühjahrsveranstaltungen haben ja alle sehr unter der Mißgunst des Wettergottes zu leiden. Fast sämtliche Veranstaltungen sind verregnet. Am schlechtesten hat der Waltroper Rennverein mit seinem Rennen am 16. Mai abgeschnitten. Von Freitag abend bis Dienstag nachmittag ununterbrochener, strömender Regen, dann vereinzelte Niederschläge. Daß bei einem solchen Wetter die beste Bahn nicht widerstandsfähig bleiben konnte, ist ganz erklärlich. Schweren Herzens entschloß sich die Rennleitung, die Rennen aufzuheben. Die Schäden, die durch eine solche Aufhebung entstehen, sind ganz enorm.

Um allen gerecht zu werden, hat der Waltroper Rennverein dieselben Rennen, die am 16. Mai stattfinden sollten, für den 29. Juni (Peter und Paul) nachm. 3 Uhr ausgeschrieben. Es werden 3 Voll- und 3 Halbblutrennen ausgetragen, dafür sind 4500 RM. in bar an Preise ausgesetzt worden. Hoffen wir, daß sich bis dahin die Laune des Wettergottes geändert hat und alle auf ihre Kosten kommen.

Tennis

Hügel-Tennis-Turnier.

Das vom 11. bis 13. Juni auf den Plätzen des Essener Turn- und Fechtklubs stattfindende Tennis-Turnier verspricht eine hervorragende Besetzung, da neben den westdeutschen Spielern die beste deutsche Klasse vertreten ist. So werden die Berliner Froitzheim, Demasius und Uhl erwartet, von westdeutschen Spielern haben u. a. Nurney, Wenzel, Küppers und Heidtmann gemeldet. Von bekannten Damen ist vor allem die Nennung der süddeutschen Meisterin Fräulein Weihe zu erwähnen, auch die frühere deutsche Meisterin Frau Lent-Köln hat ihre Teilnahme in Aussicht gestellt.



Grönland-Hund.
Freund und Leidensgenosse aller Eskimos und Polarforscher.

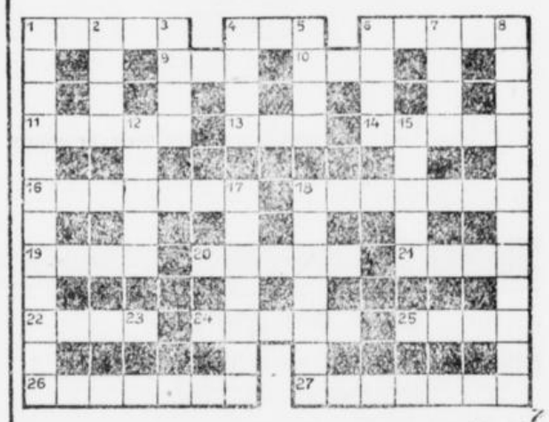
Boxsport

Länderboxkampf Westdeutschland—Holland.

Am kommenden Samstag wird in Düsseldorf der Revanchekampf zwischen den Vormannschaften Hollands und Westdeutschlands ausgetragen. Beide Landesmannschaften treffen hier zum 4. Male aufeinander.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Von oben nach unten: 1. Vor- und Zuname eines deutschen Philosophen, 2. Ein im Weltkrieg oft genannter französischer Fluß, 3. Säugetier, 4. Insel im indischen Ozean, 5. Nahrungsmittel, 6. Wie der Mensch sein soll, 7. Nebenfluß der Donau, 8. Philosoph des 19. Jahrhunderts, 12. Was ein Erfinder haben muß, 15. Erdteil, 17. Wirbelsturm, 18. Französischer Sozialreformer, 23. Gespenstisches Wesen, 25. Handlung.

Von links nach rechts: 1. Stilleben, 4. Männlichen Vornamen (Abkürzung), 6. Prophet, 9. Türkischer Titel, 10. Teil des Wagens, 11. Meer, 13. Geistlicher, 14. Musikstück, 16. Stadt in Holland, 18. Gesamtheit der Verwandten, 19. Stadt in Frankreich, 20. Sagenhafter König, 21. Biblische Gestalt, 22. Weiblicher Vorname, 24. König der Juden, 25. Unverletzliches Heiligtum, 26. Waffe, 27. Privatier.

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

1—2 Bekannter Sozialist, 1—4 Wirtschaftsgegenstand, 3—4 Grasfläche, 3—1 Vogel, 4—6 Viehweide, 5—2 Münze, 5—6 Schriftzeichen, 6—2 Naturerscheinung.

Magisches Quadrat.

A	A	A	E
E	E	G	G
L	N	N	S
T	T	U	U

Teil des Kopfes
Soldat
Besucher
Vogel

(Wagerechte und senkrechte Reihen sind gleichlautend.)

(Die Rätsellauflösungen folgen in der Montags-Ausgabe).

Die Brüder Michael



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Kennst du sie, Vater?“ fragte Maya atemlos.

„Ja. Dr. Michael, dem Vater der Brüder, schulde ich Dankbarkeit bis an mein Lebensende. Und dann — ich habe den Michaelshof, das Erbe der Brüder, gekauft.“

„Dann wirst du mir helfen, Vater.“

„Ja. Der Rest meines Lebens gehört dir.“

* * *

Klaus Michael saß in seiner Zelle, die dank des Untersuchungsrichters Entgegenkommen einer einfachen Stube gleichkam.

Die Beamten behandelten ihn mit ausgesuchter Hochachtung und wetteiferten, dem ernsten, wortkargen Klaus ein paar Dankesworte abzulauschen.

Es war merkwürdig, wie der bestechende Eindruck, den das Auftreten des jugendschönen Menschen hinterließ, alles andere überklang. Ueber die Schuldfrage wurde weniger debattiert als über die tausend Kleinigkeiten, die sich aus dem Gefängnisleben Klaus Michaels ergaben, und was sie gelegentlich aus den Andeutungen des Protokollanten erlauschen konnten.

Die geringsten Kleinigkeiten über erfolgte Besuche beim Untersuchungsrichter und aufgeschnappte Andeutungen kursierten.

Oberwachtmeister Speyer trat um halb zwei Uhr seinen Wachtdienst an und löste seinen Kragen ab. Der sah eine ungewohnte Spannung in den Zügen des Ankommenden.

„Was Neues?“

„Ach, eine ganze Menge, Karl. Ein paar drollige Sachen hat mir da der Ostermeier erzählt. Ganz im Vertrauen natürlich. Wir haben ein paar Weiße mit Schuß geschlickert.“

„Nu was denn. Erzähle man fix.“

„Also denk' dir, der Dr. Wehle plagt sich ab, die Michaels zum Geständnis zu bringen. Gestern hatte er den Werner vor. Du weißt schon, den, der manchmal fast lustig ist. Nachdem er ihn eine Viertelstunde im Kreuzverhör hat, kriegt es der Werner satt und sagt zum Wehle: „Herr Doktor, ich bin ein gutmütiger Mensch und habe Ihnen doch wahrlich treu und brav geantwortet, aber nun habe ich es satt! Ich bin bis zur Hauptverhandlung taubstumm!“ Taubstumm! hat er gesagt.“

Der Beamte wollte sich ausschütten, so gut dünkte ihm der Witz.

„Und Wehle, was hat er denn geantwortet?“

„Gar nicht! Er hat gelacht. — Dann hat er ganz höflich gefragt, wie er mit der Gefängniskost zufrieden sei und ob die Behandlung ihm Anlaß zu Klagen gäbe.“

„Nun, und —?“

„Es wären sehr nette Leute — hörst du's — sehr nette Leute, hat er gesagt. Der Fraß wäre ja nicht zu genießen, aber er ließe sich ab und zu ein Schnitzel extra braten, dazu habe man ihm ja die Erlaubnis erteilt.“

„Hm, sage mal, was denkst du, ob sie schuldig sind? Die Zeitungen bringen einen Artikel über den andern. Es muß richtig eine Klique geben, die sie schuldig haben will.“

„Tscha, das ist schwer zu sagen, Kollege. Wenn du hier die Ruhe der beiden siehst, überhaupt wie sie sich geben, dann kannst du dir nicht vorstellen, daß die Staatskerle solch verbrecherische Halunken sind. Wenn du aber den Indizienbeweis liest, dann müssen sie es eben gewesen sein.“

„Es geht manchmal komisch zu. Der Zufall ist ein dummes Ding.“

„Ist er zweifellos! — Uebrigens, der Herr Klaus kriegt heute Besuch.“

„Donnerwetter! Lassen sie endlich mal jemand vor. Na, erzähl' mir nur, wenn du was hörst, interessiert mich kolossal.“

Sie schüttelten sich die Hände, und der Abgelöste ging schnurstracks in die Kantine.

Der Untersuchungsrichter Dr. Wehle geleitete Herrn Eschler-Hochheim und Hanna selbst zu Klaus Michael. Er trat vor den beiden zu Klaus ins Zimmer.

„Tag, Herr Michael.“

„Tag, Herr Doktor.“

„Sie erhalten Besuch.“

Klaus legte das Buch beiseite und horchte auf.

„Wer soll zu mir kommen?“

„Sie sind ein wunderlicher Kauz. Wissen Sie, daß Sie von früh bis abends Besuche empfangen müßten, wenn wir alle Besucher zu Ihnen ließen.“

„Da bin ich Ihnen einmal richtiggehend dankbar.“

Der Landgerichtsrat lachte leise, dann schüttelte er den Kopf.

„Aus Ihnen wird kein Mensch klug.“

„Ich bin auch ein seltenes Phänomen.“

„Wie meinen Sie das?“

„Sehr einfach. Ich bin ein anständiger Mensch. — Wer will denn zu mir?“

„Herr Eschler-Hochheim und seine Nichte, Fräulein Hanna Eschler.“

Mit verschlossenen Zügen saß Klaus am Tisch. In seinem Innern wühlte es, aber nicht ein Muskel veränderte sich.

„Wollen Sie den Besuch annehmen?“

„Ja.“

Dr. Wehle öffnete die Tür, und Herr Eschler-Hochheim trat ein.

Klaus trat ihm einige Schritte entgegen.

„Herr Eschler-Hochheim, Sie wünschen mich zu sprechen?“

Der Industrielle umfing sein Gegenüber prüfend mit seinen Blicken. Wahrlich, der Mann war von seltener Schönheit. Lag auch jetzt Herbheit auf seinen Zügen, Härte in seinen Augen, so begeisterte seine Erscheinung sofort, entfachte bestimmte Sympathie.

„Wollen Sie bitte Platz nehmen.“

Er ließ sich nieder und begann langsam zu sprechen:

„Ich habe eine Nichte, Herr Michael, die uns alten Leuten, meiner Frau und mir, so lieb wie das eigene Kind ist. Und unser Kind, wenn ich so reden darf, ist Ihnen sehr zugetan. Die Kameradschaft, die Sie und Ihr Herr Bruder mit Hanna pflegten, ist ihr Glück gewesen, und Sie dürfen mir glauben, daß Hanna sehr unter dem Unglück leidet, das Sie betroffen hat.“

Offen sah Klaus dem Sprecher ins Auge. In ihm würgte es. Er hätte am liebsten die Hände des Mannes genommen und sie herzlich gedrückt.

„Ich bin mit Hanna gekommen, nicht, weil sich Hanna fürchtet, allein zu kommen, sondern weil ich Sie sehen wollte. Wir hängen an unserem Kind und glauben an Hanna. Und darum wollte ich Sie bitten, geben Sie mir, ehe Sie mit Hanna sprechen, Ihre Hand darauf, daß Ihre Hände frei von jeder Schuld sind. Meine Augen, die viele Menschen sahen und prüften, glauben es von vornherein. Versprechen Sie es mir in die Hand.“

Klaus atmete tief auf, dann streckte er dem edlen Manne seine Rechte entgegen.

„Meine Hände sind rein. Ich habe keine Schuld. Beim Andenken an meinen geliebten Vater versprech' ich es Ihnen.“

Hanna trat ins Zimmer. Das Herz schlug ihr stürmisch.

An der Tür blieb sie stehen. Mit strahlenden Augen sah sie auf den Geliebten. Der letzte Schatten fiel von ihrer Seele. „Kein Mensch, der dich ansieht, Geliebter, kann dich verurteilen“, sagte eine Stimme in ihr.

Klaus war langsam zu ihr getreten.

„Willst du nicht näher kommen, Liebste?“ sagte er herzlich.

Da schritt sie ungestüm auf ihn zu. Mit ihrer Selbstbeherrschung war es vorbei. Weinend und lachend vor Glückseligkeit hing sie an seinem Halse.

„Du Lieber, Armer“, flüsterte sie und küßte ihn.

Klaus stand und rührte sich nicht. Wie ein Wunder war es in seine Seele gezogen. Alles Harte, Herbe wich aus seinen Zügen.

„Du bist so gut, Hanna.“

„Ich weiß nicht, Liebster. Nur eins fühle ich Daß ich dich nie lassen könnte, so — egoistisch bin ich Klaus, daß ich dich keinem anderen Menschen gönne. Ich bin vielleicht gar nicht so gut, aber lieb habe ich dich.“

Nach einer halben Stunde mußten sich die Liebenden trennen.

Als am Abend Herr Eschler-Hochheim seiner Frau gegenübersaß, fragte sie ihn: „Warst du bei ihm, Ernst?“

„Ja.“

„Und?“

„Es ist der rechte Mann, dem ich Hanna gern gebe. Er ist bestimmt unschuldig.“

Die alte Frau war glücklich.

* * *

Staatsanwalt Dr. Wälfung stand mit dem Untersuchungsrichter auf gespanntem Fuße, denn der Untersuchungsrichter hatte sich allmählich zu der Meinung durchgerungen, daß die Brüder unschuldig wären.

Es gab, als er diese Anschauung dem Staatsanwalt gegenüber vertrat, einen harten Auftritt zwischen beiden.

„Haben Sie den Fall der Ilona Klengler vergessen, die mit ihrem unschuldigen Puppengesicht das Gericht samt allen Geschworenen hineinlegte, oder den Fall des Bahnassistenten Schöffer? Das waren doch wahrlich Kerle — wenn man diese ansah, dann schüttelte man den Kopf, und ich selbst hätte am liebsten für Freispruch plädiert. Nein, Herr Untersuchungsrichter, wir wollen uns alle miteinander nicht noch einmal düpieren lassen. Die Brüder sind schuldig, das ist meine Ueberzeugung, und wenn sie beide Eisendraht statt Nerven in sich haben.“

Aergerlich und wieder halb schwankend geworden schwieg der Untersuchungsrichter.

* * *

Am kommenden Tage begehrte Klaus den Untersuchungsrichter zu sprechen. Dr. Wehle war begierig, zu hören, was Klaus von ihm wollte, und machte sich unverzüglich auf den Weg.

„Herr Doktor“, begann Klaus, „ich muß heute eine Bitte aussprechen.“

„Und?“

„Sie wissen, daß mein Bruder und ich zur Olympiade aufgestellt werden sollen. Ich glaube, Ihnen bestimmt versprechen zu können, daß wir beide zumindest eine gute Figur abgeben werden.“

„Sie werden alles schlagen, davon bin ich fest überzeugt.“

„Ihr Vertrauen freut mich. Um nun darauf zurückzukommen: Wir wollen alles schlagen und werden bestimmt zur Olympiade antreten, denn ich bin fest davon überzeugt, daß das Gericht bald das Unhaltbare der lächerlichen Anschuldigung einsehen wird. Wir sind beide an dem feigen Meuchelmord unbeteiligt.“

„Sie machen es uns schwer, Herr Michael.“

„Nein, die Schuld liegt beim Gericht. Sie haben sich einen Indizienbeweis ausgedacht und wollen uns nun mit aller Gewalt schuldig haben, um die Richtigkeit Ihrer Theorie zu beweisen. Das ist das Unmenschliche. Sie suchen nach unserer Schuld und nicht nach unserer Schuldlosigkeit. Tausenderlei Kleinigkeiten sind es, die auf Grund des gesunden Menschenverstandes für unsere unbedingte Schuldlosigkeiten sprechen. Sie aber sagen — nein, diese Punkte sind raffinierte Täuschungsmanöver.“

Der Untersuchungsrichter sah ärgerlich durch das Fenster, die ruhigen, klaren Worte kränkten ihn, und doch konnte er sich ihnen nicht verschließen.

„Was wünschen Sie, Herr Michael?“

„Wir wollen unser tägliches Training wieder aufnehmen.“

Ueberrascht lachte Dr. Wehle auf.

„Mein Bester, das wird schwerlich gehen.“

„Warum nicht, Herr Doktor? Es ist doch ein durchaus begreiflicher Wunsch. Bedenken Sie, daß wir nach unserer Freisprechung infolge der Verlustes unseres Vermögens vielleicht gezwungen sind, unser Können als Läufer ausnützen zu müssen, um Geld zu verdienen.“

„Wenn Sie frei sind, dann werden Sie höchstwahrscheinlich heiraten, und dann, mein Bester, werden Sie keinen Finger mehr krumm machen.“

„Sie irren sich, ich bin nicht der Mann, der sich von seiner Frau ernähren läßt, und dann ist meine Braut unvermögend.

„Sie irren! Fräulein Hanna Eichler ist eine der reichsten Erbinnen Deutschlands. Diese Heirat wird Sie mindestens zum zwanzigfachen Millionär machen.“

Alle Farbe wich aus Klaus' Gesicht. Ihm war, als habe ihn ein Schlag getroffen.

„Was ist das? — Das ist unmöglich, Herr Doktor. Bitte sagen Sie mir die volle Wahrheit.“

„Es ist so. Sie haben tatsächlich eine so reiche Braut. Was sind Sie für ein komischer Mensch!“

„Was denken Sie von mir, Herr Untersuchungsrichter?“ herrschte ihn Klaus mit blitzenden Augen an. „Ich will keine reiche Frau!“

„Seien Sie froh, daß sie den Glauben an Sie behalten hat.“

„Das dank' ich ihr, bei Gott, das dank' ich ihr, obwohl es mir als Mensch, der frei von jeder Schuld ist, beinahe selbstverständlich vorkommt.“

Der Richter trat zu ihm und klopfte ihm auf die Schulter.

„Herr Michael, ein Menschenglück ist ein kostbares Ding. Treten Sie es nicht durch ein starres, hartes Prinzip zu Boden.“

„Sie sagen mir das, mein Untersuchungsrichter?“ sagte Klaus voll Bitterkeit.

Da verließ Dr. Wehle stumm die Zelle.

Am nächsten Tage bat er, zum Erstaunen seines Vorgesetzten, ihn seines Amtes als Untersuchungsrichter zu entheben.

„Um Himmels willen, Herr Kollege, warum?“

„Ich kann nicht mehr an die Schuld der Brüder Michael glauben und komme bei weiterer Ausübung meines Postens mit meinem Gewissen in Konflikt.“

Kopfschüttelnd willfahrte der alte Landgerichtsdirektor dem Wunsche und betraute den jungen, als sehr scharf bekannten Landrichter Dr. Leinkopf mit der Untersuchung.

Der neue Untersuchungsrichter ging scharf ins Zeug. Er versuchte es auf seine Weise, indem er die Angeklagten wie überführte Verbrecher behandelte, sie anschrie und beleidigte.

Die Folge war, daß erst Werner und dann Klaus sich die Behandlung verbaten und ihn einen Flegel nannten.

Nach zweimaligem Kreuzverhör erklärte Klaus, daß er bis zur Hauptverhandlung kein Wort mehr sagen werde.

Werner tat es schon vorher. Sie hielten es auch strikt durch und schwiegen zu allem.

Als der Landgerichtsdirektor versuchte, sie davon abzubringen, erklärte Klaus, daß er alles ausgesagt habe und nicht Lust verspüre, es dutzendfach einem unverschämten Patron zu wiederholen.

Das gesamte Richterkollegium war natürlich durch die „Verstocktheit“ der Brüder aufgebracht.

Der Beginn der Hauptverhandlung war für den 1. Oktober angesetzt.

* * *

Kommerzienrat Andreas Michael führte ein seltsames Leben. Früh, wenn er erschien, huschte er in sein Privatzimmer, so daß ihn das Personal oft nicht kommen sah, und abends schlich er wieder fort, ohne daß es jemand merkte.

Er sprach nur kurz mit einem seiner Prokuristen, dem alten Burkart, und gab ab und zu ein paar Worte mit dem alten Bürodiener.

Wenn er sprach, dann schien es, als denke er an etwas ganz anderes, geistesabwesend und völlig fremd kam er jedem vor.

Er sprach merkwürdig langsam.

Besucher wurden nie vorgelassen. Auch als Ottensee um eine Unterredung mit ihm bat, erging es ihm nicht anders. Doch der ließ sich nicht abweisen.

„Ich muß den Kommerzienrat auf alle Fälle sprechen. Ich bin seines Vaters Schwager.“

Der Bürodiener teilte es dem Kommerzienrat mit, der es mit starrem Gesicht anhörte, ohne zu antworten.

„Soll ich 'n vorlassen?“ fragte der Alte nach einer Weile.

Der Kommerzienrat machte eine Geste, die dieser als Zustimmung auslegte.

Ottensee trat ein.

Andreas Michael sah starr auf den Eintretenden, dann stand er langsam auf und deutete auf den Sessel.

„Sie wünschen?“ fragte er den Hünen.

„Mir den Sohn des Dr. Michael ansehen, der seine Brüder des Mordes beschuldigt.“

„Mein Herr, ich wünsche, daß Sie mich allein lassen.“

Unbeirrt fuhr dieser fort:

„Ich bin Ottensee. Dr. Michael, dem ich hohen Dank schulde, ist der Schwager meiner Frau. Sie wissen, er heiratete in zweiter Ehe eine geborene Langenhaussen.“

„Es ist richtig. Was wollen Sie aber von mir?“

„An Ihre anständige Gesinnung appellieren, als Sohn eines ausgezeichneten Menschen.“

„Ich — will nur den Tod meiner Kinder rächen.“

„Sie wissen genau wie ich, daß Ihre Brüder unschuldig sind. Ist Ihnen der Wahnwitz Ihrer fürchterlichen Beschuldigung noch nicht klar geworden?“

„Nein“, sagte der Kommerzienrat. „Nie werde ich anders glauben, als daß Klaus meinen Jungen niederschoß.“

Ottensee schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Ein Michael mordet nicht. Das Erbärmlichste, was ein Michael fertig brachte, ist, daß er zum Sklaven des Geldes wurde.“

„Soll das auf mich gehen?“ fragte der Kommerzienrat. In seinen Augen flackerte die Wut.

„Ja, auf Sie!“

Der Kommerzienrat klingelte dreimal. Vor der Tür entstand ein Getrampel. Sie wurde aufgerissen und der Bürodiener mit zwei Angestellten stürzten auf das Alarmzeichen ins Zimmer.

„Der Herr belästigt mich“, sagte der Kommerzienrat wie nebenher und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

Ottensee lachte grimmig. „Nicht nötig, meine Besten. Ich gehe so. Aber seht euch den Mann genau an, der zwei unschuldige Menschen, der seine Brüder ins Zuchthaus bringen möchte.“

Scheu traten sie zurück, als er sich anschickte zu gehen. Im Rahmen der Tür blieb er noch einmal stehen.

„Deine Stunde kommt, Gott wird dich schlagen!“

Dann ging er.

Er war schon eine halbe Stunde fort, da saß Andreas Michael immer noch an seinem Schreibtisch und las den Brief seines Bruders, des Gutsbesitzers.

„Nie, nie sind unsere Brüder schuldig. Daß Du dich so vergessen konntest, sie anzuklagen, trennt uns für immer.“

Aber der Aelteste der Brüder Michael saß mit zusammengekniffenen Lippen steif im Sessel. Auf des Bruders Zeilen ruhte seine geballte Faust.

Die Haushälterin, die den ganzen Haushalt des Kommerzienrats führte, fühlte sich in dem einsamen Hause nicht mehr wohl.

Abends, wenn der Kommerzienrat von seinem Geschäft heimkehrte, durfte kein elektrisches Licht mehr brennen. Große Kerzen wurden in den Räumen entzündet, die eine getragene, bange Stimmung erzeugten.

Und beim Schein der Kerzen saß Abend für Abend der einsame Mann und las — im Tagebuch seiner Tochter.

14.

Die Hauptverhandlung nahm unter ungeheurem Andrang am 1. Oktober ihren Anfang.

Früh um viertel zehn Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung.

Er verlas die Anklage und wandte sich dann direkt an die Angeklagten, indem er sie aufforderte, ein unumwundenes Geständnis abzulegen.

Alle Augen im Saale ruhten voll Spannung auf den Brüdern, die ruhig und gefaßt in stolzer Geradheit auf der Anklagebank saßen.

Wie aus Erz erschien Klaus' Gesicht, nicht die geringste Erregung war ihm anzumerken. Anders Werner. Der saß zwar ruhig und unerschüttert neben dem Bruder — wer ihm aber in die trotzigen Augen sah, der fühlte, wie es in dem jungen Menschen brodelte.

Seine Seele war voll Haß gegen das Gericht und gegen alle Menschen, denen er hier ins Auge sehen konnte, denn er konnte nicht vergessen, daß man sie beide für Mörder hielt. Weil er diesen Wahnwitz nicht begreifen konnte, glaubte er, daß er in seinen Anklägern und Richtern persönlichen Feinden gegenüberstand.

Die Aufforderung des Richters verhallte unbeantwortet. Alles blickte gespannt auf die Brüder.

Der Verteidiger, Justizrat Leverkom, beugte sich zu seinen Mandanten nieder. Auch Rechtsanwalt Klingsberg, Werners Verteidiger, rührte sich.

„Energisch zurückweisen, meine Herren!“

In Klaus Miene trat ein ärgerlicher Zug.

„Zum wievielten Male nun, Herr Justizrat?“

„Ganz gleich. Energisch zurückweisen!“

Klaus stand auf.

„Herr Vorsitzender, zum xten Male erkläre ich hiermit, daß weder ich noch mein Bruder Werner an dem Verbrechen in irgendeiner Weise beteiligt sind.“

„Spricht Ihr Bruder in Ihrem Sinne, Angeklagter Werner Michael?“ wandte sich der Vorsitzende an Werner.

„Jawohl!“

Die Verhandlung ging weiter.

Die einzelnen Zeugen wurden vernommen und genügten ihrer Zeugenpflicht.

Das Publikum folgte den Vernehmungen mit dem größten Interesse.

Und die Brüder Michael!

Immer härter und finsterer wurden ihre Mienen, denn der Indizienbeweis war fast lückenlos.

„Was sagst du zu dem, Bruder?“ fragte Werner leise.

„Nichts, Werner. Sie würden uns nicht anklagen, wenn der Schein nicht wider uns wäre. Ich hab' mir's gedacht. Du mußt damit rechnen, daß sie mich bestimmt verurteilen werden, denn nur ich und Gott wissen, daß meine Hände rein sind. Aber der Glaube macht's. Kein Teufel glaubt uns.“

„Erbärmlich“, stieß Werner hervor, und seine Bruderaugen waren voll Sorge.

Dankbar sah es Klaus. Er drückte Werners Hand herzlich.

„Sorg' dich nicht, Bruder, es kommt alles, wie es kommen muß. Ich glaube, daß alles gut wird.“

Das Publikum sah, daß die Brüder miteinander sprachen und wurde unruhig.

(Fortsetzung folgt.)

In wenigen Augenblicken
färbt Brauns' Wilbrafix
alle Arten Gewebe
ohne Kochen!
Erhältlich in Drogenhandlungen u. Apotheken

DIE ZEITUNG IM BILD

Zum Eucharistischen Kongreß in Chicago



Der Eucharistische Kongreß, der am 20. Juni in Chicago eröffnet wird, verspricht ein Ereignis erhebendster Art zu werden. 15 Kardinäle, 46 Erzbischöfe und 450 Bischöfe werden an dem Kongreß teilnehmen. Es wird mit einer Zahl von Wallfahrern gerechnet, die ungefähr der Zahl der Rompilger während des Anna Santo gleichkommen soll. Aus den verschiedensten Staaten Amerikas werden allein eine Million Pilger erwartet.

Unsere Aufnahme zeigt eine Reihe Teilnehmer am Eucharistischen Kongreß an Bord des Dampfers „Lützow" vom Norddeutschen Lloyd.

Im Vordergrunde: Der Bischof von Osnabrück Dr. Wilhelm Berning und der Führer des Dampfers „Lützow", Kapitän Winter. Links vom Bischof Präl at Dr. Kreutz, Präsident des Karitasverbandes, hinter dem iBschof von Osnabrück Bischof Dr. Hester von Klagenfurt und Generalsekretär Gustav Raps vom Zentralkomitee der Katholiken Deutschlands.



Kardinal Mündelein,
Erzbischof von Chikago

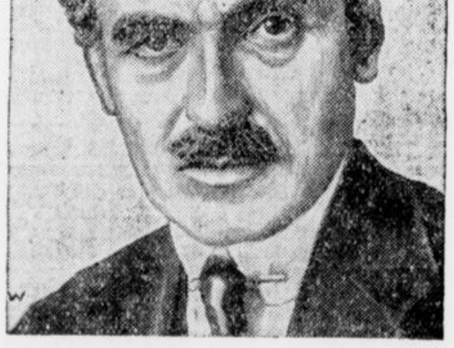


Kardinal Bonzano,
der Vertreter des Papstes am Kongreß

Am 20. Juni wird in Chikago der große eucharistische Kongreß eröffnet, an dem 15 Kardinäle, 46 Erzbischöfe und 450 Bischöfe teilnehmen und der mit Recht als ein Weltparlament der obersten Hüter der katholischen Kirche bezeichnet werden kann. Die Festlichkeiten werden sich in einem Stadion abspielen, das am Ufer des Michigan-Sees im Herzen Chikagos erbaut wurde. Man rechnet damit, daß die Zahl der Wallfahrer die der Rompilger während des Heiligen Jahres übertreffen wird, allein aus den verschiedensten Staaten Amerikas werden über eine Million Pilger erwartet.

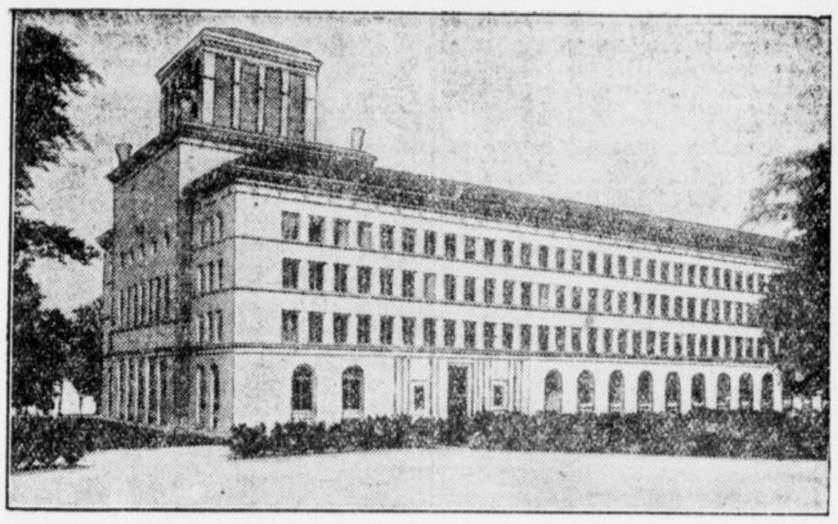


Carl Maria von Weber,
der Komponist der Oper „Freischütz",
der am 5. Juni 1826, vor 100 Jahren, gestorben ist.



Der neue Rektor der Münchener Universität.
Geh. Rat. Prof. Dr. Karl Voßler.

Der berühmte Romanist und Dante-Forscher, Geh. Rat Prof. Dr. Karl Voßler, Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften, ist als Nachfolger von Professor Wilhelm Wien für das Studienjahr 1926-27 zum Rektor der Münchener Universität gewählt worden.



Das neue Gebäude des internationalen Arbeitsamtes in Genf

Am 6. Juni fand in Genf die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes des Internationalen Arbeitsamtes statt. Der Einweihung wohnten Vertreter verschiedener europäischer Staaten und der schweizerische Bundespräsident bei.



Dr. ing. e h. Sigmund Bergmann 75 Jahre alt

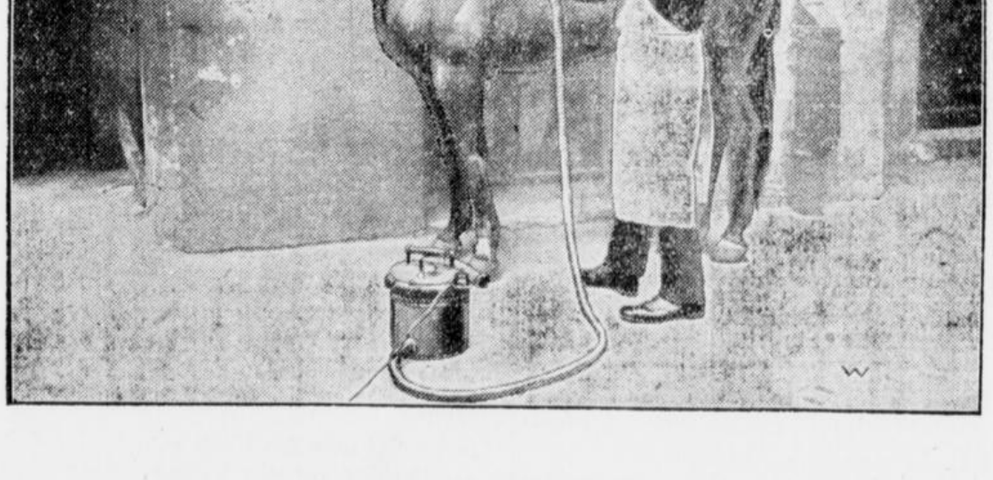
Am 9. Juni begeht Geheimer Baurat Dr. ing. e. h. Sigmund Bergmann, Gründer und Generaldirektor der Bergmann-Elektrizitäts-Werke, die Feier seines 75. Geburtstages. Geheimrat Bergmann ist einer der ältesten Pioniere der Elektrizitäts-Industrie, er arbeitete lange Jahre hindurch in Amerika als Mitarbeiter und später als Partner Edisons und nahm an der Herstellung der vielen Artikel für den Gebrauch des elektrischen Lichtes und elektrischer Kraft einen hervorragenden Anteil. Im Jahre 1891 gründete Bergmann eine Fabrik in Berlin, die in verhältnismäßig kurzer Zeit einen gewaltigen Aufschwung nahm.



Zur Aufhebung der Finanzkontrolle Oesterreichs

Zimmermann aus Wien abberufen

Die finanzielle Bevormundung Oesterreichs hat nunmehr durch einen Beschluß des Völkerbundes ihr Ende erreicht. Das Ratskomtiee für Oesterreich hat in seiner letzten Sitzung die Aufhebung der Finanzkontrolle und die Abberufung des Generalkommissars Zimmer aus Wien beschlossen. Das Scheiden Zimmermanns aus seinem Amte wird in Oesterreich angenehm empfunden, da man darin die Wiedergewinnung der finanziellen Selbständigkeit des Landes erblickt.



Moderne Pferde-Pflege

Auch der Pferde-Pfleger von heute sieht nicht ein, warum er das Pferd striegeln und bürsten soll, wenn die Reinigung mit dem allbekannten Staubsauger viel einfacher und schneller vor sich geht, außerdem dem Tier keinerlei Schmerzen bereitet werden und das Fell geschont wird.